



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Sprachpolitik und Sprachnormalisierung in Galicien: Aktuelle Tendenzen.“

Verfasserin
Petra Haubenwaller

Angestrebter akademischer Grad
Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Oktober 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 236 352
Studienrichtung lt. Studienblatt: Romanistik
Betreuer: Mag. Dr., ao. Univ.-Prof. Peter Cichon

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Teil I

1.Sprachpolitik und juridisch rechtlicher Rahmen	5
41.1.Ausgangssituation- Dynamik zwischen Substitution und Normalisierung	5
1.2. Zielsetzungen der Sprachpolitik	8
1.3.Defizite in der Sprachpolitikplanung	11
1.4.Implicite Zielsetzungen	12
1.5.Konfrontation aufgrund der Norm	16
1.6..Handlungsstrategien der Xunta	19
1.7.Die Eingliederung der Sprache ins Bildungswesen	19
1.8.Die Eingliederung des Galicischen in die öffentliche Verwaltung	23
1.9.Galicisch: Sprache der öffentlichen Medien	26

Teil II

2.Dirección Xeral da Política Lingüística	27
2.1. Organisationsstruktur und Funktionen dieser Abteilung	28
2.2.Analyse der Aktivitäten	30
2.2.1.Subventionen für die Förderung der galicischen Sprache	32
2.2.2.Subventionen für die Förderung der Auflage in galicischer Sprache	33
2.2.3.Unterstützungen für die Förderung des Galicischen in den Medien	34
2.2.4.Unterstützung der Forschung	36

Teil III

3. Soziolinguistik und Sprachplanung in Galicien: Von der Diagnose zur Sprachpolitikplanung	40
3.1. Gebrauchssprache	45
3.1.1.Gebrauchssprache gemäß den Altersgruppen	47
3.1.2.Gebrauchssprache gemäß dem `habitat`	48
3.1.3.Sprachgebrauch innerhalb der Familie	49
3.2.Erstsprache	50
3.2.1.Erstsprache und Altersgruppe	51
3.2.2.Erstsprache gemäß dem Wohnort	52

3.3.Sprachkompetenzen	52
3.3.1.Das Galicische im Bildungswesen	54
3.3.2.Sprachkompetenzen bzgl. des Bildungswesens	55
3.3.3.Galizisch als Unterrichts- und Prüfungssprache	56
3.3.4.Die Entwicklung des Sprachgebrauchs in der Schule (1992- 2003)	58
3.3.5.Einfluss der Unterrichtssprache auf die Kompetenz	60
3.4.Soziolinguistische Beschreibung der sieben Städte	60
3.4.1.Erstsprache	61
3.4.2.Sprachkompetenzen	62
3.4.3.Gebrauchssprache	62
Wechsel der Gebrauchssprache	65
Entwicklung von der Erstsprache zur Gebrauchssprache	69
3.4.4Das Galicische und die neuen Technologien	70
 <u>Teil IV</u>	
4.Bewertungen und Aussichten der Sprachpolitik	72
4.1.Nicht Reproduktion der galicischen Sprache	73
4.1.2.Über die Dynamik der Konzeption des Galicischen als öffentliches Problem	74
4.2.Der „Galeguismo“/ Nationalismus als zentraler Motor der gesellschaftlichen	75
Mobilisierung zugunsten des Galicischen	
4.3.Sprachpolitik der Xunta	77
4.3.1.Vorherrschen des Bildungswesens in der Sprachnormalisierung	80
4.3.2.Bildungswesen, Medien, galicische Administration	81
4.3.3.Abwesenheit des Dialogs mit den relevantesten Akteuren des Sektors	82
4.3.4.Wenig interinstitutioneller Dialog	83
4.3.5.Wenig Kohärenz in den Aktivitäten der Xunta de Galicia	84
4.4. Einfluss der Sprachpolitik	85
4.4.1.Ineffektivität der Sprachpolitik	86
4.4.2.Effektivität hinsichtlich der Befähigung in galicischer Sprache	87
4.4.3.Ineffizienz der Maßnahmen für die Sprachnormalisierung:	
Private Medien, Unternehmerbereich	88
4.5.Ausblick	91
5.Bibliographie	92
Anhang	94

Einleitung

Das vorliegende Werk soll einen Überblick über den Prozess der Sprachnormalisierung in Galicien und den Einfluss der Sprachpolitik auf diesen geben. Sprachnormalisierung wird hier als die Förderung der galicischen Sprache im Allgemeinen und im Speziellen als die Eingliederung dieser Sprache in die relevantesten gesellschaftlichen Bereiche verstanden. Der Begriff Sprachpolitik beinhaltet im Rahmen dieser Arbeit alle Interventionen der Regionalregierung (*Xunta de Galicia*), seiner Abteilungen und Organe für den Bereich Sprache, den juridisch rechtlichen Rahmen und natürlich auch die Tätigkeiten der wesentlichsten Akteure, die in den Prozess der Sprachnormalisierung eingebunden sind. In diesem Sinne befasst sich der erste Teil dieser Arbeit mit der gesetzlichen Verankerung zum Status, zum Sprachengebrauch und zu den Kompetenzen der Regionalregierung hinsichtlich der Intervention in den Sprachnormalisierungsprozess sowohl auf staatlicher Ebene als auch gemäß dem Autonomiestatut Galiciens. Weiters sollen die wichtigsten Akteure der Sprachpolitik präsentiert werden nach ihren strukturellen und funktionalen Eigenschaften, aber auch nach ihren Kompetenzen und der tatsächlichen Ausübung dieser zugunsten der Förderung dieser Sprache.

Ob und wie sich die aktuellen Tendenzen der Sprachpolitik auf die gesellschaftliche Situation (Erstsprache, Gebrauchssprache, Sprachkompetenzen und Einstellungen gegenüber dieser Sprache) des Galicischen ausgewirkt hat, soll unter anderem im dritten Teil dieser Arbeit gezeigt werden. Darüber hinaus zeigen die statistischen Daten welche Zielsetzungen für eine zukunftsorientierte und effiziente Sprachpolitikplanung maßgeblich sind.

Im letzten Teil der Arbeit werden sowohl die Verdienste als auch die mehr oder weniger großen Defizite der Sprachpolitik und mögliche Zukunftsprognosen für das Galicische thematisiert.

1. Sprachpolitik und juridisch rechtlicher Rahmen

Als Hauptakteur in diesem Prozess fungiert der *Consello da Cultura Galega*, welcher, gemäß dem Autonomiestatut¹, eine öffentliche Institution ist und konsultativen Charakter hat.

Rechtlich installiert wurde er durch das galicische Parlament. Weiters ist er von jeglichen politischen Einrichtungen, allen voran den Parteien, unabhängig und repräsentativ für die verschiedenen Sektoren und Institutionen der galicischen Kultur. Die Funktionen des *Consello* sind unter anderem, „*analizar cantas cuestións se refiran ó patrimonio cultural e fomentar a lingua e a cultura galegas*“, „*investigar e valorar as necesidades culturais do pobo galego*“, „*asesorar e consultar os poderes da Comunidade Autónoma*“, und vor allem, „*eleva ós poderes da Comunidade Autónoma informes e propostas a favor da defensa e promoción dos valores culturais do pobo galego.*“²

Der praktische Arbeitsbereich des *Consello* ist in verschiedene Sektionen unterteilt, wovon eine die *Sección da Lingua Galega* ist, deren wesentliche Aufgabe darin besteht, selbst Vorschläge bezüglich der Sprachpolitik und insbesondere hinsichtlich der Promotion der galicischen Sprache zu erarbeiten.

1.1. Ausgangssituation- Dynamik zwischen Substitution und Normalisierung

Das Galicische ist, gemessen an der zweiten offiziellen Sprache dem Spanischen innerhalb der *Comunidad Autónoma de Galicia*, eine Minderheitensprache, die vor allem im 20. Jahrhundert starke Einbußen hinsichtlich ihres sozialen Prestiges als auch hinsichtlich der Anzahl der Sprecher verzeichnete. Der Rückgang der Galicischsprecher in diesem Zeitraum lässt sich vor allem auf die Nichtweitergabe der Sprache zwischen den Generationen zurückführen (vgl. Monteagudo 2002:10). Die stärkste repressive Kraft jedoch war die Politik der Frankodiktatur, welche dazu führte, dass das Galizische marginalisiert bzw. aus dem öffentlichen Leben, sowie aus dem Bildungswesen und den öffentlichen Medien verdrängt wurde. Hinzu kam die Verarmung der Landbevölkerung und Folge dessen eine massive Abwanderung dieser in die Städte oder in andere Teile Europas und nach Übersee. Mit der Landflucht und der Emigrationswelle, die ihren Ausgang schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts nahm, wurde die Präsenz des Galicischen bedeutend geschwächt. Dennoch ist das Galicische weiterhin die Erstsprache (*lengua inicial*) als auch Gebrauchssprache (*lengua habitual*) der Mehrheit der Bevölkerung, d.h. jene Sprache, die man als erstes erlernt und jene, die man überwiegend im Alltagsleben verwendet, geblieben. Dieser Status der

¹ Lei orgánica 1/1981; art. 32; Lei 8/1983

² Lei 8/1983, t.I, art. 6

„Mehrheitssprache“ ist vor allem auf die tiefe Verwurzelung der Sprache in der Landbevölkerung zurückzuführen, welche aus soziologisch- statistischer Perspektive ein Synonym ist für Personen fortgeschritteneren Alters, einer geringen Bildung und aus der unteren sozialen Schicht kommend. Trotz aller politischen Repressionen hat man den Sprachgebrauch nie aufgegeben. Im Gegensatz dazu, verringert sich die Präsenz des Galicischen je urbanisierter das Habitat und umso höher die Bildung der Erwachsenen ist und auch innerhalb der Gesamtheit der Jugendlichen verzeichnet man eine rückläufige Tendenz an Galicischsprechen.

Eine bemerkenswerte Veränderung bzgl. des sprachpolitischen Rahmens initiierte sich ab dem Übertritt Spaniens in die Demokratie, deren satzungsmäßige Grundlage die Verabschiedung der spanischen Verfassung von 1978 bildet, und im Speziellen durch die Erlangung des galicischen Autonomiestatuts 1980. Im Zuge dessen installierten sich zwei wesentliche autonome Einrichtungen, zum einen die autonome Kommunalregierung (*Xunta de Galicia*) und ein Parlament mit weit reichenden Kompetenzen im Bildungswesen und im Kulturbereich. Darüber hinaus wird im Autonomiestatut die Kooffizialität der beiden gesprochenen Sprachen innerhalb der Autonomieregion festgehalten, wobei dem Galicischen die Eigenschaft die Landessprache (*lengua propia*) Galiciens zu sein, zugesprochen wird.

1. *La lengua propia de galicia es el gallego.*
2. *Los idiomas gallego y castellano son oficiales en Galicia y todos tienen el derecho de conocerlos y usarlos.*

In Übersetzung:

1. Die Landessprache Galiciens ist Galicisch.
2. Galicisch und Kastilisch sind Amtssprachen in Galizien und jeder/e hat das Recht, beide Sprachen zu kennen und zu verwenden. (Berschin/ Fernández- Sevilla/ Felixberger 1995:47)

Einen weiteren Schritt in Richtung Selbstbestimmung stellt das *Lei de Normalización Lingüística* von 1983 dar, welches die autonome Kommunalregierung und alle weiteren autonomen Institutionen Galiciens dazu auffordert den amtlichen und öffentlichen Sprachgebrauch voranzutreiben. Dieses Gesetz beinhaltet 5 Paragraphen, wobei sich der erste auf die Sprachenrechte bezieht:

Art. 1: Tódolos galegos teñen o dereito de coñecer e usa-la lingua galega.

Anzumerken ist hier, dass der ursprüngliche Text vorsah, dass alle GalizierInnen die Pflicht haben das Galizische zu beherrschen und das Recht es zu verwenden. Doch im Jahre 1986 wurde der Text durch eine Verordnung des Verfassungsgerichtshofes zur heute gültigen Form modifiziert.

Der zweite Paragraph bezieht sich auf den amtlichen Gebrauch des Galicischen:

Art. 6.1: Os cidadáns teñen dereito ó uso do galego, oralmente e por escrito, nas súas relacións coa Administración Pública no ámbito territorial da Comunidade Autónoma.

Art. 6.3: Os poderes públicos de Galicia promoverán o uso normal da lingua galega, oralmente e por escrito, nas súas relacións cos cidadáns.

Art. 6.4: A Xunta dictará as disposicións necesarias para a normalización progresiva do uso do galego.

Art. 11: A fin de facer efectivos os dereitos recoñecidos no presente Título, os poderes autonómicos promoverán a progresiva capacitación no uso do galego do persoal afecto á Administración Pública e ás empresas públicas en Galicia.

Des Weiteren beinhaltet das LNL auch einen Paragraphen speziell für den Gebrauch des Galizischen im Bildungswesen (tít. III), einen anderen bzgl. des Gebrauchs in den Medien (tít.IV), einen bzgl. des Galicischen außerhalb der Autonomieregion und schließlich auch einen bzgl. der normalisierenden Funktion der autonomen Verwaltung (tít.VI).

Aus Paragraph III:

Art. 14: A lingua galega é materia de estudio obrigatorio en tódolos niveis educativos non universitarios.

Art. 13.2: As autoridades educativas da Comunidade Autónoma arbitrarán as medidas encamiñadas a promover o uso progresivo do galego no ensino.

Aus Paragraph IV:

Art.18: O galego será a lingua usual nas emisoras de radio e televisión e nos demais medios de comunicación social sometidos a xestión ou competencia das institucións da Comunidade Autónoma.

Art.19: O Goberno Galego prestará apoio económico e material ós medios de comunicación non incluídos no artigo anterior que empreguen o galego dun xeito habitual e progresivo.

Art.20: Serán obrigas da Xunta de Galicia:

1. Fomenta-la produción, a dobraxe, a subtitulación e a exhibición de películas e outros

medios audiovisuais en lingua galega.

2. Estimula-las manifestacións culturais, representacións teatrais e os espectáculos feitos en lingua galega.

3. Contribuír ó fomento do libro en galego, con medidas que potencien a produción editorial e a súa difusión.

Aus Paragraph VI:

Art. 22: O Goberno Galego asumirá a dirección técnica e o seguimento do proceso de normalización da lingua galega; asesorará a Administración e os particulares, e coordinará os servicios encamiñados a conseguí-los obxectivos da presente Lei.

Art. 23: O Goberno Galego establecerá un plan destinado a resalta-la importancia da lingua como patrimonio histórico da comunidade e a poñer de manifesto a responsabilidade e os deberes que esta ten respecto da súa conservación, protección e transmisión.

Inbesondere diese letzten beiden Artikel drücken einerseits explizit die Aufgaben der autonomen Regierung aus und andererseits konstituieren sie sehr klar die rechtliche Untermauerung für den Antrieb und die Förderung einer auf konkreter Planung und Projektion basierenden Sprachpolitik. Ausgehend von diesem Gesetz und der Forderung dem Artikel 22 gerecht zu werden, entwickelte sich 1983 ein weiteres wichtiges Organ innerhalb der *Consellería de Educación*, die sog. *Dirección Xeral de Política Lingüística (DXPL)*, deren Hauptaufgabe in der tatsächlichen Umsetzung dieses Gesetzes besteht.

Auch die *Comisión Coordinadora para a Normalización Lingüística*, die im Jahre 1990 gegründet wurde, setzte sich die Förderung des Normalisierungsprozesses zum Ziel, doch leider war ihr Dasein schlussendlich nur von kurzer Dauer und auch nur von geringer Breitenwirkung. Insgesamt betrachtet, muss leider festgehalten werden, dass es trotz der Bemühungen, der u.a. zuvor genannten Einrichtungen bzw. Organe bis zum Jahre 2004 zu keiner Umsetzung eines allgemeinen Planes zur Normalisierung des Sprachgebrauchs gemäß dem Artikel 23 kam.

1.2. Zielsetzungen der Sprachpolitik

Anfangs möchte ich den Begriff Sprachpolitik und seine Bedeutung innerhalb der vorliegenden Arbeit kurz erläutern. Sprachpolitik kann allgemein als, „öffentliche Politik über Sprache, die Aktivitäten oder auch Inaktivitäten der öffentlichen Verwaltung“

(Subiela 2002:133) verstanden werden. Ein wesentliches Merkmal öffentlich geführter Politik sind die vorangehenden Zielsetzungen innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, denn nur so ist es rückblickend möglich ihren Erfolgsgrad zu bewerten.

Speziell im Falle der Normalisierung des Galicischen ist der Grad der Wirksamkeit der Sprachpolitik der verschiedenen Akteure oft nur schwer zu beurteilen, da die Zielsetzungen dieser entweder sehr allgemein oder a priori gegensätzlich formuliert sind. Auf diese Problemstellung werde ich im weiteren Verlauf dieser Arbeit noch näher eingehen.

Wie schon zuvor erwähnt legt das LNL von 1983 den Aktionsrahmen hinsichtlich der Sprachpolitik der Xunta fest, insbesondere Art.22, 23. An dieser Stelle sollte auch ein kurzer Blick in die Vergangenheit gemacht werden, zu dem Zeitpunkt, an dem das LNL in Einstimmigkeit der damals im galicischen Parlament vertretenen Parteien verabschiedet wurde: Alianza Popular (AP) – damalige Regierungspartei-, Unión de Centro Democrática (UCD), Partido Socialista de Galicia (PSdeG- PSOE), Partido Comunista de Galicia (PCG), Esquerda Galega (EG), BNPG (später BNG).

Die 3 Repräsentanten des BNGs wurden vor der Annahme des LNL aus dem Parlament verwiesen, da sie sich weigerten auf die spanische Verfassung zu schwören und außerdem im LNL nicht den angemessenen Rahmen sahen für eine Emanzipation des Galicischen (vgl. Monteagudo 2002:61). Als einziger Vertreter der nationalistischen Partei bei der Verabschiedung des Lei 3/1983 nahm Camilo Nogueira teil.

In den folgenden Jahren, also in der ersten Dekade der Autonomie wurde die Legitimität der autonomen Institutionen seitens der Nationalisten immer wieder hinterfragt und auch die Neuschreibung eines LNL für Galicien wurde aus diesen Reihen gefordert.

Im Verlaufe der 90er Jahre jedoch wurde ihre Position gegenüber dem LNL-83 moderater und anstatt weiterhin für eine Aberkennung bzw. Neuschreibung einzutreten, richteten sie allmählich ihr Hauptaugenmerk auf die Präzisierung und die vehemente Forderung der im LNL definierten Rechte und Pflichten unter dem effizienten Einsatz der Abteilungen, die sektorial dafür beauftragt sind. Hinzu kam, dass sie die offizielle Norm annahmen und auch in ihren öffentlichen Stellungnahmen verwendeten. Diese Modifikationen innerhalb der Nationalisten hatten neben der Förderung der Sprache auch parteipolitische Hintergründe, wie zum Beispiel den Wunsch mehr Anklang bei der städtischen Mittelschicht zu erlangen.

Die Strategie die galicische Sprache nicht mehr zum Grundelement ihrer Politik zu machen, hat ihre Früchte beim Wahlergebnis von 2001 gezeigt, bei der der BNG mit 22,5% der Wählerstimmen zur zweitstärksten Partei aufstieg. Obwohl sie einen Teil der Stimmen verloren haben, konnten sie aufgrund der Koalition mit dem PSdG-PSOE 2005 als regierende Partei in das Parlament einziehen. Dieser Stimmenzuwachs lässt sich vor allem unter den jungen Wählern und den städtischen Mittelschichten ablesen, also genau in den Teilen der Bevölkerung, in denen das Kastilische dominiert.

Gemäß den Artikeln 22 und 23 des LNL-83 wird die *Xunta* explizit als richtungsweisende und treibende Kraft für die Planung des Normalisierungsprozess designiert. Deshalb möchte ich im Folgenden punktuell die zentralen Elemente anführen, welche durch das oben angeführte satzungsmäßige Dokument der Verantwortung der *Xunta* unterstellt werden:

- Die Umsetzung der Sprachenregelung, die gemäß dem Autonomiestatut und der spanischen Verfassung erfolgen muss.
- Die Festlegung der Sprachenregelung innerhalb der Beziehungen zwischen den Bürgern und den öffentlichen Institutionen der Verwaltung.
- Die Eingliederung des Galicischen im Bereich der Medien und im Bildungswesen
- Die Bestimmung der Zuständigkeits- als auch Kooperationsbereiche mit anderen Institutionen, die als Akteure im Normalisierungsprozess fungieren.

Vorweg jedoch bleibt zu erwähnen, dass sich die galicische Verwaltung hinsichtlich der zuvor genannten Punkte vorwiegend auf die Weiterentwicklung des (Sprachen-)Gesetzes anstatt auf deren Umsetzung und Einhaltung konzentrierte. Als Frucht dieser handlungspolitischen Tendenz ist die Gründung der *Subdirección Xeral do Ensino da Lingua Galega* (Decreto 102/1982, 11 de agosto) durch die von der *Xunta* beauftragten Abteilungen für den Bereich Sprache zu nennen. Darüber hinaus legt dieses Dekret gleichzeitig die Strukturierung der *Consellería de Educación* fest.

Diese Subdirektion entwickelte sich im Verlaufe der Zeit weiter zu der heute bekannten DXPL (Decreto 142/1983, 11 de outubro), welche strukturell zur *Consellería* gehört, deren Schaffungsbereich nicht ausschließlich auf das Bildungssystem beschränkt blieb, sondern ihren Kompetenzbereich auch auf kulturelle Fragen ausgeweitet hat.

Kompetenzbereiche der DXPL

- a) Elaborar e executar os plans, os programas e as orentacións pedagóxicas para o ensino da lingua galega nos diferentes niveis, ciclos e modalidades de educación preescolar, educación xeral básica, bacharelato, formación profesional, ensinanzas artísticas e escolas de idiomas, así como no curso de orientación universitaria, sen prexuízo das competencias que lles corresponden ás universidades.*
- b) Aprobar os libros de textos e demais material didáctico de lingua galega, así como emitir informes, no aspecto lingüístico e con carácter previo e vinculante, sobre os demais libros de textos editados en galego.*
- c) Realizar cursos de formación e perfeccionamento de galego dirixidos tanto ó persoal ó servicio da educación como a outros funcionarios públicos e particulares.*
- d) Promover o uso da lingua galega na vida oficial e social e nos medios de comunicación escrita e audiovisuais.*
- e) Promover e organizar congresos e reunións en materia de lingua galega.*
- f) Producir material didáctico de apoio ós centros de ensino.*

Wie aus diesen Punkten hervorgeht, beziehen sich die meisten Funktionen und Kompetenzbereiche auf die Ausbildung in galicischer Sprache. Der einzige Aufgabenbereich, der sich von den übrigen abhebt, ist jener, der explizit die Förderung des Gebrauchs dieser Sprache im amtlichen Bereich, öffentlichen Leben und in den Medien anspricht. Bis zum Jahre 1990 war die DXPL das einzige Organ, dessen Kompetenzbereich linguistische Fragen beinhaltete. Erst aufgrund der Bemühungen des neuen Präsidenten im selben Jahr wurde die *Comisión Coordinadora para a Normalización Lingüística* gegründet (Dekret 221/1990, 22. März). Ihre Anstrengungen zielten vor allem auf die Umsetzungen der Inhalte des LNL, außer jenen, die sich aufs Bildungswesen bezogen, ab. Konkret wurden ihre Funktionen folgendermaßen definiert: Sie ist für das Vorantreiben des Sprachgebrauchs im Sinne einer horizontalen Koordination zuständig indem sie die Handlungen und Tätigkeiten der verschiedenen *Consellerías* koordiniert.

1.3.Defizite in der Sprachpolitikplanung

Die Gründung der *Comisión Coordinadora* hat mit Sicherheit eine Wende in den sprachpolitischen Handlungsbereichen initiiert. Eine der ersten aktiven Maßnahmen, die die Kommission durchführte, war der Vertrag über die wissenschaftliche und technische Assistenz zwischen der *Consellería de Educación e Ordenación Universitaria* und der *Real*

Academia Galega, durch den letztendlich auch das *Seminario de Sociolingüística*, welches im Rahmen der RAG abgehalten wurde, ins Leben gerufen wurde. Ziel dieses Seminars war unter anderem die Planung und Umsetzung des *Mapa Sociolingüístico de Galicia (MSG)*. Die Zielsetzung bei der Erarbeitung dieses Werkes war die reale Lage der galicischen Sprache ans Tageslicht zu fördern: Anzahl der Sprecher; soziale und geographische Verteilung; Bereiche, in denen die Sprache verwendet wird; daraus ergaben sich weiters Daten für folgende Aspekte: Sprachkompetenz, Sprachverhalten und Einstellungen der Sprecher beim Sprechen.

Den ersten Bericht, den die *Comisión* im Jahre 1990 veröffentlichte, gab den normativen Rahmen vor innerhalb dessen der MSG erarbeitet werden sollte, einerseits um bescheid zu wissen in welcher Lage sich die Sprache aus soziolinguistischer Perspektive betrachtet, befindet, andererseits um auch Prognosen erstellen und schließlich, um, basierend auf den Ergebnissen und den daraus abgeleiteten Konklusionen effiziente und effektive Maßnahmen zur zukünftigen Förderung des Normalisierungsprozesses treffen zu können.

Für die 90er Jahre kann man zusammenfassend sagen, dass sie im Vergleich zur vorhergehenden Dekade eine durchaus positive Entwicklung genommen haben, gründend auf dem Zusammentreffen einiger förderlicher Umstände. Zum einen sei hier nur die Eingliederung der Sprache ins Bildungswesen und in die Verwaltung, die Gründung eines Fernseh- und Radiosenders in galicischer Sprache und zum anderen die Erhöhung des Budgets ab 1993 zu erwähnen und natürlich auch die Erarbeitung des MSGs, das als Sprachdiagnostisches Werk und Folge dessen auch als wertvolle Grundlage für die weitere Sprachpolitikplanung anzusehen ist.

Gegen Ende der 90er Jahre jedoch wurden die Stimmen, die einen strategischen Plan für den Prozess der Normalisierung forderten immer lauter. Für das Bildungswesen wurde ein derartiger Plan auch teilweise erarbeitet, für die restlichen Bereiche jedoch nicht. So fehlte bis 2004 zum Beispiel eine konkrete formale Zielsetzung der Sprachnormalisierung im Bereich der öffentlichen Verwaltung obwohl gemäß dem *Lei4/1988* der *Consello* der *Xunta* dafür verantwortlich wäre:

„(...) *aprobar o plan de normalización lingüística da Administración pública da Comunidade Autónoma.*”

In diesem Sinne wurde auch ein von der *Consellería de Xustiza, Interior e Relacións Laborais* verfasster Vorschlag den dementsprechenden Ministerien zur Förderung des Galicischgebrauchs in den lokalen Korporationen vorgelegt:

„(...) actuar dun xeito rigoroso, o Servicio de Normalización Lingüística, debe ter como obxectivo fundamental a elaboración dun Plan de Normalización Lingüística. O Plan hai que entendelo coma o documento marco no que se recollen un conxunto de actuacións sistemáticas e organizadas para cambiar a situación lingüística existente no concello.”
(*Consellería de Xustiza, Interior e Relacións Laborais*)

Folge dessen kam es dann auch zur Ausarbeitung eines formalen Modells mit mehr oder weniger konkreten Inhalten, die die Grundlage eines solchen Planes bilden sollten und könnten. Der Vorschlag geht in einem ersten Schritt von einer Analyse der aktuellen soziolinguistischen Situation des *Consello* aus, noch bevor irgendwelche Handlungszielsetzungen festgelegt werden, damit man die weiteren Schritte in der Erarbeitung eines Sprachnormalisierungsprozesses konkretisieren kann.

Resümierend kann man sagen, dass die Notwendigkeit und die daraus folgende Forderung der Planung eines strukturierten und richtungsweisenden Prozesses mit konkret definierten Handlungszielsetzungen während der ganzen Dekade der 90er nie versiegt noch verstummt sind. Denn nur aufgrund eines vorangehenden Planes welche Ziele man mittels welcher Maßnahmen, innerhalb welcher Zeitspanne erreichen möchte, kann Sprachpolitik auch wirklich effektiv sein.

1.4. Implizite Zielsetzungen

Vorweg bleibt festzuhalten, dass die Vermeidung einer sozialen Konfliktsituation basierend auf idiomatischen Gründen immer primäres Ziel war und ist. Vor diesem Hintergrund sind auch die Handlungen der autonomen Einrichtungen zu sehen, die klar erkennen lassen, dass die Strategie hinsichtlich des Normalisierungsprozesses auf die Förderung dieser abzielt und nicht auf die Auferlegung; das Leitmotiv lautet also Sprachförderung statt Sprachzwang. Ausgehend davon ist auch die etwas lasche Sprachpolitik zugunsten des Galicischen der verantwortlichen Politiker kurz nach der Erlangung der Autonomie zu verstehen. Natürlich wollte man in den gesellschaftlich einflussreichen Schichten, die nach wie vor mehrheitlich Kastilischsprachig sind kein Misstrauen erregen um die ohnehin noch junge Autonomie nach innen nicht zu spalten und wahrscheinlich auch aufgrund parteipolitischer Absichten, d.h. um nicht potentielle Wähler zu verlieren. Diesbezüglich denke man nur an die wenigen dezidierten Maßnahmen hinsichtlich der Sprachenregelung, die im Bildungswesen getroffen wurden, welche das Galicische als Verkehrssprache im Unterricht und in die Verwaltung einführen sollten.

Mit der Verabschiedung des von allen Parteien einstimmig angenommenen *Plan Xeral de Normalización da Lingua Galega* im September 2004 verfügt man offiziell über ein Dokument, in dem allgemeine und sektorale Zielsetzungen und Maßnahmen mit denen man diese erreichen möchte, festgelegt sind.

- *Garantir a posibilidade de vivir en galego a quen así o desexe, sabendo que conta co amparo da lei e das institucións .*
- *Conseguir para a lingua galega máis funcións sociais e máis espazos de uso, priorizando a súa presenza en sectores estratéxicos.*
- *Introducir na sociedade a oferta positiva de atender o cidadán ou o cliente en galego como norma de cortesía dun novo espírito de convivencia lingüística.*
- *Promover unha visión afable, moderna e útil da lingua galega que esfarele prexuízos, reforce a súa estima e aumente a súa demanda.*
- *Dotar o galego dos recursos lingüísticos e técnicos necesarios que o capaciten para vehicular a vida moderna.*

Die Maßnahmen beinhalten eine größere Präsenz des Galicischen im Bildungswesen, Kompromisse in der Verwaltung, Kampagnen zur Sensibilisierung und zahlreiche punktuelle Handlungen in verschiedenen Sektoren. Inhaltlich gesehen, ist er durchaus positiv zu beurteilen hinsichtlich der Zielsetzungen als auch der konkreten Initiativen, was jedoch nicht explizit erwähnt wird, sind die operativen Aspekte wie Arbeitsmethodologie, die verantwortlichen Instanzen zur Ausführung der Initiativen und welches Ausmaß an finanziellen Fördermitteln man jedem Bereich beimisst.

Dass ein derartiger Plan von großer Relevanz für die Sprachpolitik und Sprachplanung ist, steht außer Zweifel. Neben dem Inhalt ist auch die Tatsache, dass er einstimmig von allen Parlamentsparteien angenommen wurde von großer Bedeutung, da er einen politischen Konsens bzgl. der Normalisierung dieser Sprache darstellt als auch eine implizite Übereinkunft aus der Sprachförderung keinen exklusiven Bereich der Konfrontation zwischen den Parteien zu machen. Insbesondere die damals regierende Partei (PP) betreffend stellt die Verabschiedung des PNL einen symbolischen Akt dar, der eine Wende der parteipolitischen Zielsetzungen zugunsten einer stärkeren Sensibilisierung des Themas Sprachnormalisierung einleiten sollte. Die partielle Ausdehnung des Galicischen als Verkehrssprache und die Erarbeitung des Lernprogramms CELGA im Bereich der neuen Technologien als auch das internet.2 sind Beispiele für eine gelungene Umsetzung, einer der im PNL festgelegten Ziele.

Harmonischer Bilinguismus

Jene Konzeption, die der Strategie der Sprachpolitik zugrunde lag und die sich auch bis heute gehalten hat, wird als so genannter *harmonischer Bilinguismus* bezeichnet (Monteagudo 2002:68).

Einer der wichtigsten Vertreter dieses Konzeptes war der damalige Direktor³ (1989 – 2000) für die Abteilung Sprachpolitik. Er betrachtete das Konzept des harmonischen Bilinguismus⁴ als das zweckmäßigste für die Förderung der galicischen Sprache:

„ A posta en conformidade das funcións dos dous idiomas (...).

Para que nas comunidades sexa factible (ou se dea a posibilidade) esa situación de equilibrio lingüístico, é conveniente e incluso necesario que os “usuarios” (falantes) das linguas poidan percibir a exercita-la cooperación entre as dúas linguas en presenza na comunidade galega. A esta situación ou posibilidade de ambiente social é o que chamamos bilingüismo harmónico.”
(Tenreiro;1999 zit. nach Ruíz de Castro 2002:105, 106)

Dieser Ausgangspunkt, dass das gleichzeitige Nebeneinander zweier Sprachen, im Konkreten des Kastilischen und des Galicischen nicht nur möglich, sondern auch für den Sprachnormalisierungsprozess das primäre Ziel sein sollte, teilten auch die verschiedenen Regierungen Galiciens mit ihm. Es gab jedoch auch gegnerische Stimmen, die sich genauso als Aktivisten zugunsten der Sprachförderung definierten und diese Prämisse des harmonischen Bilingüismus⁵ vehement ablehnten, indem sie verlaut bahrten, dass dieses Konzept nur in der Theorie schlüssig sei und, dass die gleichzeitige und reale Existenz zweier Sprachen nebeneinander in ein und demselben Territorium niemals in einem ausgeglichenen Verhältnis zueinander stünden, sondern vielmehr sich immer in einer mehr oder weniger starken Konfliktsituation befinden würden. Deshalb und um einer möglichen linguistischen Substitution des Galicischen durch das Kastilische entgegenzuwirken müsse man die gesellschaftliche Einsprachigkeit auf Galicisch fördern und nicht die Zweisprachigkeit, denn diese würde auf lang oder kurz die `schwächere` Sprache vollends verdrängen. Im Gegensatz dazu bezeichnete die galicische Regierung derartige Konzeptionen als zu extrem, denn sie würden in einem Sprachzwang enden, dessen Effekte schlussendlich alles andere als förderlich sein und in der Bevölkerung auch niemals auf Zustimmung stoßen würden. Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass die eine der beiden Positionen für die Sprachförderung eintritt, demnach das Galicische also auch nicht unbedingt in Gefahr sieht, während die

³ Manuel Regueiro Tenreiro hatte dieses Amt während drei Legislaturperioden inne.

andere, die der Aktivisten, sich für die Verteidigung der Sprache einsetzt, sie also durch die Kopräsenz des Kastilischen bedroht sieht.

Insgesamt lassen sich seitens der Autonomieregierung zwei praktisch relevante Komponenten hinsichtlich der sprachpolitischen Strategie des harmonischen Bilinguismus⁴ ausmachen. Zum einen konnte man so etwaige Versäumnisse bei den öffentlichen Interventionen zur Förderung des Galicischen rechtfertigen. Zum anderen konstituierte diese Strategie den Rahmen für die Konfrontation mit den gegenüber der Xunta alternativen Vorschlägen, wie sie beispielsweise aus den Reihen der Aktivisten kamen und eröffnete der Regierung indirekt die Möglichkeit diese als Sprachzwang zu konnotieren und sie somit in ein negatives Licht zu rücken.

1.5. Konfrontation aufgrund der Norm

Eine der Hauptaufgaben der *Xunta* liegt in der Erarbeitung und Verbreitung einer Kodifikation der galizischen Sprache. Dass dies für das Vorantreiben der Sprache notwendig ist, darüber sind sich alle im Prozess der Sprachnormalisierung beteiligten Akteure einer Meinung.

Seit dem Dekret 173/1982 vom 17 November zur Normativierung des Galicischen⁴ verfügt die diese Sprache über einen offiziellen Code, den *Normas ortográficas e morfolóxicas do idioma galego* (NOMIG-82). Erarbeitet wurden sie in Kooperation von der *RAG* und dem *ILG*.

Grundsätzlich manifestiert sich dieser Konflikt zwischen den Befürwortern einer autonomen Norm und jenen, die für eine Norm eintreten, die ans Portugiesische angelehnt ist.

1.) *Reintegracionistas*:

Sie genießen großes Ansehen in den Reihen des Nationalismus und ihre Ansätze hinsichtlich der Norm stoßen auch bei einigen Akteuren im Bereich des Normalisierungsprozesses auf ein breites Echo, wie zum Beispiel bei der *Associaçom Galega da Lingua (AGAL)*, und bei zahlreichen Kollektiven, die sich ab den 80ern im Kreise des *Movemento de Defensa da Lingua (MDL)* formierten.

Charakteristisch ist auch ihre Bereitschaft zur offenen Konfrontation mit der Politik der Xunta, welche sie nicht selten auf die Reihen außerhalb jener, die die Vorzüge der Sprachplanung genießen, verwies, allem voran, wenn es um finanzielle Fördermittel

⁴ Publiziert wurde dieses Dekret im DOG vom 20. April, unter dem Titel *Decreto Filgueiro*, benannt nach dem Kulturminister Sr. Xosé Filgueira Valverde, der es auch unterzeichnete. Davor wurden die *Normas da Consellería de Educación e Cultura* (ed.) 1980, herausgegeben. Erarbeitet wurden diese von einer linguistischen Kommission, die von der *Consellería de Educación e Cultura da Xunta de Galicia* beauftragt wurde und dessen Vorsitz inne Sr. Ricardo Carballo Calero innehatte.

ging. Weiters gilt nach wie vor das von der Verwaltung ausgehängte Verbot des Gebrauchs, der von den *reintegracionistas* entworfenen Normen⁵ in allen öffentlichen Funktionen. Sie basieren ihre Strategie vordergründig auf der Frage nach der adäquaten Norm des Galicischen, weil sie der Meinung sind, dass die Durchsetzung der offiziellen Norm kontraproduktiv sei, da sie zu wenig mit dem 'authentischen' Galicisch korrelieren würden.

2.) *Conciliadores (partidarios dos „mínimos“):*

Im Grunde ist ihre Konzeption der vorhergehenden sehr ähnlich, außer dass sie eher Vertreter von Kompromissen sind. Sie konzipieren und verstehen die Sprache ausgehend von der Galicisch- Portugiesischen Sprachfamilie. Sie betrachten die Sprachnormalisierung als einen von der Normdebatte unabhängigen Prozess und stellen an erste Stelle die gesellschaftliche Förderung des Galicischen, auch wenn sie gleichzeitig den normativen Unterschied aufrecht zu erhalten versuchen. Sie finden ebenso großen Anklang in den nationalistischen Reihen und bei nicht unbedeutenden Akteuren des Normalisierungsprozesses: *Asociación Sócio- Pedagoxica Galega, A Mesa pola Normalización Lingüística; Bloque Nacionalista Galega, Confederación Intersindical Galega;*

Interessant ist auch, dass zum Beispiel die Zeitschrift *A Nosa Terra* sich offiziell zu dieser Norm bekannte, indem sie sie verwendet. Darüber hinaus fand sie große gesellschaftliche Zustimmung im Bildungswesen, im Kreise einiger Schriftsteller sowie in Teilen des kulturellen Bereiches.

3.) *Autonomistas:*

Sie verteidigen die von der RAG und dem ILG erarbeiteten und im Endeffekt auch offiziell verabschiedeten Normen. Sie gehen davon aus, dass das Galicische und das Portugiesische im Mittelalter eine Sprache waren aus der sich im Laufe der Zeit das Galicische in Form eines Individualisierungsprozesses zu einer eigenen, autonomen Sprache herausentwickelt hat. Sie sind Vertreter einer autonomen Sprachentwicklung basierend auf der gesprochenen Sprache und der literarischen Tradition. Diese Norm ist jene, die ausschließlich in den öffentlichen Verwaltungen verwendet wird um die Grundlage für die Politik der *Xunta* auch anwendbar sein zu lassen (Aus- bzw.

⁵ Innerhalb des sog. *Reintegracionismo* wurden ebenfalls Normen entworfen: Abkommen von Río; Charakteristisch ist für sie die Anlehnung an die portugiesische Norm.

Weiterbildung anhand von Sprachkursen, finanzielle Unterstützung für diverse Publikationen, etc.)

Da ich die unterschiedlichen Stellungnahmen kurz angeführt habe, möchte ich nun auf einen Aspekt dieser Normdebatte eingehen, der innerhalb der vorliegenden Arbeit von größerem Interesse ist als die linguistische Dimension selbst. Vielmehr möchte ich den Einfluss dieses Konflikts auf die gesellschaftliche und (sprach-)politische Entwicklung des Galicischen unterstreichen, denn ich bin der Meinung, dass die Frage der Norm einige eher negative zumindest stagnierende Entwicklungstendenzen zur Folge hatte.

Die Debatte um die Norm war und ist es bis heute, ein Brennpunkt für heftige Auseinandersetzungen zwischen den gesellschaftlichen Akteuren, die sich für die Förderung des Galicischen einsetzen. Die innere Zerschlagenheit dieser Akteure verhindert zu einem nicht geringen Teil die Kooperation und die transversale Vernetzung unter ihnen und somit die Akkumulation von handlungspolitischer Macht, die die Sprachnormalisierung vorantreiben würde.

Wie schon zuvor erwähnt scheiden sich die Geister wenn es um die Verwendung des offiziellen Codes geht. Hierbei stellt das größte Problem das Bildungswesen dar, denn die Lehrenden tendieren dazu in jener Norm zu unterrichten, die ihnen als die zulässigste erscheint. Das führt natürlich zwangsläufig zu schweren Diskrepanzen zwischen den politischen Instanzen, die sprachpolitische Maßnahmen setzen und den gesellschaftlichen Handelnden. Darüber hinaus stiftet es mit Sicherheit starke Verwirrung bei den Sprechern und steigert die Motivation bei den potenziellen Neusprechern (Immigranten) und den Anreiz bei den Galliciern selbst diese verstärkt zu verwenden keineswegs. Als eine weitere Folge sinkt auch das Prestige der Sprache, wenn es in der Praxis am Ende doch keine einheitliche Referenznorm gibt.

Eine andere Komponente der Normdebatte ist die politische Konfrontation, die sie hervorgerufen hat, denn wenn seitens des Aktivismus und der gesellschaftlichen Akteure eine andere Norm als die offizielle verwendet wurde, dann hatten diese Subjekte oder Institutionen meist auch eine entgegen gesetzte Haltung zur Sprachpolitik der Xunta. Mit anderen Worten ausgedrückt, nicht selten wurde die Normdebatte als Banner dafür verwendet, dass man sich im Allgemeinen der Sprachpolitik der autonomen Regierung gegenüber als oppositionell erklären wollte. In umgekehrtem Sinne verwendeten und verteidigten jene Akteure die

offizielle Norm, welche auch die Politik der Xunta befürworteten (vgl. Monteagudo 2002:79). Die Sprecher, die bewusst und mit Überzeugung eine nicht offizielle Norm promovierten wurden von der Gegenseite als radikal bezeichnet, denen es an jeglicher sozialer und institutioneller Verantwortung fehle.

1.6.Handlungsstrategien der Xunta

Jene Angelpunkte, die im LNL formuliert sind, sind gleichzeitig auch die grundlegenden Themen der Sprachpolitik in Galizien:

- 1.) Galizisch: Unterrichtsfach und teilweise Verkehrssprache im Bildungswesen.
- 2.) Galizisch: Sprache der autonomen Verwaltung.
- 3.) Galizisch: Sprache der öffentlichen Medien im Autonomiegebiet und die Förderung des Gebrauchs auch in den privaten Medien.

1.7.Die Eingliederung der Sprache ins Bildungswesen

Dieser Prozess hat seinen Ausgang zwar schon vor der Erlangung des Autonomiestatutes genommen, dennoch möchte ich mich im Rahmen dieser Arbeit vorwiegend auf die Entwicklung des Eingliederungsprozesses der galicischen Sprache ins nicht universitäre Bildungswesen ab den 80er Jahren beschränken.

Chronologie der gesetzlichen Regelung im Bildungswesen

<i>Datum</i>	<i>Gesetzlicher Rahmen</i>	<i>Beschreibung</i>
Juli, 1979	Real Decreto 1981	Eingliederung des Galicischen als Unterrichtsfach in das Schulwesen (Vorschule, Grundschulwesen, Sekundarschulwesen)
April, 1982	Decreto 81	Reguliert definitiv den Unterricht des Faches Galicisch auf den Bildungsniveaus des Vorschul-, Grundschul- und Sekundarschulwesens und es legt die Richtlinien für die Ausarbeitung der Lehrpläne auf diesen Bildungsniveaus fest.
November, 1982	Decreto 173	Ausarbeitung einer orthographischen und

		morphologischen Norm der galicischen Sprache; erarbeitet von der <i>Academia Galega</i> und dem <i>Instituto da Lingua Galega</i> (ILGA)
Juni, 1983	Ley 3	Einstimmige parlamentarische Verabschiedung des LNL, welches die Offizialität des Galicischen im Unterrichtswesen und die Rechte der Schüler und Professoren hinsichtlich des Sprachengebrauchs beinhaltet.
September, 1983	Decreto 135	Weiterentwicklung des LNL bzgl. des Bildungswesens. Es legt die Stundenanzahl für den Unterricht der galicischen Sprache, die Gegenstände, welche auf Galicisch unterrichtet werden sollen und den Gebrauch der Muttersprache als Verkehrssprache fest.
Juni, 1986	Resolución	Ab dem Unterrichtsjahr 1986/87 ist für das Sekundarschulwesen festgelegt, dass man neben dem Fach Galicisch zumindest die Sozialwissenschaften in dieser Sprache unterrichtet werden.
März, 1988	Orden	Weiterentwicklung des vorigen Dekrets 135/1983: Anordnung der Normalisierung des Galicischen im administrativen und akademischen Bereich als auch dann, wenn man mit den Zentren der Bildungseinrichtungen in Kontakt tritt.
Juni, 1990	Orden	Festlegung der Pläne für den Gebrauch des Galicischen im Vorschul- und Grundschulwesen
Juli, 1990	Orden	Festlegung der Pläne für den Gebrauch des Galicischen im Sekundarschulwesen und der Zusammensetzung der <i>Equipos de Normalización Lingüística do</i>

		<i>Galego</i> in den Zentren der jeweiligen Bildungseinrichtungen für diese Schulstufe
September, 1992	Circular	Festlegung des Unterrichts und des Gebrauchs des Galicischen und die Zusammensetzung des Unterrichtsfaches Galicisch in der Vorschule und auf der Grundschulstufe.
November, 1995	Decreto 247	Weiterentwicklung des <i>Ley 3</i> von 1983 hinsichtlich seiner Anwendung auf den Unterricht der galicischen Sprache und als partielle Verkehrssprache als auch Sprache des administrativen Apparates des allgemeinen nicht universitären Schulwesens.
November 1996 November 1997	Decretos 324, 374 Decreto 66	Installierung der <i>Equipos de Normalización Lingüística do Galego</i> in den Zentren der nicht universitären Bildungseinrichtungen.
Juli, 2003		Verabschiedung der von der RAG überarbeiteten orthographischen und morphologischen Norm (NOMIG-2003) der galicischen Sprache.
Juni, 2007	Decreto 124	Modifikation des Dekrets 247/1995 hinsichtlich des Gebrauchs und der Förderung des Galizischen im Bildungswesen.

Das Bildungswesen stellt den wichtigsten Handlungsbereich der *Xunta* dar, wenn es um die Normalisierung der Sprache geht und gleichzeitig ist es jener Bereich, in dem es die meisten Schwierigkeiten gibt, wenn es darum geht konkrete Maßnahmen durchzusetzen. Wie schon im vorhergehenden Punkt erwähnt, ist es vor allem die Schule, in der die offizielle Norm propagiert und auch das Nachwachsen von Galicischsprechern gesichert werden sollte. Da es aber neben der *Xunta* zahlreiche andere Akteure (z. Bsp. die Lehrenden selbst) gibt, die, sei es

wegen eines Mangels an konkreten Vorgehensstrategien, sei es aus persönlicher Überzeugung, nicht immer mit die von oben angeordneten Maßnahmen bei der Ausübung ihrer Tätigkeiten umsetzen.

Betrachtet man diesen Prozess aus der Perspektive der *Xunta*, so stellt man schnell zwei Aspekte fest. Zum einen hat sie natürlich großes Interesse die Sprache ins Bildungswesen als Unterrichtssprache, aber auch als Unterrichtsfach einzuführen, denn kein anderer Bereich fördert das Bestehen, den Status und das Prestige einer Sprache so sehr wie das Bildungswesen. Abgesehen von dieser logisch fundierten Motivation, ist die autonome Regierung auch gesetzesmäßig dazu verpflichtet.

Seit der Institutionalisierung der Autonomieregion, sieht sich also die *Consellería de Educación* mit der Kompetenz im Bildungswesen beauftragt. Andererseits, seit der Erlangung des LNL wird der autonomen Regierung rechtmäßig die Verantwortung für das Vorantreiben dieses Prozesses übertragen. Ein Effekt der gesetzlichen Festlegung des offiziellen Charakters der autonomen Regierung war die Verpflichtung dieser das Galicische in den regulären Unterricht einzugliedern. Ausgehend davon hat sich die *Xunta* primär den Fragen zur Sprachenregelung im Bildungswesen gewidmet um die im LNL festgelegten Pflichten zu erfüllen.

Die Eingliederung des Galicischen in diese drei Bereiche wird aufgrund normativer Regelungen realisiert, welche den exklusiven oder präferentiellen Sprachgebrauch seitens der Verwaltung bestimmen. Im Bereich der Medien und der öffentlichen Verwaltung ist klar, dass ab dem Moment in dem das Galicische als Gebrauchssprache festgelegt wird, dies ein strukturelles kontinuierliches Charakteristikum bleibt. Eine Ausnahme diesbezüglich wird nur im Bereich der öffentlichen Verwaltung gemacht, weil Bittstellungen eingereicht wurden, dass man auf den exklusiven Gebrauch des Galicischen verzichten möge.

Sind die oben genannten Bereiche erst einmal reguliert, so orientieren sich die hauptsächlichen Tätigkeiten der öffentlichen Kräfte an der Einhaltung der im LNL formulierten Mandate. Das Prozedere charakterisiert sich anhand zweier Handlungsstrategien.

- a) Die sprachliche Ausbildung der Personen, die in den öffentlichen Bereichen tätig sind (Beamte, Journalisten und Professoren, etc.) und zusätzlich arbeiten sie an Übersetzungs- und Korrektursystemen.

- b) Die Aufsicht über die Einhaltung des LNL: Es soll sichergestellt werden, dass jene Personen oder Abteilungen, die für das Funktionieren der öffentlichen Bereiche auf galicischer Sprache zuständig sind, ihrer Aufgabe auch tatsächlich gerecht werden.

Was die Ausbildung der öffentlich tätigen Personen betrifft, so haben die Handlungsstrategien positive Resultate bzgl. der Kompetenz (lesen und schreiben) eingebracht.

1.8. Die Eingliederung des Galicischen in die Verwaltung

So wie die gesellschaftlichen Akteure die Etablierung des Galicischen im Bildungswesen vorangetrieben haben (AS-PG, NEG, A Mesa...), kommt dieser Verdienst im Bereich der öffentlichen Verwaltungen der *Asociación de Funcionarios para a Normalización Lingüística (AFNL)* zu.

Im Allgemeinen sind sowohl der Bereich des Bildungswesens als auch jener der öffentlichen Verwaltungen ein Paradebeispiel für die positiv zu bewertende Wechselwirkung zwischen der Administration und den Verbindungselementen aus der Zivilbevölkerung, die sich für die Förderung der galicischen Sprache einsetzen. Im Folgenden möchte ich punktuell die Funktionslogik dieser Dynamik darstellen.

1. Die gesellschaftlichen Organisationen sind die treibenden Kräfte im Sprachnormalisierungsprozess indem sie konkrete Forderungen stellen und der galicischen Verwaltung ihre Vorschläge zur Problemlösung vorbringen.
2. Diese Vorschläge nehmen in den meisten Fällen politischen Kurs durch die oppositionellen Parteien (meist durch die nationalistischen Formationen)
3. Die Regierung der *Xunta* lehnt diese ab oder akzeptiert sie und passt sie an ihre Verwaltungslogik an.
4. In einem zweiten Moment werden die Inhalte dieser Vorschläge teilweise oder in reduzierter Form in die Handlungen der Regierung und in die Regelungen eingebunden.
5. Die gesellschaftlichen Organisationen und die politische Opposition fordern die Einhaltung der vorherrschenden Regelung.

Generell bleibt festzuhalten, dass die autonome Verwaltung eine reaktive Funktionslogik hat, insbesondere trifft dies für die Dekade der 80er zu, d.h. sie reagierte auf Druck der

gesellschaftlichen Initiativen. Im Gegensatz dazu steht das Wort proaktiv, was für eine in die Zukunft blickende, protagonistische Handlungsweise steht.

Graphische Darstellung der Dynamik

Zeitpunkt	Gesellschaftliche Forderung	Effekte in der Politik
80er Jahre ab der Verabschiedung des LNL bis zur normativen Entwicklung der öffentlichen Verwaltung (1983-1989)	• Befähigung und instrumentelle Ausstattung für die Ausübung einer Funktion im Verwaltungsapparat in galicischer Sprache (SNL, Galicisierung der administrativen Dokumentation, Normalisierung der Ortsbenennungen, etc.). • Gründung einer <i>Escola da Administración galega</i> zur Förderung der technisch-wissenschaftlichen Kenntnis. • Konditionierung der Erlangung einer öffentlichen Funktion indem man ein gewisses Niveau an Sprachkompetenz zwingend macht. Sicherstellung der Sprachenrechte der BürgerInnen.	• Übereinkunft der Zusammenarbeit mit den verschiedenen <i>Consellos</i> zur Normalisierung der lokalen Administration, 1984. • Gründung der <i>Escola Galega da Administración Pública</i>, 1987. • Gesetz zum Gebrauch des Galicischen durch die lokalen Einrichtungen, 1988. • Gesetz der öffentlichen Funktion auf Galicisch, 1988 (Positive Diskriminierung hinsichtlich der Erlangung einer öffentlichen Funktion) • Sprachkurse zur Aus- bzw. Weiterbildung der öffentlich tätigen Personen.
Ab den 90er Jahren: Erweiterung der Maßnahmen	• Aufrechterhaltung der zuvor gestellten Forderungen und Ausweitung der Maßnahmen auf andere öffentliche Einrichtungen oder Organe in Galicien. • Notwendigkeit der	• Aus- bzw. Weiterbildung in fachspezifischer Sprache (Verwaltung, Justiz). • Ausweitung der <i>Servicios de Normalización Lingüística</i> auf lokaler und provinzieller Ebene.

	Festlegung von koordinierten Kriterien zur Sprachnormalisierung in diesem Bereich. Forderung nach Vorschlägen seitens der CTNL zur Koordination der <i>Servicios de Normalización Lingüística</i> .	• Institutionelle Initiativen: Erarbeitung eines Handbuches für Berufe/ Arbeitsstellen in der öffentlichen Verwaltung. • <i>Lei da Función Pública</i>, 2007: Modifiziert das Gesetz von 1988. Verbesserung und Modernisierung der öffentlichen Funktion. Erlangung einer größeren Transparenz.
--	--	--

Die Übernahme des Galicischen als Gebrauchssprache der Verwaltung lässt auf einen doppelten Effekt schließen:

- 1.) Durch die administrativen Wege, die ein/e BürgerIn zu erledigen hat, tritt er/sie mit der *Xunta* bzw. mit einer ihrer Abteilungen in Kontakt. Die meisten dieser sozusagen 'institutionellen' Kontakte realisieren sich, zumindest auf schriftlicher Ebene, auf Galicisch.
- 2.) Von den öffentlich tätigen Personen wird ein gewisses Niveau ihrer Sprachkompetenz in Form eines Zertifikats verlangt um überhaupt erst eine Anstellung in diesem Bereich zu bekommen.

Eine äußerst positive Wirkung auf die Sprachnormalisierung hatte der Gebrauch des Galicischen seitens der sog. Textproduzenten (Journalisten, Schriftsteller, etc.).

Anzumerken ist hier auch, dass eine der wichtigsten Aufgaben der DXPL die sprachliche Ausbildung der Beamten ist.

Während der letzten drei Dekaden, also ab der Erlangung der Autonomie hat sich auch die Anzahl der Verwaltungsbeamten bzw. anderer Personen und Institutionen, die der autonomen Verwaltung unterstehen beträchtlich erhöht. Diese Entwicklung ging einerseits mit der Expansion des Wohlfahrtsstaates und andererseits mit dem Prozess der Dezentralisierung einher. Folge dessen entfielen einige Komponenten auf den Einflussbereich der *Xunta* selbst. Vor allem im Bildungs- und Gesundheitswesen hat sich die Anzahl der Beamten beträchtlich gesteigert in diesem Zeitraum. Im Jahre 2000 stieg die Anzahl an Personal der *Xunta de*

Galicia bis auf 75 284 Personen an; 30 617 Lehrende zählt man nur für den nicht universitären Bildungsbereich.

Obgleich die Fakten eine positive Beurteilung zulassen, soll darauf hingewiesen sein, dass es innerhalb der autonomen Verwaltung Bereiche gibt, die eher weniger als mehr nach Maßgabe der von der *Xunta* vorgegebenen Verwaltungslogik funktionieren, wie zum Beispiel das SERGAS (*Servicio Galego de Saúde*). In diesen sog. 'freien Bereichen' (gewisse Teilbereiche der öffentlichen Verwaltung werden immer noch stärker vom Zentrum aus gesteuert als von der autonomen Verwaltungsinstanz selbst), wie sie der Analyst, Xesús Costas Abreu nennt, ist der Gebrauch des Galicischen nur sporadisch und hängt prinzipiell von der persönlichen Bereitschaft der einzelnen Funktionäre ab (vgl. Monteagudo 2002:95).

Eine durchaus positive Beurteilung jedoch kann man der *Xunta* hinsichtlich der sprachlichen Ausbildung und Sensibilisierung für den Galicischsprachgebrauchs durch ihre eigenen Funktionäre zusprechen. Diese Tatsache hat den Normalisierungsprozess auf jeden Fall in die richtige Richtung gelenkt und dieser Verdienst soll deshalb an dieser Stelle besonders hervorgehoben werden. Die Entscheidung das *Diario Oficial de Galicia* herauszugeben, welches ausschließlich auf Galicisch verfasst wird, war unter den Funktionären und auch unter dem gemeinen Fußvolk, von großer Breitenwirkung. Das ist wohl ein Paradebeispiel dafür, dass man Sprachpolitik zugunsten der Sprachnormalisierung auch mit geringem finanziellem Aufwand, aber mit erheblicher Wirkungskraft betreiben kann.

Zusammenfassend möchte ich noch einen sehr wichtigen Aspekt zur Sprache bringen. Wenn es um die Beurteilung des Status des Galicischen als Sprache der Verwaltung geht, so muss man dies im Rahmen einer differenzierten Betrachtung tun. Der schriftsprachliche Gebrauch dieser Sprache seitens der Funktionäre liegt nicht selten darin begründet, dass dies eine unumgängliche Bedingung ist um ein öffentliches Amt auszuführen bzw. wird es verlangt die Sprache der Institution zumindest passiv zu beherrschen; die mündliche Kommunikation unter den Angestellten selbst hingegen wird als persönliche Interaktion betrachtet und deshalb unterliegt hier der Sprachgebrauch der Diskretion, welche seitens der *Xunta* auch gewährleistet wird.

1.9.Galicisch: Sprache der öffentlichen Medien

Nur drei Jahre nach seiner Gründung, im Jahre 1974 begann das *Centro territorial de TVE* täglich ein sog. *telexornal* auf Galicisch auszusenden. 1985 dann entstand die CRTVG, was

sich aufteilt in *Televisión de Galicia* und *Radio Galega*, die ihr Programm als auch die Eigenwerbung auf Galicisch senden.

Die öffentlichen Medien spielen nach wie vor eine essentielle Rolle für die gesellschaftliche Bewertung einer Sprache. Durch die Eingliederung des Galicischen in diese Medien wurde der Normalisierungsprozess erheblich vorangetrieben, da auch die Sprecher selbst diese Sprache nun als „normaler“ wahrnehmen und diese positive Tendenz lässt Hoffnung schöpfen die negativen Vorurteile, die dem Galicischen noch immer anhaften zu neutralisieren. Darüber hinaus ist die Funktionalität der Sprache somit gestiegen, was dazu führt, dass die Gesellschaft sie als anderen Sprachen gegenüber gleichwertig betrachtet. Es haben sich vor allem die Einstellungen der Sprecher gegenüber dieser Sprache verbessert und somit auch ihr gesellschaftliches Prestige. Das wiederum wirkte sich positiv auf den Sprachgebrauch aus. „*Unha axencia de reprodución lingüística secundaria, como un medio de comunicación, non é un elemento central na modificación dos comportamentos lingüísticos, pero si un referente de prestixio e un importante reforzo para aqueles que utilizan esta lingua.*” (Monteagudo 2002:97)

Der einzige Bereich, der nicht sehr für die Normalisierung spricht, sind die privaten Werbungen in der TVG. So erreichten die ausgestrahlten Werbungen auf Galicisch bis zum Jahre 1996 nicht einmal 30%. Jedoch steigen die Emissionen in dieser Sprache im privaten Bereich beträchtlich ab dem Jahre 1997. Das ist eine relevante Entwicklung wider der jahrelangen Kategorisierung, öffentlich = Galizisch, privat = Kastilisch.

Ein weiterer positiver Verdienst des TVGs sind nach wie vor, die selbst produzierten Serien. Sie erfreuen sich nicht nur einer hohen Einschaltquote, sondern haben sich indirekt auf die Normalisierung des Galicischen nur förderlich ausgewirkt.

Die Verbindung einer bestimmten Sprache mit der Produktion von Inhalten ist von großer Relevanz für die identitätsstiftende Funktion von Sprache an sich und für die Schaffung eines eigenen Kommunikationsraumes.

2.Dirección Xeral da Política Lingüística

Innerhalb der autonomen Verwaltung gibt es zwei Organe, die direkt in den Sprachnormalisierungsprozess intervenieren, zum einen ist das die *Dirección Xeral de Política Lingüística*, zum anderen die *Comisión Coordinadora para a Normalización Lingüística*. Während die DXPL über spezielle Interventionen beratschlagt und eine vertikale

Funktion hat, ist die CCNL für die vollständige Leitung der Sprachpolitik zuständig und hat in diesem Sinne eine horizontale Funktion. Nach einer anfänglichen positiven Tendenz der CCNL kam es jedoch bald zu einer Wende, wobei ihre Wirksamkeit hinsichtlich der Koordination des Normalisierungsprozesses nachließ.

2.1. Organisationsstruktur und Funktionen dieser Abteilung

Analysiert man die Position dieser Abteilung innerhalb der Organisationsstruktur der *Xunta* und ihre funktionale Entwicklung, kann man folgende Charakteristika feststellen.

1. *Abteilung auf zweiter Ebene:* Dieser Status kommt nicht nur der DXPL zu, sondern ist typisch für alle autonomen Regionen mit eigener Sprache, außer für das Baskenland, wo es anfangs ein allgemeines Sekretariat gab und ab 1995 dann ein Vizeministerium eingerichtet wurde.
2. *Geteilte Verantwortlichkeit im regulären Bildungswesen:*
Innerhalb des Bildungsministeriums ist die *Dirección Xeral de Ordenación Educativa e a Inspección* jene Abteilung die direkte Kompetenz hat wenn es um die Einhaltung der Norm im regulären Bildungswesen geht. Die DXPL hat lediglich ihren Kompetenzbereich bzgl. des Galicischen als Unterrichtsfach aufrechterhalten.
3. *Relativ autonomes Department:*
Der größte Teil ihres Handlungs- und Verwaltungsbereiches liegt außerhalb des regulären Bildungswesens: Erwachsenenbildung und Förderung der galicischen Sprache in verschiedenen Bereichen.
Sie beratschlagt und verwaltet diesbezüglich unabhängig von den anderen Departments der Xunta.

Die zwei zentralen Handlungsbereiche der DXPL

1. *Die Regelung der beiden offiziellen Sprachen im nicht universitären Bildungswesen.*
Das Galicische soll auch Verwaltungssprache des Bildungswesens sein. Die zentrale Intervention jedoch war die Eingliederung des Galicischen, zuerst als Unterrichtsfach und dann als teilweise Verkehrssprache. Der zweite Punkt bereitet in seiner

Durchsetzung nach wie vor größere Schwierigkeiten. Es ist gleichzeitig auch jener Bereich in dem die DXPL weniger direkten Einfluss hat, da sie u.a. ihre Kompetenzen in diesem Bereich mit der *Consellería de Educación* teilt. Die DXPL erfüllt im Wesentlichen hier nur eine komplementäre bzw. unterstützende Funktion, indem sie den Lehrkörper ausbildet, didaktische Materialien auf Galizisch promoviert und indem sie die für die Sprachnormalisierung im Bildungswesen zuständigen Zentren unterstützt.

2. *Die Bildung eines eigenen Kompetenzbereiches:*

Eine der Haupttätigkeiten der DXPL in den letzten Jahren war die Regelung der Erwachsenenbildung in Form von Sprachkursen und die Verwaltung bzw. Verteilung der Subventionen zur Sprachförderung. Der Kompetenzbereich der DXPL lässt sich anhand zweier Dimensionen darstellen:

- Budgetäre Dimension: Der größte Teil des Budgets dieser Abteilung kommt den zuvor angeführten Aktivitäten zu und der CTRVG mit dem der DXPL ein Abkommen hat bzgl. der zu leistenden Subventionen einerseits und der effizienten Einsetzung dieser andererseits.
- Organisatorische Dimension: Die DXPL verfügt über eine interne Struktur, die sie in zwei verschiedene Dienstleistungsbereiche einteilt:
 - (a) Jener, der sich der Organisation von Sprachkursen und der Beaufsichtigung der Materialien (Volumina) und dem Bearbeiten von Fragen, die sich auf das (Er-)Lernen von Galicisch/ auf Galicisch beziehen.
 - (b) Der andere Bereich der DXPL beratschlagt über Fragen der Subventionen.

Resümierend kann man sagen, dass der Einfluss der DXPL in Angelegenheiten, die außerhalb ihres direkten Zuständigkeitsbereiches liegen (Kurse, Subventionen, Forschung,...) von sehr geringer Gewichtung gewesen ist. Diese Tatsache impliziert im Grunde ein Paradoxon, denn einerseits sind die zentralen Tätigkeiten der DXPL auf das Bildungswesen gerichtet, aber gleichzeitig wurde ihre potenzielle Einflusskapazität für den für die *Xunta* wichtigsten Punkt in Sachen Sprachpolitik, nämlich die Eingliederung und Erweiterung des Galicischen als Verkehrssprache im nicht universitären Bildungswesen, nicht vollends ausgeschöpft.

2.2. Analyse der Aktivitäten

Da Entwicklung im Allgemeinen und die Normalisierung einer Sprache im Speziellen auch immer etwas mit finanziellen Ressourcen zu tun hat, möchte ich gleich zu Beginn eine Einteilung in drei Zeitabschnitte vornehmen, die gleichzeitig Veränderungen hinsichtlich des verfügbaren Budgets markieren.

1983-1985: Geringe Ausgaben; primär orientierte man sich an der Ausbildung des Lehrkörpers in galicischer Sprache;

1986-1992: Der Anstieg der Aktivitäten zugunsten der Sprachnormalisierung in diesem Zeitraum war beträchtlich und vollzog sich in dem Maße wie das Budget angewachsen ist.

1993-2000: Aufgrund eines Abkommens zwischen der *Xunta* und der Zentralregierung kommt es zu einer weiteren Erhöhung des Budgets.

Während des Zeitraumes ab den 80er Jahren kann man die Handlungen der DXPL als kontinuierlich bezeichnen, es hat also nie große Einbrüche oder eine lange Phase der Untätigkeit gegeben. Auch die politisch relevanten Veränderungen innerhalb der *Xunta*, wie beispielsweise die Wechsel der Direktoren haben auf die Handlungsbereitschaft der DXPL keinen (negativen) Einfluss genommen.

Die zentralen Aktivitäten der DXPL sind zum einen die Verteilung von Subventionen, zum anderen die Ausbildung in galizischer Sprache, die sich in den Anfangsjahren vorwiegend auf die Ausbildung des Lehrkörpers bezog und erst später (Ende 80er Anfang 90er Jahre) konzentrierte man sich auch auf die Ausbildung der Funktionäre der autonomen Verwaltung und der lokalen Korporationen.

Auf den folgenden Seiten werden die wesentlichen Aktivitäten der DXPL während des oben genannten Zeitraumes analysiert und bewertet.

Unterstützung der Normalisierung der Sprache im Bildungswesen

Die Aktivitäten der DXPL in diesem Bereich sind sehr unterschiedlich und sollen in den nächsten Punkten kurz angeführt werden:

- Die Finanzierung der *Equipos da normalización* für den Bereich in den Zentren des Bildungswesens: zwischen 80-85 Millionen Pesetas jährlich im Zeitraum von 1993-2000. Die Verwendung der Mittel soll ausschließlich der Sprachnormalisierung im Bildungswesen zugute kommen.

- Subventionen für Unternehmen und Verlage um die Auflage von Büchern und Texten für das Bildungswesen zu fördern.
- Sprachkurse für den Lehrkörper.
- Weiterbildungskurse für den Lehrkörper: Neben der Sprache sollen die Reformen, die für das Bildungswesen entworfen werden an die Lehrenden in Form von Weiterbildungen herangetragen werden (Lehrplanänderungen, Sprachenregelungen, Vorgehensweisen, etc.)
- Kongresse, Tagungen und Symposien als auch Subventionen für Organisationen, die im Rahmen des Bildungsbereiches operieren. In diesem Fall sind die Mittel für alle Aktivitäten bestimmt, die die Normalisierung der Sprache vorantreiben sollen.

Aus- und Weiterbildung auf der Basis von Galicischsprachkursen

Die Tätigkeiten in diesem Bereich haben sich vor allem auf die Ausbildung der im öffentlichen Sektor tätigen Personen bezogen.

„Destinarónse principalmente a atender as necesidades derivadas do establecemento de normativas: primeiro aparece unha orde ou decreto e logo intenta cubrirse o baleiro de formación para poder aplicalas.“ (Monteagudo 2002:130)

Die öffentlichen Kräfte entscheiden, dass die galicische Sprache als Unterrichtsfach auf allen Ebenen des Bildungswesens eingeführt werden soll. Folge dessen sind die Professoren dazu verpflichtet eine adäquate Sprachkompetenz nachzuweisen sowohl fürs Sekundarschulwesen (indem man staatlich geprüfte Personen des Faches galicische/ galicisch- portugiesische Philologie einstellt) als auch für das Grundschulwesen (was die Ausbildung von Spezialisten erfordert auf dieser Ebene des Bildungswesens).

Sobald entschieden wurde, dass das Galicische Verkehrssprache für bestimmte Unterrichtsgegenstände sein soll, müssen die Lehrenden über eine dafür notwendige Sprachkompetenz verfügen.

Im Bereich der lokalen Korporationen ist die Sachlage ähnlich. Sobald ein Gesetz verabschiedet wird, in dem beschlossen wird, dass diese Verwaltungen offiziell und formal auf Galicisch funktionieren sollen, ist die Administration dazu verpflichtet jene Funktionäre, die Galicisch nicht im regulären Schulsystem erlernt haben, so aus- bzw. weiterzubilden, dass sie den neuen Anforderungen gerecht werden. Auch die vorgegebenen Regelungen für Verwaltungen, die nicht in direkter Verbindung mit der *Xunta de Galicia* stehen, verpflichtet die autonome Verwaltung zur Ausbildung der Funktionäre schon alleine wegen dem im Statut und in der Verfassung festgelegten Mandat, dass jeder Bürger/ Person in der Sprache betreut

werden kann, in der er/sie es wünscht. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, dass die mehrheitlichen Maßnahmen zur Aus- und Weiterbildung der Funktionäre anhand von Sprachkursen auf die Schrift- und Lesekompetenz dieser abzielte.

Neben den öffentlich tätigen Funktionären nahmen auch Zivilpersonen teil um ihre Sprachkenntnisse aufzubessern. Insbesondere arbeitslose Assistenten/Innen sehen nach wie vor in der Absolvierung eines Galicischsprachkurses die Grundbedingung für den beruflichen Wiedereinstieg im Verwaltungssektor. Neben diesen haben die Sprachkurse aber auch zwei weitere wichtige Funktionen. Erstens vollzieht sich so eine Homogenisierung des Sprachgebrauchs im öffentlichen Bereich gemäß der offiziellen Norm, zweitens wollte man mit der Verbesserung der Sprachkompetenz der Funktionäre und Assistenten auch den Anreiz diese Sprache nachhaltig zu verwenden, erhöhen, denn, „*o coñecemento dunha lingua é unha condición necesaria pero non suficiente para o seu uso.*“ (Monteagudo 2002:132)

Abschließend ist zu sagen, dass die Sprachkurse die Normalisierung des Galicischen im Verwaltungsbereich sicher gefördert haben, denn eine Grundbedingung um eine Sprache auch zu benutzen, ist, sie erst einmal zu erlernen. Jedoch darf nicht vergessen werden, dass es keine direkte Verbindung zwischen dem Erlernen einer Sprache und dem praktischen Gebrauch dieser gibt, ob und in welchem Maße sie tatsächlich von den öffentlich Bediensteten verwendet wird, hängt im Grunde immer wieder vom persönlichen Willen des Sprechenden ab.

2.2.1.Subventionen für die Förderung der galicischen Sprache

(Distributiv/ Verteilung A)

Eine weitere Aktivität der DXPL stellen die Subventionen und Hilfen für die Förderung der Sprache für den Bereich der Verbände und Firmen dar. Ab 1993 gab es öffentliche Ausschreibungen, in denen die Verteilung von ca. 100 Millionen Pesetas für die Firmen, 100 Millionen Pesetas für die Verbände und ca. 40 Millionen für die Gewerkschaften festgelegt wurden.

Neben der finanziellen Unterstützung, hatten die weiteren Interventionen folgende Ziele:

- Interne Galegisierung der Organisationen: Diese ist vorwiegend auf ihre schriftliche Dimension ausgelegt: (Firmen-) Benennung, Etikettierung, Statuten, interne Verwaltung, Werbung,...
- Unterstützung von Initiativen, die von den Firmen selbst vorgeschlagen wurden.

Diese Unterstützungen seitens der DXPL kamen den verschiedensten Unternehmen zu, angefangen von Ketten und Industrien bis hin zu Familienbetrieben. Und auch Firmen, die

schon aus anderen Fonds Unterstützung erhielten, teilte die DXPL ein gewisses Maß an Subventionen zu, wie beispielsweise an diverse Verlage und Medien, die sich als unternehmerische Organisationen deklarierten.

Damit die Gelder auch für die Promotion des Galicischen in und durch die Verbände und Unternehmen gewährleistet ist, schickt sie so genannte Wirtschaftsprüfer aus, die die Ausgaben und deren Verwendungszwecke prüfen sollen.

Insgesamt betrachtet sind diese Maßnahmen zwar legitim, dennoch haben sie verglichen mit anderen Bereichen, wie beispielsweise dem Bildungswesen, einen nicht so großen Einfluss auf die Sprachnormalisierung.

2.2.2.Subventionen für die Förderung der Auflage in galicischer Sprache

(Distributiv B)

Einen Aktionsbereich der *Xunta de Galicia* umfasst die Förderung der Auflage in galicischer Sprache, insbesondere von didaktischem Material für den nicht universitären Bildungsbereich. Konkret kann man in drei Kategorien einteilen, die gefördert werden.

- Subventionen für Verlage zur Produktion von ergänzendem didaktischem Material
- Subventionen für Verlage zur Produktion von Texten, die für das Bildungsprogramm der DXPL selbst gedacht sind.
- Unterstützung von Unternehmen zur Produktion und Auflage von Büchern auf Galicisch.

Der Beitrag zur Förderung der Auflage in galicischer Sprache seitens der autonomen Verwaltung nahm ihren Ausgang meist von der Ausschreibung der DXPL.

Unterstützungen gab es darüber hinaus auch für Zeitschriften und Tageszeitungen und für Schulzeitungen.

Während Mitte der 80er Jahre die Auflage von Büchern in galicischer Sprache noch gering war (weniger als 300 im Jahre 1983) so steigt die Anzahl dieser ab 1986 bis 1991 konstant an. Ab 1992 vollzieht sich dann ein weiterer sprunghafter Anstieg und die Auflage pendelt sich bei ca. 1200 herausgegebenen Texten ein. Diese positive Entwicklung hängt natürlich mit der finanziellen Unterstützung durch die DXPL und das Kulturministerium zusammen.

Interessant ist auch der Vergleich mit der Anzahl herausgegebener Texte und Bücher auf Baskisch und Katalanisch ab 1992, wobei für das Baskische ähnliche Zahlen und für das Katalanische eine fünfmal höher Anzahl festgehalten werden (6.764 im Jahre 2000) kann. Differenziert man nach Bereichen, so wurden auf galicischer Sprache in den 90er Jahren in folgender Reihenfolge am meisten Bücher und Texte verlegt: Bildungswesen, Literatur, Allgemeines,...; danach folgen mit großem Abstand die anderen Bereiche.

2.2.3. Unterstützungen für die Förderung des Galicischen in den Medien

(Distributiv C)

Ab 1993 hat man im Zuge der *Campañas de Normalización* die finanziellen Unterstützungen der Medien, die großen gesellschaftlichen Einfluss haben wie beispielsweise die CRTVG und auch die privaten Medien, forciert. Innerhalb der privaten Medien ist der Großteil der Unterstützungen den Tageszeitungen zugute gekommen, allen voran *La Voz de Galicia* und der *Editorial Compostela*, welche auch die einzige ausschließlich auf Galicisch herausgegebene Tageszeitung *O Correo Galego* publiziert.

Während vor dem Jahre 1993 die Unterstützungen für diesen Bereich von der *Consellería de Presidencia* ausgingen, kam es ab diesem Jahr zu einer Aufteilung dieser Zuständigkeit zwischen der *Consellería de Educación (DXPL)* und der zuvor genannten. Insgesamt beläuft sich die Summe der Unterstützungen auf 300 bis 400 Millionen Pesetas jährlich. Für das Jahr 2000 wurde ein Betrag von 900 Millionen festgesetzt, der explizit in der Budgetverteilung unter dem Titel ``*Convenios cos medios de comunicación*`` aufscheint.

Stellt man einen Vergleich zwischen der Entwicklung der Präsenz des Galicischen in den Medien und den Unterstützungen seitens der *Xunta* an, so stellt man ohne die Berücksichtigung der 1994 erschienenen Zeitung *Correo Galego*, einen Rückgang in den Printmedien fest.

Darüber hinaus ist das Galicische auch qualitativ gegenüber dem Kastilischen in den Medien schlechter vertreten, denn keiner der Sparten Internationale und/ oder europäische Politik, Innenpolitik, außer jene die sich auf die Autonomieregion selbst beziehen als auch Sport und Wirtschaft werden auf dieser Sprache verfasst. Die Bereiche, die dem Galicischen vorbehalten sind, umfassen Kultur, Comicstrips oder ähnliche Darstellungen, Artikel von Intellektuellen und Mitarbeitern der Tageszeitungen als auch das Programm des Senders TVG. Es gilt also nach wie vor die Assoziation von galicischer Sprache mit dem Bereich der Kultur und dem Bildungswesen. Das reziproke Merkmal dieses Zusammenhanges wird durch die Tatsache,

dass jene Medien, die sich ausschließlich auf Galicisch ausdrücken, auch jene sind, die fast zur Gänze über kulturelle Themen berichten, verstärkt: *O Correo Galego*, *A Nosa Terra*, *Tempos Novos*, ...

Eines der nennenswertesten Resultate der Subventionen der DXPL, ist das Erscheinen der Tageszeitung *O Correo Galego* ein Jahr nachdem die finanzielle Unterstützung für die Medien beträchtlich angehoben wurde. Dennoch soll diese positive Tatsache nicht den Blick auf die eher negative Entwicklung des Galicischen in den 90er Jahren im Bereich der Medien verzerren, denn wären die finanziellen Mittel in diesem Zeitraum tatsächlich zweckmäßig eingesetzt worden, so hätte die Präsenz dieser Sprache in den Medien beträchtlich ansteigen müssen.

„Ao longo desta década saíron das partidas da DXPL aproximadamente uns 2.500 Millionen Pesetas que non podemos dicir que tiveron efecto galeguizador.“ (Monteagudo 2002:139)

Was sich also negativ auf die Sprachnormalisierung auswirkt, sind einerseits Ineffizienz, d.h. das Verhältnis zwischen den in die Sprachpolitik eingesetzten Mitteln (wirtschaftliche, Humankapital, materielle) und den Resultaten, andererseits Ineffektivität, d.h. das Verhältnis zwischen den Zielsetzungen seitens der Sprachpolitik und den tatsächlichen Resultaten. Die Verbesserung der Präsenz des Galicischen in den Medien ist bis jetzt noch nicht eingetreten und es ist auch keine Besserung in Aussicht.

Die verantwortliche Abteilung verteilt weiterhin Fördermittel obwohl einige der bisherigen Zielsetzungen gar nicht oder nur unzulänglich erreicht wurden. Insbesondere im Bereich der privaten Medien kann man von einem absoluten Defizit der Sprachförderung sprechen.

In den Jahren 1995 bis 1997 wurden jährlich im Schnitt 500 Millionen Pesetas vom Fond der DXPL an die *Compañía de Radio Televisión de Galicia* zugewiesen. Eingesetzt werden sollten diese Mittel primär für die Förderung der galicischen Sprache und Kultur. Seitens der DXPL, die 18% ihres Budgets in diesen Bereich investiert, wird wenig an Gegenleistung verlangt, wenn man bedenkt, dass es nur einen Radio- und Fernsehsender in galicischer Sprache gibt.

Zur selben Schlussfolgerung ist man auch im galicischen Finanzministerium gekommen, welches in einem Bericht über die zweckmäßige Verwendung der Fördermittel Folgendes veröffentlicht:

„Examinada a documentación relativa ó seu cumprimento, observamos que a xustificación dos gastos realizados pola TVG, S.A. efectúase só cun certificado da CRTVG. Consideramos que esta documentación é insuficiente para acreditar o cumprimento da finalidade da subvención.” (*Informe de fiscalización do Consello de Contas de Galicia 1998*)

Gerade in einem der wesentlichsten Bereiche für die Förderung der Normalisierung des Galicischen scheinen die Maßnahmen (der DXPL) in Bezug auf die tatsächlich realisierten Zielsetzungen (seitens des CRTVG) wenig Wirksamkeit gehabt zu haben.

2.2.4. Unterstützung der Forschung

Mit der Gründung des *Centro de Investigación Ramón Piñeiro* 1993 ist auch die Finanzierung von diversen Forschungszentren und Institutionen seitens der DXPL beträchtlich angestiegen.

O Instituto da Lingua Galega (ILG)

Dieses Institut versteht sich als eine Forschungseinrichtung der Universität von Santiago de Compostela. Die Forschungstätigkeit erstreckt sich über eine weite Bandbreite von Bereichen: Lexikographie, linguistische Geographie, Sprachdidaktik, Sprache in der Verwaltung, Lexikon des Mittelalters, Onomasiologie, Phonetik, Soziolinguistik und Sprachgeschichte, Dialektologie.

Dieses Institut wird seit den 80er Jahren von der DXPL finanziell gefördert, so erhielt es bis 1987 jährlich ca. 2-3 Millionen Pesetas für die Erarbeitung des *Atlas Lingüístico de Galicia* und ab diesem Jahr wurde die Unterstützung auf 7 Millionen angehoben. In den 90er Jahren hat sich diese Summe bei ca. 10 Millionen jährlich eingependelt.

A Real Academia Galega (RAG)

Die Fördermittel für die RAG belaufen sich ca. auf dieselbe Summe wie jene des ILG. Seit 1991 werden ihr jährlich 30 Millionen Pesetas für den Bereich der Lexikographie zugeteilt. Diese strukturelle Förderung wurde 1992 dann um 13 Millionen aufgestockt, die anderen Forschungsgebieten zukommen sollten.

Zu erwähnen bleibt, dass mit der Erhöhung der Fördermittel ab 1993 sich die Fonds für die Forschung ausgehend vom *Centro de Investigación Ramón Piñeiro* kanalisierten. Das ILG verfügte über dasselbe Ausmaß an Geldern wie vor 1993 und auch für die RAG sind die

Gelder nicht in dem Maße angestiegen wie es das Budget für den gesamten Forschungsbereich getan hat.

*O Centro de Investigación Ramón Piñeiro*⁶

Dieses verfügt über eine eigene Stipendiatsstelle, welche eine Reihe von Projekten entwickelt. Koordiniert und geleitet werden diese Projekte von Professoren des Sekundarschulwesens und Universitätsprofessoren.

Analysiert man die Projekte dieses Forschungszentrums so kann man sie folgendermaßen klassifizieren:

a) Forschungstätigkeiten über den Korpus

- *Corpus de referencia do galego actual (CORGA)*: Dieses Projekt widmet sich der Erarbeitung der grammatikalischen und lexikalischen Grundlage der aktuellen galicischen Sprache.
- *Bibliografía informatizada da lingüística galega (BILEGA)*: Entwurf und Erarbeitung einer umfassenden Bibliografie von philologischen und linguistischen Arbeiten zur galicischen Sprache.
- *Studien über technisch- wissenschaftliche Terminologien*: Das so genannte *Servicio de Terminoloxía (Termigal)* ist aus einer Übereinkunft zwischen der *Consellería de Educación e Ordenación Universitaria* und dem *Seminario de Lexicografía da Real Academia Galega* 1995 hervorgegangen. Ihre Pflicht ist es die galicische Terminologie immer wieder zu überarbeiten und in den verschiedenen Bereichen der Wissenschaft und der Technologie zu verbreiten.
- *Wörterbuch zur galicischen Phraseologie*: In diesem Werk wird versucht eine möglichst umfangreiche Menge an galicischer Phraseologie zu sammeln.

b) Forschungen zur Eingliederung des Galicischen in die neuen Informationstechnologien

- *Etiquetador e lematizador do galego actual*: Hierbei handelt es sich um lexikalische und morphologische Mittel der Technologie, die eine automatische Zuweisung der Lemmas, Wortklassen und verschiedenen grammatikalischen Kategorien zu jeder Art von Texten des zeitgenössischen Galicisch ermöglichen.

⁶ Centro Ramón Piñeiro para a Investigación en Humanidades (vorher: Centro de Investigacións Lingüísticas e Literarias Ramón Piñeiro).

- *Automatische Übersetzung vom Spanischen ins Galicische*
- *GALWORDNET (Wordnet do galego)*: Erarbeitung einer Grundlage von semantischen Daten. Das *Wordnet do galego* ist ein Teil des Projektes EuroWordNet, dessen Zielsetzung die Erarbeitung einer mehrsprachigen semantischen Grundlage ist.
- *Sintetizador texto fala para o galego*: Dieses technologische Hilfsmittel ermöglicht die Umwandlung eines geschriebenen Textes in Wortketten. Mittlerweile ist diese Technik so weit ausgereift, dass die Übertragungsqualität vom Geschriebenen zum Gesprochenen als durchaus akzeptabel zu beurteilen ist.
- *ERIAL (Extracción e Recuperación de Información mediante Análise Lingüística)*: Dieses Projekt wird mit Geldern des Fonds FEDER in Zusammenarbeit der drei galicischen Universitäten gefördert. Ziel des Projektes ist die Programmierung eines Systems, das sozusagen über eine Art künstliche Intelligenz verfügt, die ihm bei der Gewinnung von Informationen aus mehrsprachigen Quellen hilft.

c) Literatur

- *Bibliographie zur galicischen Literatur*: Ein kontinuierliches Projekt in dem versucht wird eine umfassende Bibliographie zur literarischen Produktion in galicischer Sprache zu verfassen.
- *Jahresberichte zum Thema Literatur*: Diese Berichte beinhalten alle Neuigkeiten zum Thema Literatur im engen, aber auch in weiteren Sinne wie beispielsweise Theater und auch mittelalterliche Literatur.
- *Wörterbücher der Literatur*: Erarbeitung von Wörterbüchern, die in direktem oder indirektem Zusammenhang mit Literatur im Allgemeinen und galicischer Literatur im Speziellen stehen. Als zwei nennenswerte Beispiele könne hier das *Diccionario de termos literarios* und das *Diccionario de literatura galega* angeführt werden.
- *Narrativa recuperada*: Hierbei meint man einleitende Studien zu späteren Publikationen der galicischen Erzählkunst des endenden 19. Jahrhunderts und der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts, welche wenig bekannt und verbreitet ist.
- *Faksimilierte Editionen*: Die Wiederherstellung von literarischen Texten und Texten aus Kulturzeitschriften.
- *Archiv des mittelalterlichen Galiciens*: Dieses Archiv ist als Ergebnis von vier Projekten zu sehen und umfasst folgende Themenbereiche: *Lírica galego- portuguesa*, *Cantigas de Santa María*, *Prosa literaria medieval*, *Prosa documental*.

d) Andere

- *Kollektiven galicische Identität:* Hiermit sind einerseits Projekte zum Thema kollektive Identität und deren Interpretationsrahmen in einer galicischen Tageszeitung, *La Voz de Galicia*, im Zeitraum 1977-1996 gemeint, andererseits beschäftigt man sich mit den Dimensionen der Gesellschaftspolitik der galicischen Stadtverwaltungen.
- *Corpus documentale latinum gallaeciae:* Umfasst die Erarbeitung eines textuellen Korpus als auch linguistische Studien, Studien zu Ortsnamen und antroponymische Studien. Darüber hinaus beinhaltet dieser Korpus auch eine Dokumentation zum galicischen Mittelalter in lateinischer Sprache, welche unter dem Namen GALADOC zu finden ist.
- *Base de datos cinematográfica/audiovisual de Galicia.*
- *Monografía etnolingüística sobre o gando vacún en Galicia.*

Von allen diesen genannten Forschungsbereichen haben wohl jener bezüglich des Korpus und jener bezüglich der neuen Kommunikationstechnologien am meisten Einfluss auf die Sprachnormalisierung genommen. Insgesamt gesehen, kann man sagen, dass die Forschungstätigkeit in diesen Bereichen bereits nennenswerte Ergebnisse zu verzeichnen hat, was aber immer noch fehlt, ist das rege gesellschaftliche Interesse an diesen Resultaten. Insbesondere der Bereich der neuen Kommunikationstechnologien stellt eine große Herausforderung für die galicische Sprache dar, denn einerseits wird damit gezeigt wie ausbaufähig diese Sprache ist, andererseits ist das Galicische durch die Eingliederung in diesen Bereich an die sich vollziehenden Modernisierungsprozesse gebunden, was über kurz oder lang die potenzielle Fortschrittlichkeit dieser Sprache zutage fördert.

Die Kritik bezieht also nicht auf das Fehlen von innovativen Ideen und Projekten, sondern auf der fehlenden gesellschaftlichen Sensibilisierung um den Anreiz zu wecken diese Angebote auch zu nutzen, seien es nun Wörterbücher und Bibliographien oder aber auch Neuartiges aus dem Bereich der Kommunikationstechnologien.

3. Soziolinguistik und Sprachplanung in Galicien: Von der Diagnose zur Sprachpolitikplanung

Alle einleitenden Texte zum Thema Sprachpolitikplanung haben eine Gemeinsamkeit, man ist sich über die Notwendigkeit einer vorhergehenden Analyse und Bewertung der gesellschaftlichen Situation des Galicischen bewusst. In den letzten Jahrzehnten haben sich diverse Institutionen daran gemacht Arbeiten zu publizieren, die Auskunft über den Stand der Sprache geben und somit als Basis für die Erarbeitung von sprachpolitischen Zielen zur Verbesserung des Prestiges des Galicischen, dienen sollen. Die Zielsetzungen der Sprachplanung können verschiedenartig und komplex sein. In Galicien reichten sie von diversen Maßnahmen zur Implementierung des Corpus (Fixierung einer Grammatik, Erarbeitung eines offiziellen Wörterbuches), die Ausweitung der Sprachenrechte (v.a. Garantie, dass die öffentliche Verwaltung auf Galicisch funktioniert) bis hin zur Verbesserung der Sprachkompetenz der Bevölkerung (Präsenz des Galicischen im Bildungswesen).

Ein Aspekt der gesellschaftlichen Situation der galicischen Sprache, welcher besonderes Interesse in den letzten Jahren geweckt hat, ist jener der Sprachsubstituierung. Die galicische Autonomieregierung ist daran interessiert der Nichtreproduktion ihrer Sprache bzw. den Prozess des Sprecherverlustes entgegenzuwirken.

In diesem Kapitel meiner Arbeit möchte ich die Resultate zweier verschiedener Studien, auf die ich an einer späteren Stelle noch näher eingehen möchte, zur soziolinguistischen Situation in Galicien präsentieren. Ich werde auch, wenn es relevant ist, auf den Einfluss, den die Sprachpolitik auf diese Situation möglicherweise hatte oder aber auch verabsäumte, eingehen.

Empirische Evidenz der soziolinguistischen Situation in Galicien

Der Beginn der wissenschaftlichen Datenerhebungen zur Situation des Galicischen in der Gesellschaft ist auf die Mitte der 70er Jahre zu datieren. Ab diesem Zeitpunkt kann man von einer konstanten Publikation von Arbeiten zu diesem Thema sprechen. Darüber hinaus lässt sich die Produktion empirischer Daten zur gesellschaftlichen Situation in vier Zeitabschnitte klassifizieren.

1.)1970- 1980: Während der letzten Jahre der Francodiktatur und in den ersten Jahren der Demokratie entstehen die ersten Werke, die Fragen zum Thema Sprache beinhalten. Gefördert wurde die Produktion derartiger Werke von der Regierung und teilweise auch von

Professoren an den spanischen Universitäten. Im Allgemeinen sind diese Studien stark an der Soziologie orientiert und wurden meist auch von Soziologen durchgeführt, die sich für Minderheitensprachen interessierten und auch politischen Rückhalt genossen, denn es wurden immer mehr Stimmen laut, die für die Dezentralisierung des Staates eintraten.

Die gewonnenen Daten aus dieser Zeit zeigen, dass die Zahl der Galicischsprecher beträchtlich war, insbesondere in der ländlichen Region spricht nahezu die Gesamtheit der Bevölkerung Galicisch. In urbaneren Zonen nimmt sowohl die Präsenz als auch die Anzahl der Sprecher ab und auch heute noch gilt das sog. ``habitat`` als eine der charakteristischsten Variable im Bezug auf das Galicische. Im Gegensatz zur mündlichen Kompetenz (80% und 90% der in Galicien ansässigen Bevölkerung vs. 1% bis 3% die Galicisch nicht verstehen), war die Zahl jener, die in dieser Sprache korrekt schreiben (1975: 6,4% können auf Galizisch schreiben; 63,2% können es nicht) und lesen konnten sehr gering (Monteagudo 2002:156). An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass man das Galicische als Unterrichtsfach erst im Jahre 1979 ins Bildungswesen eingeführt hat. Was die Schreib- und Lesekompetenz betrifft, so zeigt sich für diesen Zeitraum ein Paradoxon, das darauf gründet, dass jene Personen, die Kastilisch als Muttersprache haben, gleichzeitig jene sind, die über bessere Schreib- und Lesekompetenzen verfügen als die galicischen Muttersprachler. Das kann man von der sozialen Herkunft der Muttersprachler herleiten, die meist eine niedrige Schulbildung haben im Vergleich zu den Kastilischsprechern. Daher auch die schlechteren Kenntnisse im Schreiben und Lesen des Galicischen.

Insgesamt waren die Einstellungen der Sprecher jedoch zu ihrer Sprache eher negativ, was mitunter auf der kurzen zeitlichen Distanz zur repressiven Sprachpolitik während der Francodiktatur zurückzuführen ist, aber auch auf andere, breitere historische Kontexte. Die Modernisierung der 60 Jahre ermöglichte eine größere gesellschaftliche Mobilität und brachte natürlich auch neue Anforderungen für jene mit, die in der Stadt Arbeit finden wollten. Die Sprache, über welche man Zugang zu dieser gesellschaftlichen Mobilität gewinnt, war das Kastilische und in diesem Sinne haben viele Familien ihre Kinder in dieser Sprache erzogen, „*polo seu ben*“. (Monteagudo 2002:165)

Die Folgen der Urbanisierung und der damit einhergehenden Modernisierung hat für die Sprache negative Konsequenzen, vor allem unter den Sprecher, die älter oder jünger als 35 Jahre sind, kommt es zu einem signifikanten Unterschied. Während der Prozentsatz der Galizischsprecher unter jenen, die älter als 35 Jahre sind noch bei 85% liegt, fällt er bei denen zwischen 18 und 35 auf 65,3% ab. Das Profil der Galicischsprecher setzt sich zu dieser Zeit

aus folgenden Aspekten zusammen. In ländlichen Regionen ist der Anteil an Galicischsprechern am höchsten bzw. ist es in den sozial niedrig gestellten Klassen am weitesten verbreitet als auch unter Personen mit einem niedrigen Bildungsniveau und unter den Älteren.

Die Aufmerksamkeit wurde in diesen Jahren von den Wissenschaftlern und Forschern auch noch auf einen anderen nicht förderlichen Umstand gelenkt, der den Verlust an Sprechern zufolge haben könnte indem dass immer weniger Eltern diese Sprache an ihre Kinder weitergeben würden. Die Rede ist von Institutionen wie die Schule, die Kirche und die öffentlichen Medien, die sich nicht an der Weitervermittlung des Galicischen durch sie, aktiv beteiligten. Resümierend betrachtet, kann man für diesen Zeitraum also von einer diglossischen Situation sprechen in der sich die Sprachen befinden.

1978- 1991: Die Forschungstätigkeit ist in diesem Zeitraum relativ umfangreich und im Vergleich zur vorhergehenden Periode konzentriert man sich in den Werken nun vorwiegend auf soziolinguistische Aspekte. Man orientiert sich an der bilingualen Bildung, da die Schule als wesentlicher Handlungsträger wahrgenommen wurde, wenn es darum ging den Rückgang an Galicischsprechern einzudämmen. Einige der Werke in diesem Zeitraum unterstreichen auch die Wichtigkeit der diagnostischen Arbeit zum Thema Sprachgebrauch und -kompetenzen für eine erfolgreiche Sprachpolitik. Man kam zu dem Schluss, dass man u.a. ausgehend von diesen Daten einerseits Sprachplanung betreiben sollte und andererseits dienen sie als Instrumentarium bei der nachfolgenden Beurteilung von sprachpolitischen Maßnahmen (vgl.Casares Berg/ Monetagudo 2008:54). Zu erwähnen ist auch, dass die Mehrheit der Studien von öffentlichen und unabhängigen Institutionen mehr gefördert wurde, als von der Autonomieregierung selbst.

Die wesentlichen Ergebnisse der ersten Studien in diesem Zeitraum zeigten, dass die Meinungen der Studenten und Professoren zum Thema Galicisch im Bildungswesen positiver waren als man erhoffte. Weiters wurde klar, dass die Präsenz des Galicischen als Unterrichtssprache in den Schulen in ländlichen Gebieten höher war als in den urbanen Zonen bzw. auf den Universitäten.

1992-1996: In diesem Zeitraum wurden die wichtigsten Werke verfasst, die eine soziolinguistische Diagnose Galiciens darstellten. 1992 publizierte man den ersten offiziellen Bevölkerungszensus mit Daten zum Sprachgebrauch in Galicien. Darüber hinaus wurden

zwischen 1994 und 1996 die drei Bände des MSG, das aus den Anstrengungen der drei soziolinguistischen Seminare (1994, 1995, 1996) hervorgegangen ist, publiziert. Im Rahmen dieser Arbeit wurden 40.000 Informanten in Form eines Fragebogens im Ausmaß von 145 Fragen, befragt. Aufgebaut ist diese Befragung in vier wesentliche Blöcke: Muttersprache, Sprachkompetenzen, Sprachgebrauch, Einstellungen der Sprache gegenüber.

In diesen Jahren entstehen aber noch weitere nennenswerte Werke, wie beispielsweise auf Basis der Zusammenarbeit zwischen dem *Centro español de Investigaciones Sociológicas* und dem Euromosaic erarbeitete Studie zur Kenntnis und dem Gebrauch des Galicischen, welche von der europäischen Union gefördert wurde. Ziel dieser Studie ist es Daten zu eruieren, die einen Vergleich mit anderen Situationen des Sprachkontaktes zulassen.

Ab 1996: Die Zeitspanne ab dem Jahr in dem der letzte Band des MSG publiziert wurde bis heute charakterisiert sich durch eine umfassende Produktion von Daten. Es gibt einige Arbeiten, die sich mit der Situation der Sprache an einigen galicischen Universitäten und anderen lokalen Bereichen beschäftigen. Darüber hinaus beginnen Forscher und Politiker sich auch verstärkt für die Präsenz der Sprache in Bereichen außer dem Bildungswesen zu interessieren. In diesem Sinne werden einige Arbeiten publiziert, die den Wirtschaftszweig und die Präsenz des Galicischen im Unternehmensbereich beleuchten.

Das *Instituto Galego de Estadísticas* publiziert im Jahre 2004 ein weiteres wichtiges Werk mit Resultaten zur Untersuchung von soziolinguistischen Aspekten der Region. Der Fragenkatalog war dem des MSG sehr ähnlich um einen diachronen Vergleich anstellen zu können. Dieses Werk dient auch als Grundlage für meine weiteren Ausführungen zu Sprachkompetenzen und – Gebrauch. Was diese Studie nicht beinhaltet, waren Fragen zu den Bewertungen der galicischen Sprache seitens der Sprecher.

Im Jahre 2003 initiierte dieselbe Gruppe, welche das MSG erarbeitete eine weitere Untersuchung, die auf die Frage antworten sollte, warum immer mehr junge Sprecher, die eigentlich eine sehr positive Einstellung gegenüber dem Galicischen hatten, immer öfters Kastilisch sprechen. Diese Untersuchung wurde im Rahmen des *Seminario de Sociolingüística* 2003 geplant und durchgeführt. Die Resultate, Interpretationen und abgeleiteten Prognosen bzw. Empfehlungen für weitere sprachpolitische Maßnahmen werden in dem Werk „*O galego segundo a mocidade*“ zusammengefasst.

Momentan läuft ein weiteres viel versprechendes diagnostisches Projekt bei dem versucht wird das MSG neu zu überarbeiten um die Bedürfnisse der Bevölkerung in urbanen Zonen

herauszufiltern. Denn, wie schon erwähnt sind die urbanen Zentren jene in denen das Galicische am wenigsten gebraucht wird.

Zur soziolinguistischen Situation in Galicien (1992- 2003)

Im Folgenden werde ich versuchen die soziolinguistische Situation Galiciens und ihrer Entwicklung während des Zeitraumes 1992- 2003 basierend auf zwei Studien (MSG- 92 und ECVF- 03) in ihren allgemeinen Zügen zu beschreiben.

Das *Instituto Galego de Estadística* (IGE) führt seit dem Jahre 1999 die sog. *Enquisa de Condicións de Vida das Familias* (ECVF) durch. Hierbei handelt es sich um eine jährliche Makrountersuchung der sozioökonomischen Charakteristika der galicischen Haushalte. Das Programm für statistische Erhebungen für das Jahr 2003 beinhaltet in der 4. Ausgabe der Umfrage eine Analyse über den Grad der Kenntnis und des Gebrauchs der galicischen Sprache. Die Erarbeitung des Fragebogens erfolgte in Zusammenarbeit mit dem *Seminario de Sociolingüística de la Real Academia Galega*. Der Datengewinn aus dem ECVF des IGE und aus dem MSG brachte einerseits den Vorteil Daten mit einem zeitlichen Abstand zueinander von elf Jahren zu vergleichen und diesen Vergleich aufgrund von abhängigen (Kompetenzen, Erstsprache, Sprachgebräuche) und soziostrukturellen (Haushaltseinkommen, etc.) Variablen anzustellen.

Methodologische Anforderungen

Der Vergleich der Daten aus den beiden Studien erschwerte sich durch die verschiedenen Kriterien für die Erarbeitung eines deskriptiven Werkes zur soziolinguistischen Situation des Galicischen. Während im MSG zum Beispiel die Fragen zur sprachlichen Kompetenz vier Antwortmöglichkeiten zuließ (moito, bastante, pouco, nada) gemäß dem Grad der verschiedenen Aspekte von Sprachkompetenz (entender, falar, ler, escribir), erlaubte der *Censo de Poboación e Vivendas* die Antwort nur in Form einer Dichothomie (si/ no). Ähnlich waren die Unterschiede auch bei der Vorgangsweise bzgl. der Gebrauchssprache. Andererseits ist der Datenvergleich zwischen den beiden Studien in einem positiven Licht zu betrachten, wie beispielsweise die umfassenden sozioökonomischen Informationen über die Sprecher dieser Sprache. So kann man Sprachgruppen mit ähnlicher soziologischer Charakterisierung auffinden. Dieser Aspekt vereinfachte die Analyse über den Einfluss des sozialen Status auf das Sprachverhalten des Individuums, ein Aspekt, der beispielsweise im MSG nur in sehr eingeschränkter Art und Weise zum Tragen kam.

Grundsätzlich kann man sagen, dass sich die Sprachgemeinschaft Galiciens über die Sprecher definiert, die jene Gebiete bewohnen, in denen durch die Geschichte hindurch Galicisch gesprochen wurde. Sie steht für eine Sprachgemeinschaft in der es zwei Sprachen in Kontakt miteinander, gibt.

Um einen angemessenen Überblick über die soziolinguistische Situation darbieten zu können, bedarf es zumindest folgender Variablen: Erst- oder Muttersprache (die Sprache oder Sprachen in denen eine Person zu sprechen lernt), Gebrauchssprache (die Sprache oder Sprachen in denen eine Person für gewöhnlich spricht), Sprachkompetenzen (welche Fähigkeiten die Sprecher hinsichtlich des Verstehens, Sprechens, Lesens und Schreibens einer Sprache haben), die Einstellungen der Sprecher zur Sprache (die Vorstellungen und Meinungen, welche die Sprecher gegenüber der galicischen Sprache haben). Was die letzte der genannten Variablen betrifft, so werde ich diese anhand der Projektergebnisse des Soziolinguistischen Seminars von 2003 erörtern.

3.1. Gebrauchssprache

Die Frage, welche den Informanten gestellt wurde um Daten zu dieser Variable zu gewinnen, war in beiden Studien gleich: *¿En que lingua fala habitualmente?*

Um eine differenzierte Interpretation zu ermöglichen, bietet es sich an den Durchschnittswert zur Variable Gebrauchssprache anzugeben, welcher durch die Möglichkeit der numerischen (4 Antwortmöglichkeiten) Angabe seitens der Befragten, zustande gekommen ist.

Só castelán	1
Máis castelán que galego	2
Máis galego que castelán	3
Só galego	4

Die folgende Grafik (Figur 1) zeigt einen für das Galicische positiven Durchschnittswert, der fast bei 3 liegt, was bedeutet, dass es jene Sprache ist, welche die Sprecher normalerweise verwenden. Legt man das Augenmerk aber auf die diachrone Betrachtung der Daten, so stellt man eine leichte Abnahme der gewohnheitsmäßigen Galicischsprecher ($2,97 > 2,89$) fest. Die Resultate zeigen also klar, dass der Gebrauch dieser Sprache nach wie vor abnimmt, auch wenn es immer noch die Sprache ist, die am meisten verwendet wird.

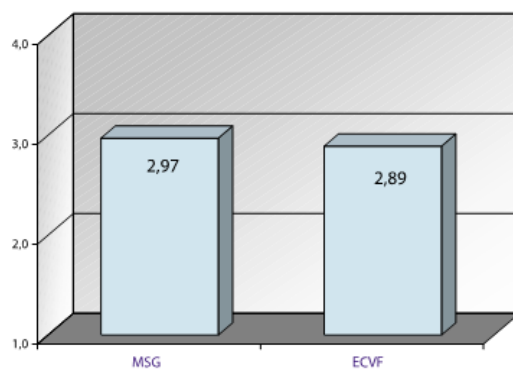


Figura 1. Media de lingua habitual 1992-2003

Wenn man einen Vergleich anstellt anhand der Prozentsätze der Sprecher, die sich in einem der Extreme situieren (1 oder 4) dann erkennt man einen signifikanten Anstieg der Tendenz zur Einsprachigkeit. Während im MSG noch die auffälligste Entwicklung die Zuwachsrates der bilingualen Sprecher darstellt, so stellen wir für den hier analysierten Zeitraum (1992-2003) eine gegensätzliche Entwicklung fest. In der folgenden Grafik wird ersichtlich, dass jene Gruppe, die proportional am stärksten wächst, die einsprachigen Kastilischsprecher sind. Von der zuvor am schwächsten vertretenen Gruppe mit 10,6% 1992 steigt der Anteil auf 18,5% im Jahre 2003. Auch der Anteil der einsprachigen Galicischsprecher steigt, aber weniger stark, sowohl relativ als auch absolut gesehen. Dennoch ist diese Gruppe, jene mit dem höchsten Prozentsatz und mit einem beträchtlichen Anstieg und Distanz zu den anderen. Als negative Entwicklung lässt sich der starke Rückgang der zweisprachigen Sprecher bei denen der Gebrauch des Galicischen vorherrscht, verbuchen (29,9% > 19%), was wiederum den allgemeinen Verlust von Galicischsprechern bestätigt.

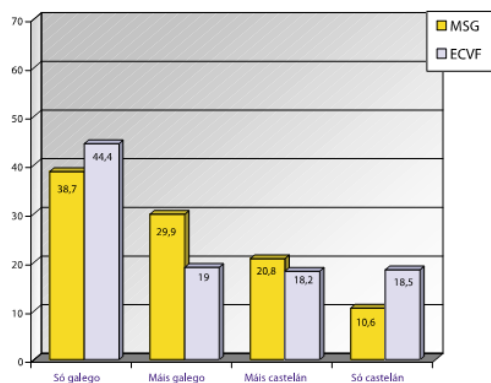


Figura 2. Porcentaxes segundo lingua habitual 1992-2003

3.1.1. Gebrauchssprache gemäß den Altersgruppen

Das MSG konstatierte in unterschiedlichen Analysen den konstanten Rückgang des Galicischen als Gebrauchssprache gemessen an den Altersgruppen. Die Resultate zeigten folgende Korrelation: umso jünger die Sprecher, desto geringer der Gebrauch dieser Sprache oder anders gesagt, ausgehend von den Großeltern der Befragten, die älter als 65 Jahre sind bis hin zu den Befragten selbst, die im Alter zwischen 16 und 25 sind, verzeichnet man einen konstanten und proportionalen Rückgang. Dieselbe Tendenz verzeichnet man auch beim Vergleich der Mittelwerte. Zum ersten Mal fällt der Mittelwert bei den jüngeren Gruppen unter den mittleren Bemessungswert (unter 2.5) der Skala.

Kontrastiv dazu, sieht man jedoch auch, wenn man die höhere (rote) Line der folgenden Grafik betrachtet, dass der Durchschnittswert proportional und konstant bei allen Altersgruppen abnimmt und die Tendenz gegen Null geht. Im Gegensatz dazu zeigt die untere (schwarze) Linie, welche die Daten von 2003 projektieren, eine Tendenz zur Stabilisierung oder anders gesagt, der Rückgang des Gebrauchs des Galicischen wird immer weniger intensiv.

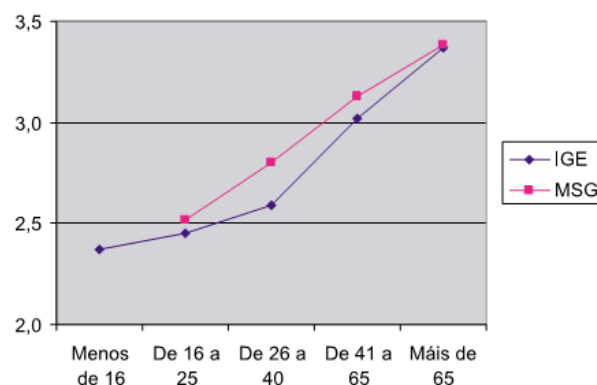


Figura 3. Media de uso do galego nos diferentes tramos de idade segundo o IGE e o MSG

Bei der Analyse der prozentuellen Anteile (Grafik 4) zeigt sich eine Abnahme der einsprachig Galicisch sprechenden Personen in dem Maße, in dem das Alter abnimmt. Aber auch diese Korrelation tendiert zur Stabilisierung und erholt sich sozusagen bei der Altersgruppe unter 16. Auch wenn die Wachstumsrate der einsprachigen Galicischsprecher nur 1% beträgt, kann man sagen, dass es seit man über soziolinguistische Daten verfügt, eine Generation gibt, in der die Zuwachsrate der einsprachigen Galicischsprecher höher ist als bei den vorherigen Generationen. Gleichzeitig jedoch steigt jedoch auch die Rate der einsprachigen Kastilischsprecher, welche unter den jüngsten Sprechern einen Wert von 33,1%

erreicht. Festzuhalten gilt es weiters, dass die zweisprachigen Sprecher, bei denen der Gebrauch des Galicischen dominiert sich unter den 46 bis 55 Jährigen findet. Im Gegensatz dazu wächst der Anteil der Zweisprachigen mit Dominanz des Kastilischen bei allen Altersgruppen, außer bei der letzten Altersgruppe, was sich möglicherweise durch die moderate Rückgewinnung von einsprachigen Galicischsprechern erklären lässt.

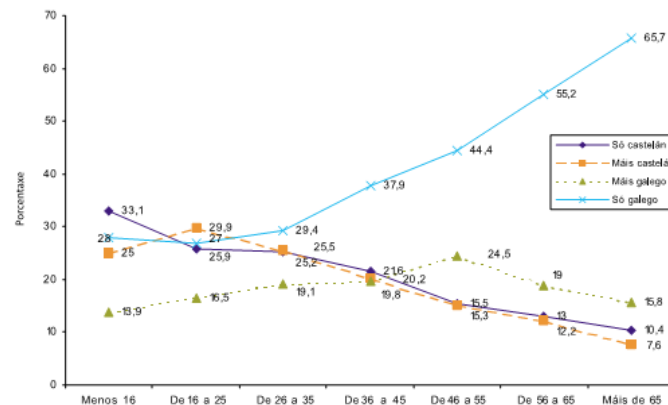


Figura 4. Porcentaxe de uso do galego nos diferentes tramos de idade

3.1.2. Gebrauchssprache gemäß dem 'habitat'

Die Arbeiten, die einen Unterschied hinsichtlich des Sprach/engebrauchs zwischen kleineren Siedlungsgebieten und Städten aufzeigen, sind zahlreich (*Seminario de sociolingüística* 1994; IGE 1991, 2001;). Sie alle zeigen, dass das Galicische eine höhere Präsenz in ländlichen Gebieten und eine niedrigere in den Städten hat. In der Grafik 6 werden die Mittelwerte miteinander verglichen.

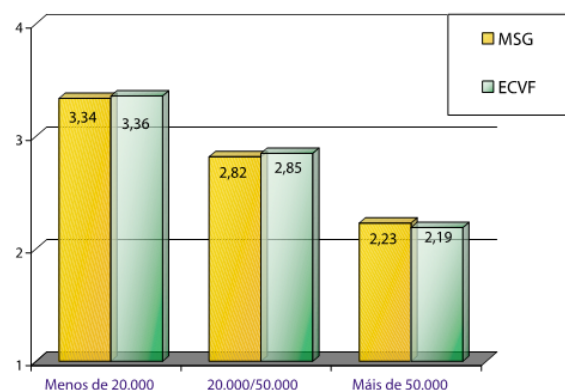


Figura 6. Medias de uso por tamaño do hábitat

3.1.3. Sprachgebrauch innerhalb der Familie

Die folgende Grafik soll Auskunft über den Sprachgebrauch der Befragten in ihrem engsten und persönlichen Umfeld geben.

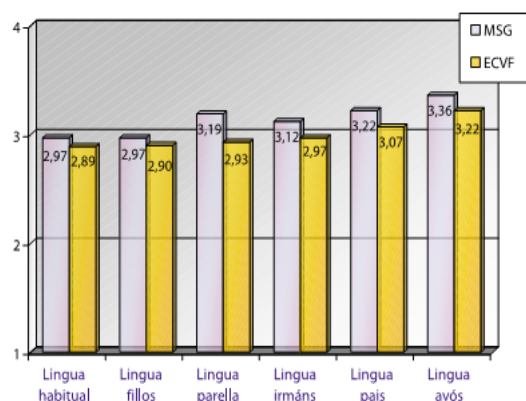


Figura 8. Comparativa MSG/ECVF ¿En que lingua falas cos...? Resultados con medias

Es gibt eine Tendenz hin zum Gebrauch des Kastilischen innerhalb der Familie. Der Mittelwert für den Gebrauch des Galicischen im Umgang mit den Kindern nimmt am wenigsten ab, was schlussfolgern lässt, dass der kastilisierende Effekt innerhalb der ersten Etappe der Sprachweitergabe nicht weiter ansteigt.

Analysiert man die Sprache innerhalb der Familie nach Altersgruppen, verzeichnet man einen Rückgang für alle Gebrauchsvarianten.

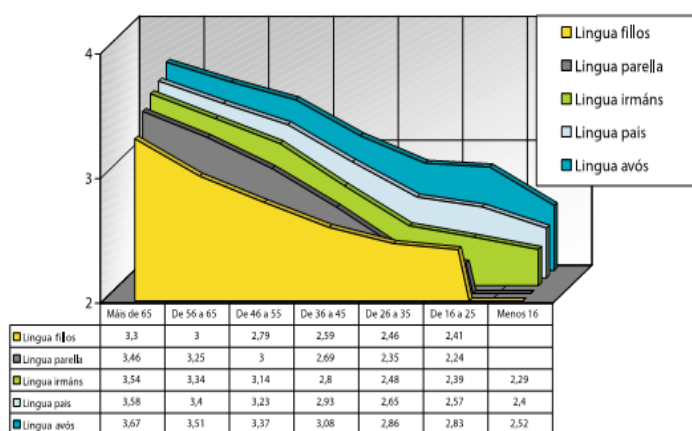


Figura 9. ¿En que lingua falas cos...? Resultados por idades

Dieser Rückgang tendiert sich bei der Gebrauchssprache mit den Großeltern zu stabilisieren, außer bei der Altersgruppe unter 16 Jahren. Auch der Rückgang hinsichtlich der Gebrauchssprache im Kontakt mit den Kindern tendiert dazu sich zu verlangsamen. Das gleiche gilt, wen auch in geringerem Maße für die Gebrauchssprache mit den Eltern und Geschwistern. Im Gegensatz dazu steht eine starke Tendenz hin zum Gebrauch des Kastilischen als Sprache zwischen den Lebenspartnern, besonders innerhalb der Altersgruppe von 16 bis 25 Jahren. Von einem Anteil von 26,1% der Personen dieser Altersgruppe, die als Gebrauchssprache das Kastilische haben, verwenden es 44,2% im Umgang mit ihrem Partner.

3.2.Erstsprache

Momentan ist das Galicische die Sprache in der die Mehrheit der Befragten zu sprechen lernen (53,7%), gefolgt vom Kastilischen mit 28,8%. Trotzdem wird beim Vergleich der Daten des MSG mit denen des IGE klar, dass die Zahl der Personen die Galicisch als Erstsprache haben in beträchtlichem Maße kleiner wird. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass diese Sprache weiterhin die Erstsprache für mehr als die Hälfte der Bevölkerung darstellt. Andererseits und im Gegensatz zu den zuvor beschriebenen Daten zum Sprachgebrauch, zeigt sich eine Tendenz hin zu einem zweisprachigen Spracherwerb, welche auch die am stärksten wachsende Kategorie darstellt.

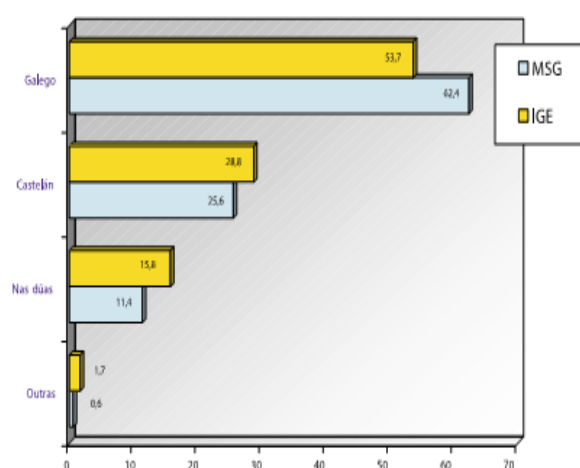


Figura 13. *Lingua inicial no MSG e na ECVF*

3.2.1. Erstsprache und Altersgruppe

Das MSG (*Seminario de Sociolingüística*, 1994) zeigt in zwei Analysen das Anwachsen der Personen, die in zwei Sprachen gleichzeitig sprechen lernen und zwar in dem Maße, in dem das Alter abnimmt. Weiters wird der Rückgang der Personen, die Galicisch als Erstsprache haben von einem Anstieg jener die Kastilisch als Primärsprache haben, begleitet. Mehrheitlich gesehen ist die Erstsprache der Galicier jedoch immer noch das Galicische. Diese Tendenz ändert sich zugunsten des Kastilischen bei den 26 bis 35 Jährigen.

Ein gradueller und konstanter Anstieg zeigt sich auch beim zweisprachigen Spracherwerb, außer bei der letzten Altersgruppe, wo man einen markanten Abfall dieser feststellt, welcher wiederum einhergeht mit dem Anstieg des (Erst-)Spracherwerbs auf Kastilisch.

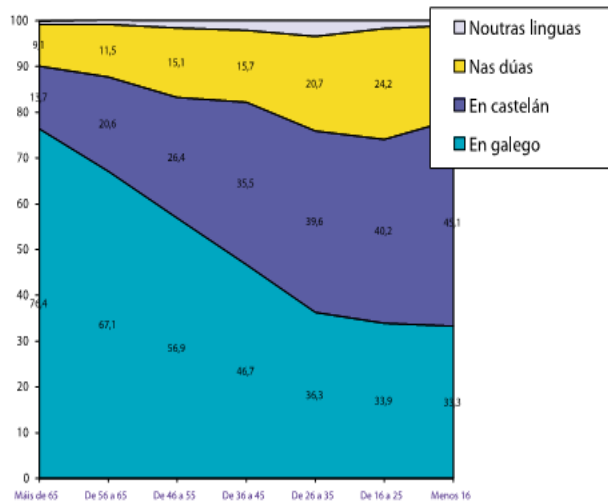


Figura 14. ¿En que lingua aprendeu a falar? Resultados comparados por idade

In Übereinstimmung mit den Daten zum Sprachgebrauch (vgl. Grafik 3) kann man im letzten Bemessungsbereich eine Verlangsamung der Tendenz beobachten. Diese Situation ist der hier zu schildernden sehr ähnlich: der Rückgang des Galicischen als Erstsprache ausgehend von den Befragten, die älter als 65 Jahre waren und jenen zwischen 26 und 35 zeichnet eine gerade Linie mit den prozentuellen und beinahe identischen Rückgängen von Generation zu Generation. Man kann auch eine Tendenz hin zur Stabilisierung erkennen, indem die Rückgänge jedes Mal kleiner werden. Ausgehend von diesen Daten ist die Schlussfolgerung zulässig, dass man immer weniger Sprecher, die Galicisch als Erstsprache haben, verliert und die Tendenz anzeigt auch in der Zukunft immer weniger zu verlieren.

3.2.2. Erstsprache gemäß dem Wohnort

Auch hier zeigen sich gewisse allgemeine Korrelationen zwischen den Variablen Erst- und Gebrauchssprache. Die Bewohner kleinerer Siedlungsgebiete lernen mehrheitlich auf Galicisch zu sprechen (70%) während in den Städten knapp die Mehrheit der Bevölkerung Kastilisch als Erstsprache hat (51,5%). In den mittleren Verwaltungsgebieten stellen ebenso die Galicisch Erstsprachler die größte Gruppe dar, gefolgt vom Kastilischen als Erstsprache. Die Neuzuwachsrates des zweisprachigen Spracherwerbs ist in diesem 'habitat' ebenso am höchsten.

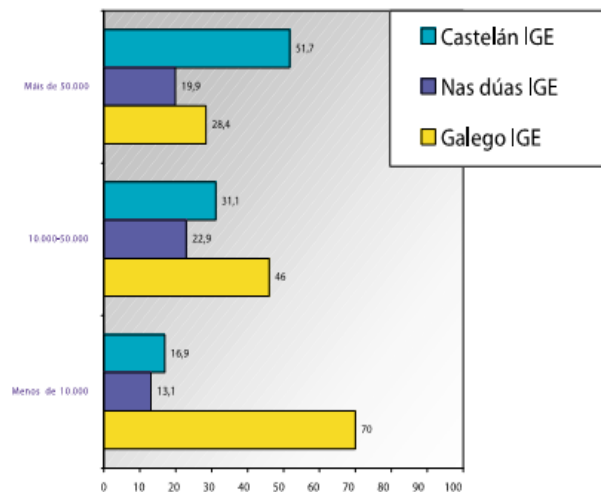


Figura 15. ¿En que lingua aprendeu a falar? Resultados por hábitat

3.3. Sprachkompetenzen

Die Fragen, die sich auf die Sprachkompetenz beziehen, sind in beiden Studien (MSG, ECVF) sehr ähnlich. Die Antwortkategorien sind wiederum 4, die sich anhand von 4 Adverbien voneinander abgrenzen (moito, pouco, algo, nada). Diese Kategorisierung soll den Personen helfen ihre Sprachkompetenz präziser anzugeben.

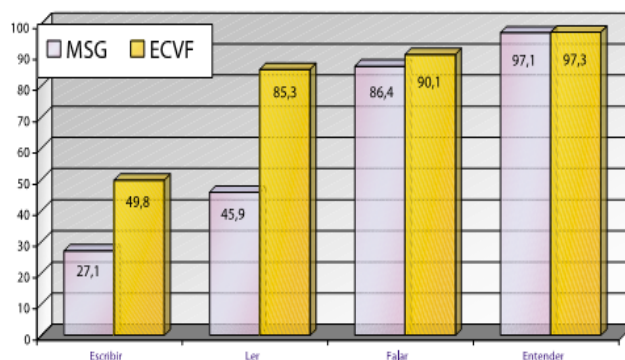


Figura 16. Porcentaxes das persoas que valoran a súa competencia en galego como boa ou moi boa nas catro destrezas

Man sieht, dass ein Anstieg der Kompetenz in allen Aspekten zu verzeichnen ist. Ganz besonders fällt die steigende Lese- und Schreibkompetenz auf, welche nicht ausschließlich damit zu erklären ist, dass in der grafischen Darstellung auch jüngere Sprecher mit eingeschlossen wurden, die schon eine Schulbildung genossen haben, in der auch das Galicische präsent ist, sondern auch aufgrund des allgemeinen Kompetenzanstieges bei allen Altersgruppen. Die Personen, welche angeben gut oder sehr gut auf Galicisch schreiben zu können, hat sich verdoppelt (ca. 50% 2003). Hinsichtlich der Lesekompetenz sind die Daten noch herausragender, denn in nur 11 Jahren gleicht sich der Prozentsatz jener, die angeben gut oder sehr gut auf Galicisch lesen zu können nahezu aus mit denen, die angeben eine gut oder sehr gut Sprechkompetenz in dieser Sprache zu haben, was fast die Mehrheit der Bevölkerung umfasst (85,6%).

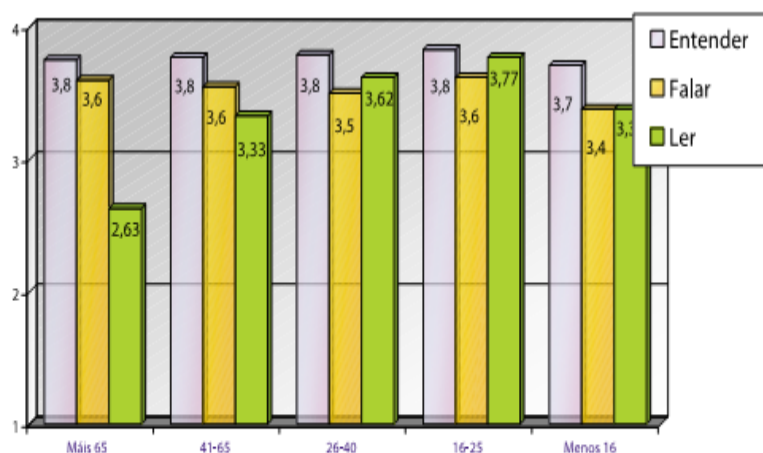


Figura 17. Medias de competencia percibida por tramos de idade

Die Lesekompetenz steigt bei allen Altersgruppen außer bei der letzten, was nicht verwundert, wenn man bedenkt, dass die jüngsten unter den Befragten 5 Jahre alt sind. Innerhalb dieser zweifellos positiven Entwicklung des Galicischen gibt es aber auch alarmierende Fakten: bei den Altersgruppen von 26 bis 40 und von 16 bis 25 geben die Personen an eine höhere Lese- als Sprechkompetenz zu haben, was bedeuten könnte, dass im galicischen Schulsystem eine Präferenz der Passivkompetenz existiert.

3.3.1. Das Galicische im Bildungswesen

Die soziolinguistische Situation im universitären und nicht universitären Bildungswesen ist Gegenstand zahlreicher Arbeiten seit den 70er Jahren. Die Einführung des Galicischen als Unterrichtsfach in das Schulsystem mittels dem *Decreto de bilinguismo* 1979 und die Verabschiedung des LNL 1983 begründeten einen einschneidenden Wechsel in der Präsenz dieser Sprache im Bildungswesen. Weiters legt das LNL (Título III) als Ziel fest, dass die Schüler bis zur Beendigung des Pflichtschulunterrichts in der Lage sein sollen Galicisch zu sprechen und zu schreiben und zwar in dem Maße wie sie es auf Kastilisch tun. Später, mit der Verabschiedung des Dekrets 247/1995 installiert man den rechtlichen Referenzrahmen, der die Präsenz des Galicischen im nicht universitären Bildungswesen regulieren soll.

Einschulungsrate auf Galicisch

Die Mehrheit der Bevölkerung hat keinen geregelten Galicischunterricht genossen.

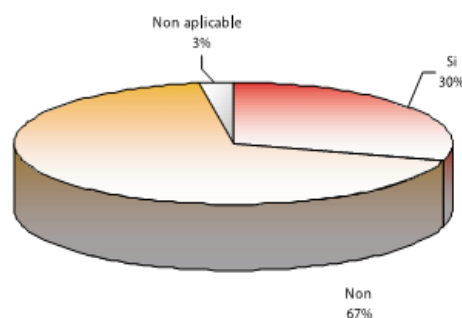


Figura 20. Respostas á pregunta ¿Aprendeu galego na escola?

Betrachtet man dieselbe Variable in Bezug auf die Altersgruppen kann man eine sehr akzentuierte und positive Entwicklung beobachten. Ab der Gruppe der 26- 35 Jährigen scheint

sich der rasche Anstieg ein wenig zu verlangsamen, das hängt mit dem gleichzeitigen Beginn des Galicischunterrichtes im nicht universitären Bildungsbereich zusammen.

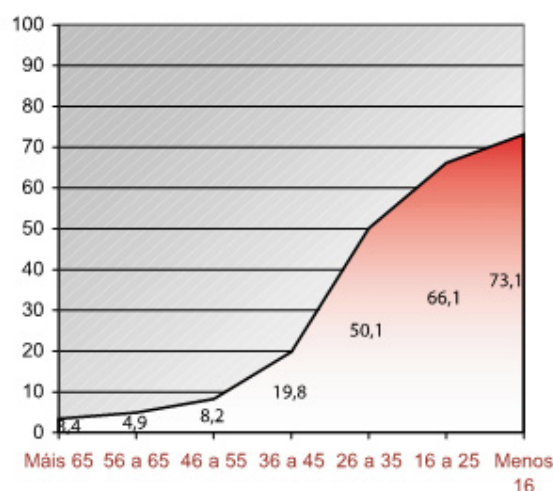


Figura 21. Porcentaxes de individuos que recibiron ensino regrado de galego. Resultados por idades

3.3.2. Sprachkompetenzen bzgl. des Bildungswesens

Kreuzt man die Sprech- und die Lesekompetenz mit der vorherigen Variable, zeigen sich drei Phänomene. Erstens kann man sagen, dass die Einschulung einen positiven Einfluss auf die Lesekompetenz hat, die den höchsten Wert aller Kompetenzen aufweist. Auffällig ist jedoch auch die hohe Lesekompetenz jener, die Galicisch nicht in der Schule erlernt haben (3,22), was mit Sicherheit auf die sprachpolitischen Maßnahmen der Erwachsenenbildung mittels Sprachkursen zurückzuführen ist.

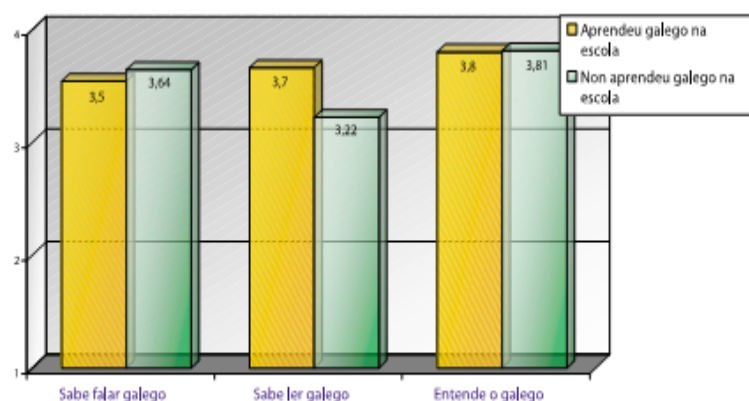


Figura 22. Competencias segundo a escolarización en galego

Und drittens zeigt sich eine höhere Sprechkompetenz unter jenen, die Galicisch nicht in der Schule erlernten als unter jenen, die Galicisch als verpflichtendes Unterrichtsfach hatten, was wiederum darauf schließen lässt, dass innerhalb des Schulsystems mehr Wert auf die schriftliche Kompetenz als auf die Sprechkompetenz gelegt wird.

3.3.3. Galicisch als Unterrichts- und Prüfungssprache

Die Variablen 'Unterrichtssprache' und 'Prüfungssprache' sind auch im Fragenkatalog des MSG enthalten, da sie Aufschluss über das sprachliche Klima im Bildungswesen geben. Ein weitere wichtige Variable ist jene der Altersgruppen, insbesondere jene der Personen unter 16 Jahren, die zum Zeitpunkt der Befragung schon eingeschult gewesen sind, kehren im Vergleich zu der restlichen befragten Bevölkerungsgruppe interessante Unterschiede hervor. Beim folgenden Vergleich der Grafiken zeigt sich eine positive Entwicklung seit der Eingliederung des Galicischen in das Bildungswesen. Am auffälligsten ist der Rückgang der ausschließlich auf Kastilisch abgehaltenen Unterrichtsstunden. Während es noch 57,8% bei der allgemeinen Bevölkerung sind, fällt dieser Wert auf 9,6% bei der zur Zeit der Umfrage (2003) eingeschulten Bevölkerung, also jene Personen unter 16 Jahren. Weiters fördert dieser Vergleich einen signifikanten Unterschied zwischen der Variable Unterrichtssprache und Prüfungssprache, wobei der Wert für die zweite Variable weit unter dem der ersten liegt, d.h. also während immer mehr Unterrichtsstunden auf Galicisch abgehalten werden, ist die vorzügliche Prüfungssprache im nicht universitären Bildungsbereich das Kastilische.

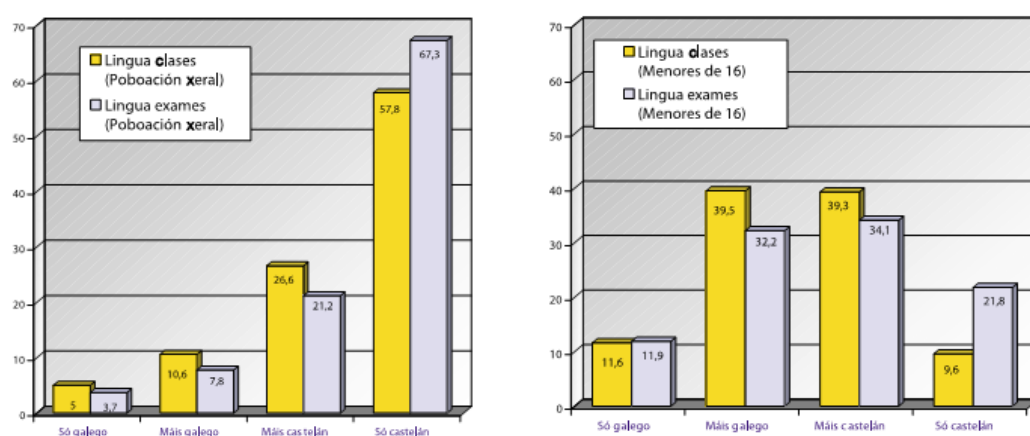


Figura 23. Lingua das clases e lingua dos exames no total de Galicia (esquerda) e nos menores de 16 anos (dereita)

Vergleicht man die beiden Variablen Unterrichtssprache und Prüfungssprache mit jener der Altersgruppe unter 16 Jahren so kann man von einer voranschreitenden Galegisierung des

nicht universitären Bildungswesens sprechen, wobei der Mittelwert bei 2,5 liegt. Der Mittelwert für die Prüfungssprache ist geringer aber er steigt in dem Maße in dem sich auch der Wert für Unterrichtssprache erhöht.

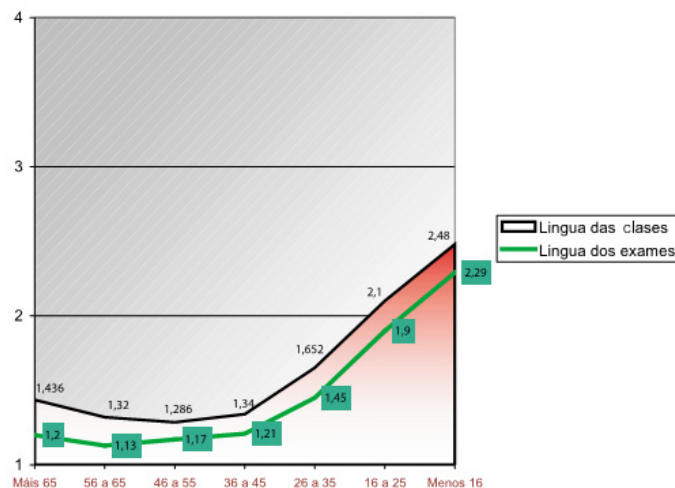


Figura 24. Comparación entre a lingua das clases e a lingua dos exames. Resultados con medias

Ein weiterer interessanter Zusammenhang stellt auch jener zwischen Erstsprache und Unterrichtssprache dar und auch der gesetzliche Rahmen im Konkreten das Dekret von 1995 räumt Folgendes ein: „*Na etapa de educación infantil e no primeiro ciclo da primaria, os profesores e profesoras usarán na clase a lingua materna predominante entre os alumnos e alumnas, terán en conta a lingua ambiental e coidarán que adquiran de forma oral e escrita a outra lingua oficial, dentro dos límites propios da etapa ou ciclo.*“ (Decreto 247/1995, Art. 4)

Davon ausgehend kann man annehmen, dass die Variablen Gebrauchssprache und Erstsprache eng miteinander in Verbindung stehen.

Betrachtet man die Altersgruppe der unter 16 Jährigen und kreuzt man ihre Gewohnheitssprache mit der Unterrichtssprache und der Prüfungssprache, so bestätigen die Ergebnisse die Anpassungsfähigkeit der Professoren an die kontextuelle Sprache.

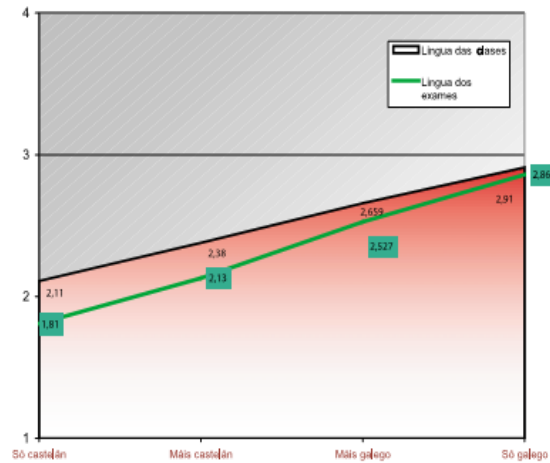


Figura 25. Lingua das clases e lingua dos exames segundo a lingua habitual dos galegos menores de 16 anos

3.3.4. Die Entwicklung des Sprachgebrauchs in der Schule (1992- 2003)

Wie schon zuvor an den Mittelwerten gesehen, ist die Schule immer noch der Bereich in dem das Kastilische dominiert, was kaum mit dem Sprachgebrauch der Personen in anderen Bereichen des Lebens korreliert. Dennoch kann man sagen, dass es ein Bereich ist in dem die Präsenz des Galicischen einen kontinuierlichen Aufschwung erlebt. Wie man der folgenden Grafik entnehmen kann, steigt der Mittelwert für die Sprache im Umgang mit dem Lehrkörper und auch für die Sprache in der die Schüler in der Schule schreiben.

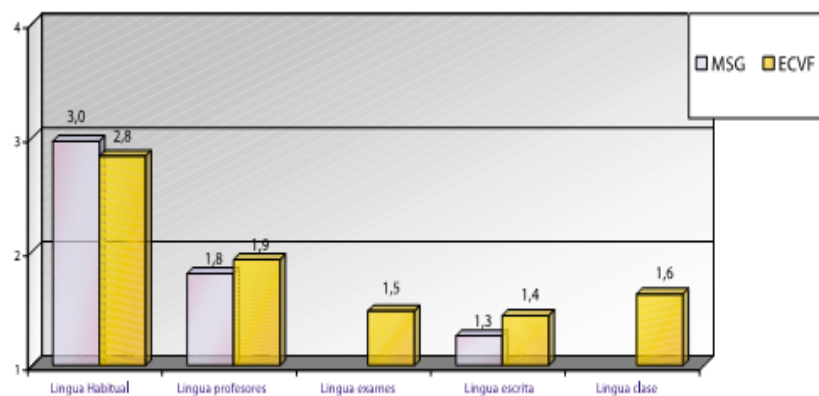


Figura 26. ¿En que lingua falas/bas cos...? Resultados con medias

Zur näheren Illustration dieser Tatsache bietet sich eine Analyse des Sprachgebrauchs in der Schule an. Hierbei verzeichnet man einen kontinuierlichen Anstieg des Gebrauchs des Galicischen für alle in der Grafik besprochenen Kommunikationsbereiche in dem Maße in dem die Altersgrenze sinkt. Die einzige Ausnahme bilden hier die Angaben zur Sprache, in

der man mit seinen Kollegen/Innen kommuniziert, obgleich auch hier eine sich stabilisierende Tendenz absehbar ist.

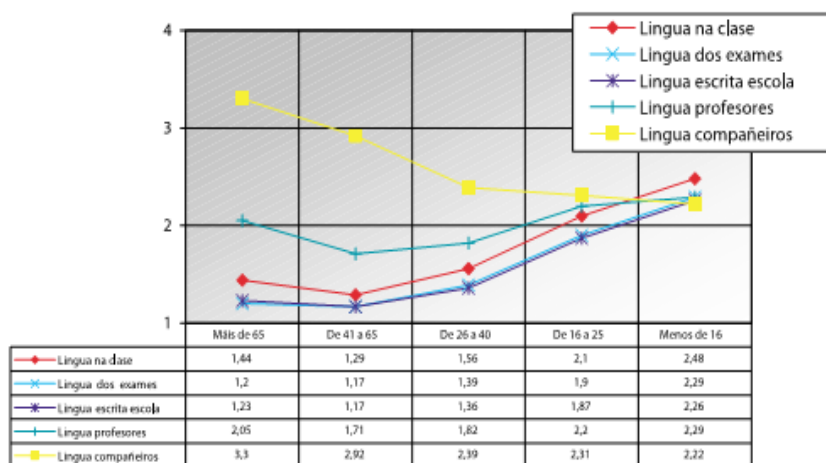


Figura 27. Medias de usos na escola

Zieht man zwei für die soziolinguistische Situation im Bildungswesen illustrative Variablen (Unterrichtssprache, Sprache im Umgang mit dem Lehrkörper) heran und vergleicht man diese mit der Gebrauchssprache der Befragten, zeigen sich zwei entgegengesetzte Tendenzen. Trotz des allmählichen Rückgangs der Gebrauchssprache, wächst der Mittelwert für den Gebrauch des Galicischen in der Schule ab den 41- 65 Jährigen.

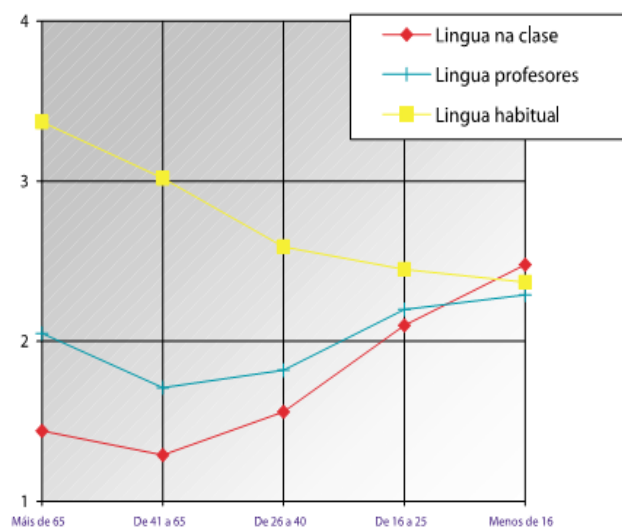


Figura 28. Lingua habitual, na clase e co profesorado

Der Bereich der letzten Altersgruppe, in dem die drei Mittelwerte fast aufeinander fallen, kann als eine Situation der Normalisierung interpretiert werden bei der die Verteilung des Sprachgebrauchs zum Ausgleich tendiert.

3.3.5. Einfluss der Unterrichtssprache auf die Kompetenz

Betrachtet man den Zusammenhang zwischen der Verkehrssprache im Bildungswesen und der Kompetenz der Schülerschaft, so kann man wohl erwarten, dass die Gebrauchssprache einen fundamentalen Einfluss auf die Kompetenzen nimmt.

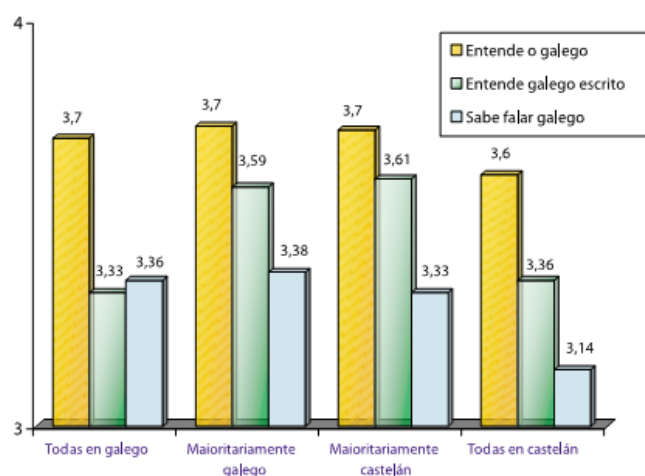


Figura 29. Competencias lingüísticas segundo a lingua das clases

Wie man sieht, haben jene Schüler, die ihren Unterricht ausschließlich auf Kastilisch genießen, schlechte Lese- und Sprechkompetenzen, während die Werte für das Verstehen des Galicischen in allen Fällen sehr ähnliche Niveaus erreichen (3,7/ 3,7/ 3,7/ 3,6).

3.4. Soziolinguistische Beschreibung der sieben Städte

Die Studien über die soziolinguistische Situation Galiciens beginnt ihr Augenmerk immer mehr auf die Ereignisse und Entwicklungen in den urbanen Räumen zu legen. Die gewonnenen Daten kehren sehr unterschiedliche soziolinguistische Profile der sieben Städte zutage basierend auf den Variablen Erstsprache, Sprachkompetenzen und Sprachgebrauch. Die Anzahl der durchgeführten Befragungen in jeder Stadt beläuft sich auf:

Santiago	631
A Coruña	1215
Ferrol	509
Lugo	554
Ourense	730
Pontevedra	481
Vigo	1867

3.4.1. Erstsprache

Wie man der Grafik 37 entnehmen kann, existieren markante Unterschiede in der Verteilung der Erstsprache gemäß den sieben Städten. Während die Bewohner der Städte des sog. *Eixo Atlántico* mehrheitlich Kastilisch als Erstsprache haben, insbesondere in den Küstenstädten, beginnen die Bewohner der Städte Lugo und Ourense mehrheitlich auf Galicisch zu sprechen. Ferrol ist, die die am wenigsten Erstsprecher in galicischer Sprache verzeichnet (15,9%), während es in Lugo mit 39,8%, dicht gefolgt von Ourense mit 39% am meisten sind. Bezug nehmend auf die Sprecher, die in zwei Sprachen zu sprechen lernen, verzeichnet man den höchsten Anteil in Ferrol (28,5%) und den geringsten Anteil in Coruña (13,1%).

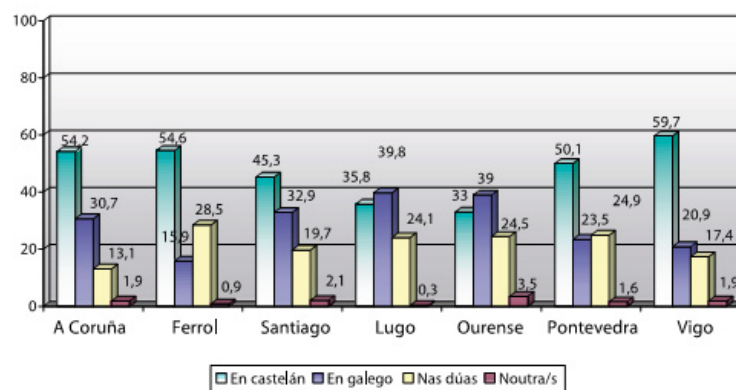


Figura 37. *Lingua inicial nas cidades galegas*

3.4.2 Sprachkompetenzen

Um die Verteilung der Sprachkompetenzen in den sieben Städten graphisch darzustellen, werden wieder die Mittelwerte für jede der vier Kategorien herangezogen, wobei der Wert 1 der Kategorie 'nada' und der Wert 4 der Kategorie 'moito' entspricht.

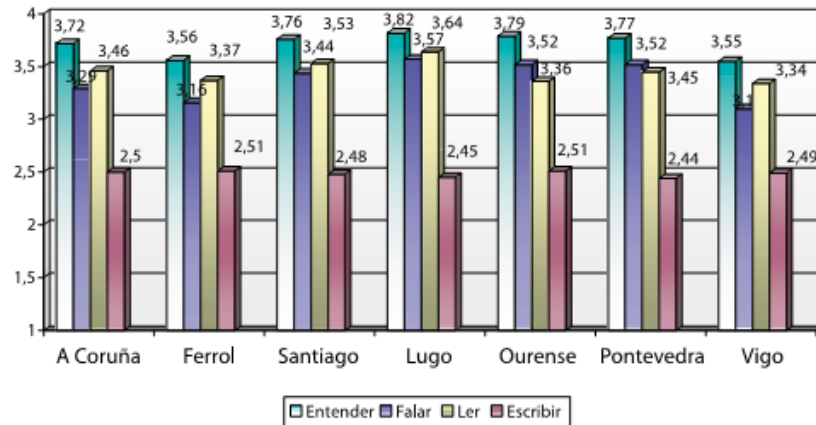


Figura 38. *Competencias lingüísticas nas cidades galegas*

Wie man der Grafik entnehmen kann, sind die Mittelwerte für die Passivkompetenz (verstehen der gesprochenen Sprache) in allen Städten sehr hoch. Der Unterschied zwischen den Städten mit den höchsten Werten (Lugo, Ourense) und jenen mit den niedrigsten Werten (Ferrol, Vigo) beläuft sich auf nur ca. 30 Hundertstel. Bezug nehmend auf die Aktivkompetenz (sprechen) werden beträchtliche Unterschiede verzeichnet. Der höchste Wert diesbezüglich ergibt sich für Lugo (3,57) und der niedrigste für Vigo (3,10). Die Werte für die Lesekompetenz zeigt gemäß den Städten eine geringe Variabilität, wobei der höchste Wert auf die Stadt Lugo (3,57) und der niedrigste auf die Stadt Vigo (3,34) entfällt. Die Ergebnisse bezüglich der Schreibkompetenz sind für alle Städte sehr ähnlich, wobei die höchsten Werte in den Städten Ferrol und Ourense (2,51) und die niedrigsten in Pontevedra verzeichnet werden.

Die größte Variabilität zeigt demnach die Aktivkompetenz, die maßgeblich von der vorherrschenden Gebrauchssprache beeinflusst wird, auf.

3.4.3. Gebrauchssprache

In der folgenden Grafik (Fig. 39) werden die Daten zur Variable Gebrauchssprache in den sieben Städten gezeigt. Die Entwicklung der Sprache die für gewöhnlich von den Sprechern

gebraucht wird, kann aufgrund der im MSG verfügbaren Daten nur anhand von drei Städten (Coruña, Santiago, Pontevedra) analysiert werden (Fig.40).

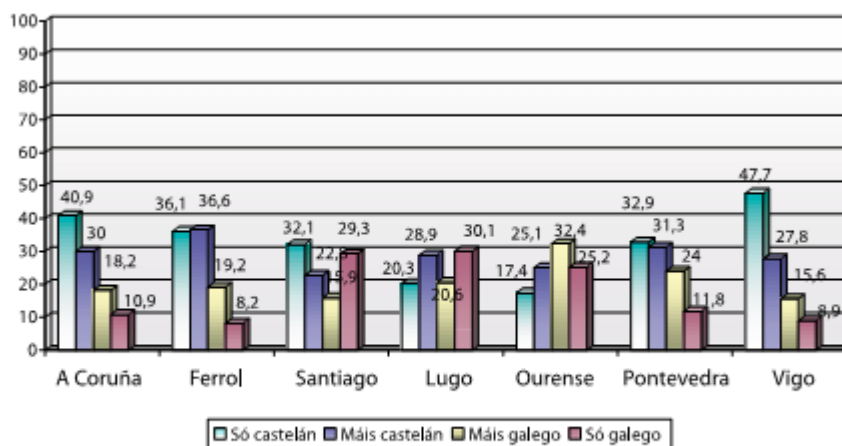


Figura 39. *Lingua habitual segundo as cidades*

Aus dieser Grafik geht hervor, dass es markante Unterschiede in den urbanen Gebieten Galiciens bzgl. der Gebrauchssprache gibt. Während in Vigo der Anteil der einsprachigen Kastilischsprecher fast 50% der Bevölkerung ausmacht und jener der einsprachigen Galicischsprecher nur 9% ist dieses Verhältnis in Lugo umgekehrt, wo der Anteil für die erste Gruppe 20% und für die zweite Gruppe 30% beträgt.

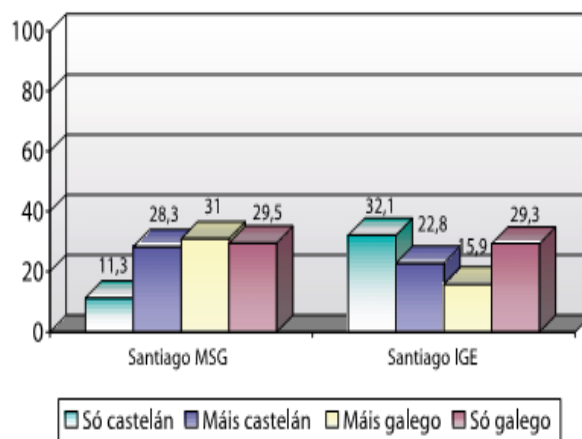


Figura 40. *Lingua habitual en Santiago. Comparanza entre o MSG e o IGE*

Im Verlauf der elf Jahre, die zwischen der Datenerhebung des MSG und des IGE liegen, hat sich der Anteil der Sprecher, die für ausschließlich auf Kastilisch sprechen verdreifacht. Abgenommen hat die Anzahl der bilingualen Sprecher mit Präferenz für das Kastilische und auch die bilingualen Sprecher mit Präferenz für das Galicische hat sich fast bis zur Hälfte

reduziert. Nur der Prozentsatz für die einsprachigen Galicischsprecher ist nahezu gleich geblieben.

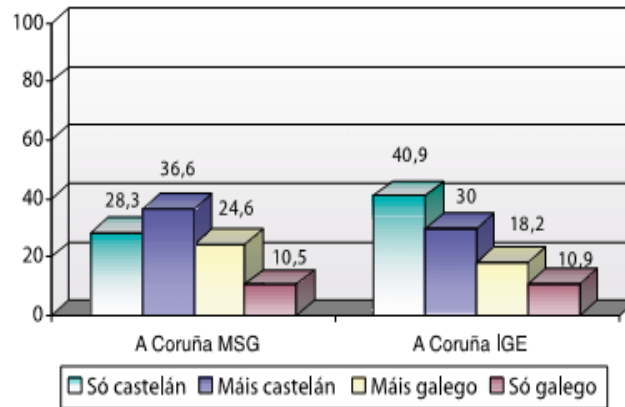


Figura 41. *Lingua habitual na Coruña. Comparanza entre o MSG e o IGE*

A Coruña hat eine ähnliche Entwicklung wie Santiago durchlaufen, denn auch in dieser Stadt verzeichnet man einen beträchtlichen Anstieg der einsprachigen Kastilischsprecher (von 28,3% auf 38,2%). Dieser Anstieg lässt sich unter anderem auf den Wechsel von bilingualen Sprechern zur Einsprachigkeit auf Kastilisch zurückführen.

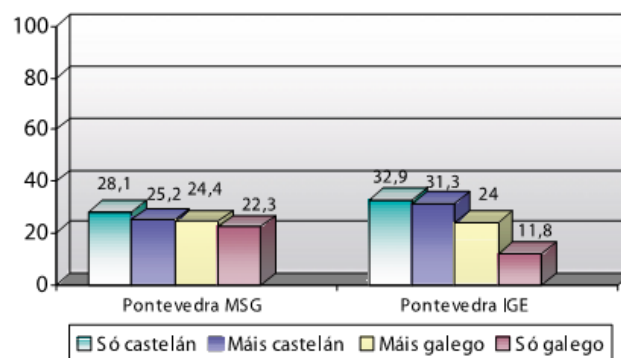


Figura 42. *Lingua habitual en Pontevedra. Comparanza entre o MSG e o IGE*

In Pontevedra kam es sowohl bei den einsprachigen habituellen Kastilischsprechern als auch bei den bilingualen Sprechern mit Präferenz zum Kastilischen zu einem Anstieg. Die einsprachigen Galicischsprecher haben sich bis zur Hälfte reduziert.

Wechsel der Gebrauchssprache

Für soziolinguistische Beschreibungen von zweisprachigen Gesellschaften, in denen es zu Prozessen der Substitution, Aufrechterhaltung der gegebenen Verhältnisse oder Sprachnormalisierung kommen kann, ist die Analyse des Sprachwechsels von besonderem Interesse. Die Personengruppen, die dazu übergehen die Minderheitensprache zu verwenden ebenso wie die Personen, die sich dazu entscheiden jene Sprache anzuwenden in der sie nicht sozialisiert oder erzogen wurden, aber die ein höheres soziales Prestige genießt, sind entscheidende Handlungsträger im Prozess der Rückgewinnung oder des Verlustes einer Sprache.

5,47% von 822 befragten Personen gaben an die Sprache, in der sie für gewöhnlich sprechen, gewechselt zu haben. Dieser Wert kontrastiert stark mit dem im MSG angegebenen von 44,5%. Die Unterschiedlichkeit dieser Daten geht auf die Schwierigkeit der Interpretation der im Zuge der Erarbeitung des MSG gestellten Frage zurück: „¿*Sempre falou a mesma lingua?*“. Diese Frage kann sich sowohl auf die abwechselnde Verwendung zweier/ mehrerer Sprachen beziehen (code switching) als auch auf den Wechsel der habituellen Sprache, den man eigentlich mit dieser Frage medialisieren wollte. Die Frage zum Sprachwechsel, die man im ECVF stellte, sollte diese Interpretationsproblematik korrigieren und lautete deshalb folgendermaßen: „*A lingua que vostede fala hoxe en día de maneira habitual (galego/ castelán/ as dúas/ outra/s), ¿é a lingua que falou sempre?*“

Der Unterschied dieser beiden Fragen scheint einen großen Einfluss auf die Ergebnisse genommen zu haben, insbesondere wenn man den Wechsel von der Erst- bzw. Muttersprache zu einer anderen, habituellen Sprache analysiert.

Die Richtung des Sprachwechsels zeigt eine leichte Tendenz zugunsten des Galicischen, denn die Summe jener, die zum ausschließlichen (só galego) und zum mehrheitlichen Gebrauch (máis galego) des Galicischen wechseln, beträgt 56,6%. Weiters kann man feststellen, dass die Tendenz zur Einsprachigkeit auf Galicisch jene zur Einsprachigkeit auf Kastilisch um einiges übersteigt.

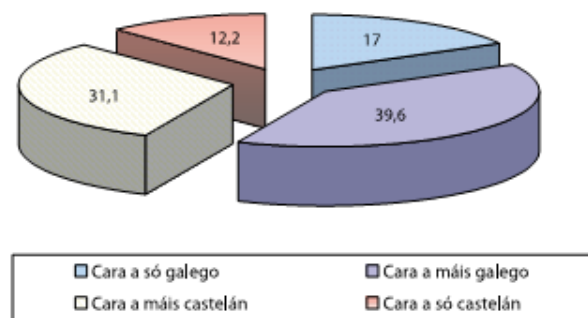


Figura 61. *Dirección do cambio de lingua habitual*

Kreuzt man die Variablen Erstsprache mit der Variable Richtung des Wechsels kommt man zu sehr interessanten Ergebnissen. Außer unter jenen Sprechern, die in (einer) anderen Sprache/n zu sprechen gelernt haben und von denen der größte Teil zu einem einsprachigen Galicischgebrauch wechselt, haben die Wechsel der habituellen Sprache eine klare Konsequenz, nämlich den Übergang zum Gebrauch von zwei Sprachen, wobei die eine oder andere Sprache dominiert abhängig davon welche die Erstsprache ist. Anders ausgedrückt bedeutet das, dass der Wechsel der habituellen Sprache meist eine Inkorporation einer zweiten Gebrauchssprache in geringerem Ausmaß als die Muttersprache bedeutet. Festzuhalten bleibt auch, dass jene Personen, die zweisprachig aufwachsen ebenso zugunsten eines zweisprachigen Sprachgebrauchs wechseln, jedoch mit einer leichten Vorherrschaft des Kastilischen.

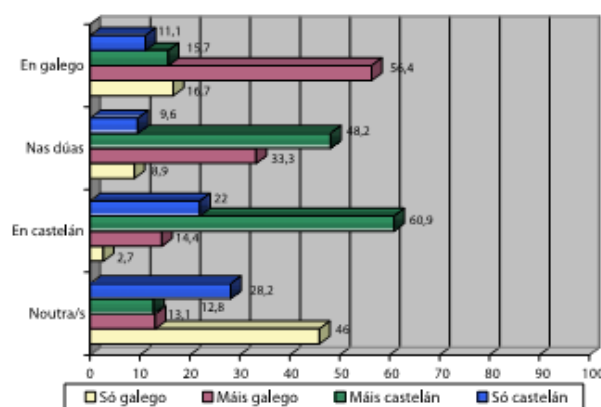


Figura 62. *Dirección do cambio segundo a lingua inicial*

Der Wert, welcher das größte Interesse weckt, ist jener, der sich auf die Personen bezieht bei denen die Richtung des Wechsels mit ihrer Erstsprache zusammenfallen. Konkret sind das 16,7% für jene, die Galicisch als Erstsprache haben und zu einem ausschließlichen Galicischgebrauch wechseln, während nur 2,7% jener, die Kastilisch als Erstsprache haben zu

einem ausschließlichen Gebrauch dieser Sprache wechseln. Bei der Interpretation dieser Daten sei jedoch große Vorsicht geboten, da sie unter Umständen eine gewisse Inkonsistenz beinhalten, denn die Befragung des IGE nahm auf den Wechsel der habituellen Sprache Bezug, während sich im tatsächlichen Leben mehrere Sprachwechsel vollziehen können. Deshalb ist die Schlussfolgerung legitim, dass es sich hinsichtlich der zuvor angeführten Daten um Personen handelt, die wieder zum Gebrauch der Sprache, die sie in ihrer Kindheit erlernten, übergegangen sind und zwar nachdem sie schon einmal/ mehrmals die habituelle Sprache gewechselt hatten. In diesem Sinne kann man der Grafik auch entnehmen, dass der Anteil jener, die Kastilisch als Erstsprache haben und den Gebrauch dieser aufgeben höher ist (20,9%) als der Anteil des Wechsels unter denen, die Galicisch als Muttersprache haben (15,7%).

Die folgende Grafik soll die Gründe für einen Sprachwechsel im prozentuellen Vergleich zueinander zeigen.

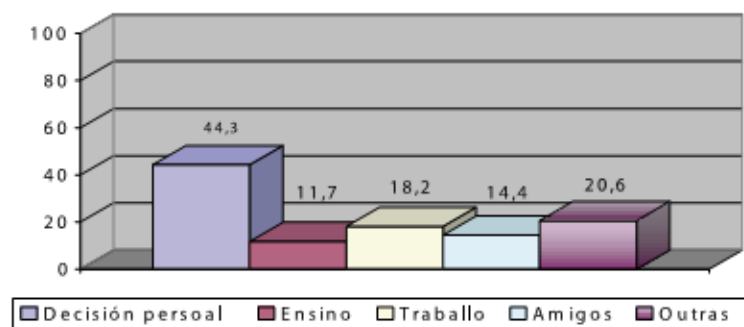


Figura 63. Razóns do cambio de lingua

Meistens unterliegt der Wechsel der persönlichen Entscheidung eines Sprechers, gefolgt von anderen Motiven und aufgrund der Arbeit. Am wenigsten Einfluss auf den Sprachwechsel haben Freunde und das Bildungswesen.

Die nächste Grafik veranschaulicht die Relation zwischen der Richtung des Sprachwechsels und dem Beweggrund.

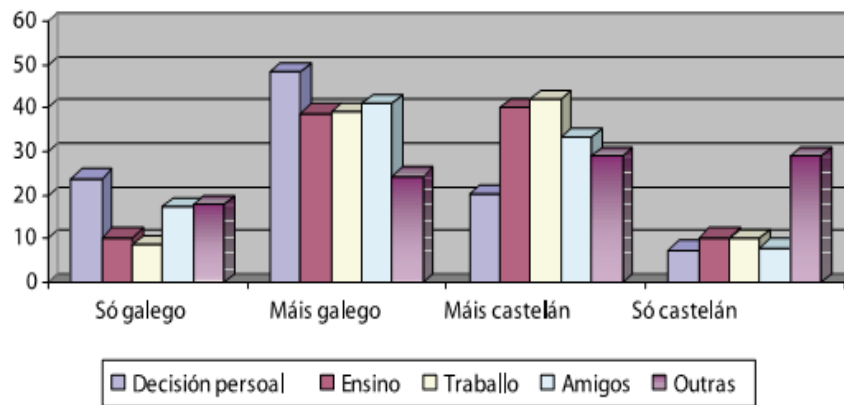


Figura 64. Razón do cambio segundo a súa dirección

Beim Sprachwechsel zugunsten des Galicischen, insbesondere beim ausschließlichen Gebrauch dieser Sprache überwiegen die persönlichen Beweggründe, während beim Wechsel zugunsten des Gebrauchs des Kastilischen Beweggründe im Vordergrund stehen, die mit der Arbeit oder dem Bildungswesen zusammenhängen. Erwähnt werden muss jedoch auch, dass es in Bezug auf den ausschließlichen Gebrauch des Kastilischen auch noch eine Vielzahl anderer Beweggründe gibt, die nicht Teil der in der Umfrage offerierten Optionen waren.

Die Entwicklung von der Erstsprache zur Gebrauchssprache

Kreuzt man die Variablen Erstsprache und habituelle Sprache, so zeigen die Ergebnisse deutlich, dass der schon zuvor kritisch betrachtete Wert von 5,47% der Galicier, die ihre Sprache wechselten, weit überschritten wird.

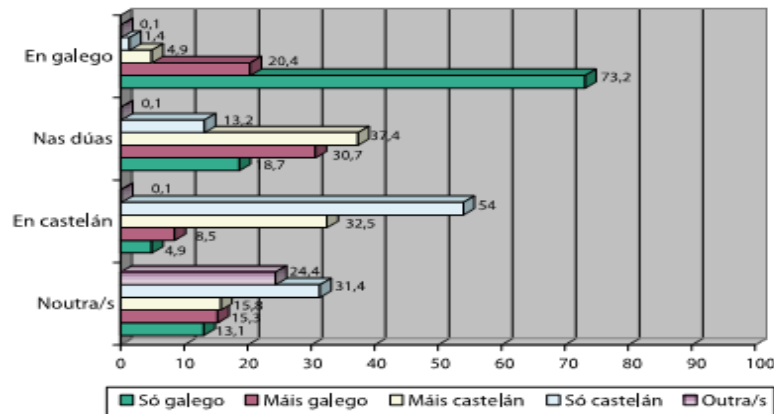


Figura 65. *Lingua habitual segundo a lingua inicial*

76,7% jener, die in anderen Sprachen sprechen lernten, 32,2%, die in beiden Sprachen sprechen lernten, 13,5% die auf Kastilisch sprechen lernten und 6,4% die auf Galicisch sprechen lernten, verwenden für gewöhnlich eine andere Sprache als die, die sie als Erstsprache hatten. Global betrachtet sind das 13,3% der Bevölkerung. Die Grafik zeigt weiters den höchsten Grad der sprachlichen Beibehaltung bei den Galicisch-Muttersprachlern, denn während 13,4% jener, die Kastilisch als Muttersprache haben für gewöhnlich Galicisch sprechen, sind es bei jenen, die Galicisch als Erstsprache haben und für gewöhnlich Kastilisch sprechen nur 6,3%.

Es wird also ersichtlich, dass bei den Sprecher, die Galicisch als Muttersprache haben das Ausmaß des Wechsels der habituellen Sprache am geringsten ist. Diese Tatsache zusammen mit den allgemeinen Daten, die am Anfang dieses Kapitels besprochen wurden, scheint zu zeigen, dass die vermeintliche Gefahr der linguistischen Substitution nicht maßgeblich von der Gruppe jener Sprecher, die ihre habituelle Sprache wechselten, beeinflusst wird, sondern, dass diese Dynamik auf andere Phänomene wie beispielsweise dem Verlust der Weitergabe des Galicischen zwischen den Generationen, zurückzuführen ist.

3.4.4. Das Galicische und die neuen Technologien

Die neuen Formen der Information und Kommunikation haben nicht nur Einfluss auf die Sozial-, Wirtschafts-, Arbeits- und juristischen Strukturen, sondern auch auf die Sprache und ihren Status indem sie neue Kommunikationsräume und neue Formen der Interaktion zwischen den Benützern und zwischen diesen und den Maschinen einrichten. Auch die Verfasser des Plans zur Normalisierung der galicischen Sprache betrachten die neuen Technologien als transversalen Sektor aller Bereiche des gesellschaftlichen und individuellen Zusammenlebens. In der Einleitung zu diesem Sektor, steht Folgendes: „*as diferenzas entre linguas maioritarias e minoritarias, oficiais e non oficiais, van quedar substituídas pola diferenza entre linguas con tecnoloxía e linguas sen tecnoloxía*“ und weiters wird festgehalten, „*(...) pódese afirmar que a eficacia neste sector vai ser a clave do futuro da lingua galega.*“ (Xunta de Galicia 2005:50)

Dass man auf die Wichtigkeit und die Brisanz des Zusammenhangs zwischen Sprache und den neuen Technologien ausdrücklich verweist, ist eigentlich nichts Neues. Schon Romero und Vaquero haben das für das Galicische ausführlich in ihrer Arbeit (1999) mit dem Titel *Novas tecnoloxías e usos lingüísticos* getan, indem sie folgendes konstatierten: „*a situación das diferentes linguas en Internet é un expoñente do desenvolvemento dos respectivos países e esta situación non é estática, senón que pode mudar substancialmente sempre que se deseñen políticas lingüísticas (...) cos necesarios recursos económicos*“ (zit. nach Lorenzo/Monteagudo 2005:79).

Das ECVF beinhaltet ein spezifisches Modul, welches die sog. neuen Technologien innerhalb der Befragung repräsentieren soll.

1. Telefonía móbil
2. Ordenador
3. Correo electrónico
4. Comercio electrónico

Im Allgemeinen hat die Befragung ergeben, dass 49,73% der befragten Personen im Alter von 20 bis 29 Jahren das Mobiltelefon benutzen um aus persönlichen Gründen (64,30%) lokalisierbar zu sein und der Großteil dieser Personen hat die Sekundarschulbildung durchlaufen (83,74%).

Weiters haben 32,32% der Galicier/Innen im Jahre 2003 einen Computer benutzt, mehrheitlich jene zwischen 15 und 19 Jahren (72,74%), mit einer höheren Schulbildung (72,79%), aus persönlichen Gründen (67,65%) und meistens taten sie das zu Hause (68,29%). 22,99% der Personen haben das Internet verwendet im Jahre 2003, 15,58% haben eine e-mail Adresse und nur 1,92% haben irgendeinen Kauf per Internet getätigt.

Mit dem Ziel eine differenziertere Interpretation der gewonnen Daten zu ermöglichen, wurde eine weitere, neue Variable herangezogen: `Gebrauch der neuen Technologien` (Unterteilung in 5 spezifische Variablen: Gebrauch des Mobiltelefons, Gebrauch des PCs in den letzten drei Monaten, Überprüfen des e-mail Kontos, Benutzung des Internets in den letzten drei Monaten, das Tätigen von Einkäufen über das Internet), die auf jede der oben genannten Sektionen bezogen wird und in drei verschiedenen Niveaus angegeben werden kann, wobei 1(nichts), 2(etwas), 3 (viel) bedeutet.

In der nachfolgenden Grafik wird die Verteilung dieser Variable gezeigt, wonach 42,9% der Bevölkerung kein Mobiltelefon besitzt, weder einen Computer noch das Internet in den letzten drei Monaten benutzt hat, ihr e-mail Konto nicht überprüft haben und auch keine Einkäufe per Internet getätigt haben. 36,2% verwenden die neuen Technologien etwas und nur 20,9% verwenden sie häufig.

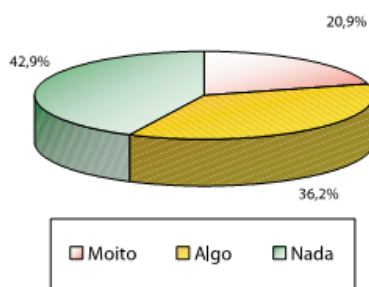


Figura 66. *Distribución de frecuencias de uso das novas tecnoloxías*

Eine weitere Analyse versucht die Variable habituelle Sprache mit der sog. neuen Variable in Beziehung zu setzen. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass jene Personen, die für gewöhnlich ausschließlich oder präferentiell Galicisch sprechen die neuen Technologien in geringerem Maße benutzen als jene Personen, die nur Kastilisch oder vorzugsweise Kastilisch sprechen. Die Grafik zeigt auch, dass die Gruppe, welche die neuen Technologien am meisten benutzt (Kurve `moito`) die bilingualen Sprecher sind bei denen das Kastilische dominiert und jene, die sie am wenigsten nutzen, sind die einsprachigen Galicischsprecher. Der Wert, welcher

jedoch am meisten Aufmerksamkeit weckt, sind die 65% der einsprachigen Galicischsprecher, die die neuen Technologien überhaupt nicht verwenden.

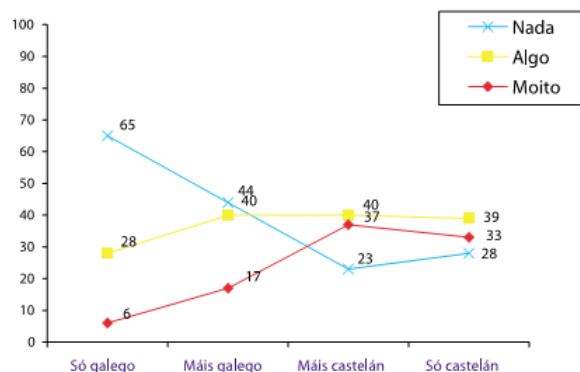


Figura 67. *Uso das novas tecnoloxías segundo a lingua habitual*

Resümierend bleibt festzuhalten, dass die Ergebnisse der Befragten zur Sektion Neue Technologien einige Stereotypen den Galicischsprechern gegenüber bestätigt, die schon innerhalb des Seminario de Sociolingüística 2003 zutage getreten sind. Bei diesem Forschungsprojekt, auf das ich im Folgenden noch kurz eingehen werde, hat sich gezeigt, dass, gemäß der kollektiven Vorstellung, Personen deren Phonetik beim Sprechen zum Kastilischen tendiert mit Attributen wie beispielsweise Modernität assoziiert werden. Das Gegenteil hat sich für Personen, die sich in einer galicischen Phonetik (traditionelle oder offizielle) artikulieren, herausgestellt. Und wie man auch hier feststellen konnte, steht die Verwendung bzw. der Umgang mit den neuen Technologien vorzugsweise mit den Kastilischsprechern in Verbindung. Die Galicischsprecher hingegen stellen beinahe ein Synonym für den Nichtgebrauch oder zumindest geringen Gebrauch der neuen Technologien dar, oder anders gesagt, sie werden nicht mit den Merkmalen der Modernität assoziiert.

4. Bewertungen und Aussichten der Sprachpolitik

Im Zeitraum ab der Erlangung der Autonomie bis zur Gegenwart haben sich sowohl positive als auch weniger gute Tendenzen hinsichtlich des Status, des Prestiges und der gesellschaftlichen Situation des Galicischen abgezeichnet. Es wurde rechtlich als die Landessprache und somit als identitätsstiftendes, differentielles Merkmal eines Kollektivs abgesichert bei gleichzeitiger Kooffizialität mit dem Kastilischen innerhalb der Autonomieregion. Darüber hinaus hat es durch die orthographische und morphologische Normativierung den Status eine vollwertige für alle Bereiche der Gesellschaft funktionelle Sprache zu sein, erlangt. Mit der Eingliederung ins Bildungswesen, in die Verwaltung und in die öffentlichen Medien aber auch durch den Anstieg der kulturellen Produktion in dieser

Sprache und durch ihre Verwednung bei öffentlich geführten politischen Debatten und in den institutionellen Kommunikaten sind auch das Prestige und die gesellschaftliche Bewertung gestiegen. Auch die statistischen Daten reflektieren diese Tatsachen, denn das Galicische ist immer noch die Erst- und präferentielle Gebrauchssprache der Mehrheit der Bevölkerung ist und fast die Gesamtheit aller GalicierInnen versteht diese Sprache. Auch die Abnahme der einsprachigen Muttersprachler zugunsten der bilingualen Sprecher ist nicht unbedingt eine negativ zu bewertende Entwicklung, sondern vielmehr eine Anpassung an die realen Gegebenheiten.

Gleichzeitig dürfen die positiven Tendenzen jedoch nicht überbewertet werden, denn richtig ist auch, dass ihm immer noch alt hergebrachte Vorurteile anhaften, welche die Ausweitung des Gebrauchs auf weitere Funktionsbereiche erschwert und auch wenn es immer noch die mehrheitliche Erst- und Gebrauchssprache darstellt, so darf nicht vergessen werden, dass der Großteil der Galicischsprecher ältere Menschen sind und der sich teilweise abzeichnende Wechsel im Sprachgebrauch und hinsichtlich der individuellen Bewertungen des Galicischen durch die Sprecher sich nur sehr langsam vollzieht.

4.1.Nicht Reproduktion der galicischen Sprache

In den letzten Jahrzehnten ist es zu einem Rückgang des gesellschaftlichen Gebrauchs der galicischen Sprache gekommen, was u.a. mit der Nicht- Weitergabe der Sprache zwischen den Generationen zu tun hat. So haben zahlreiche Studien ergeben, dass bezüglich der Weitergabe der Sprache von den Eltern an ihre Kinder eine Tendenz zum Kastilischen vorherrscht. Diese Entwicklung ist vor allem auf ihren historisch- sozioökonomischen Kontext zurückzuführen, denn mit der Modernisierung im 20. Jahrhundert hat auch die Beschäftigungsquote im Primärsektor abgenommen und viele sind aus der ländlichen Region, wo das Galicische eine bessere Stellung hatte als das Kastilische, abgewandert. Analog dazu sind die urbanen Zentren immer stärker gewachsen und mit ihnen die Sektoren, in denen das Kastilische dominiert. Somit wurde auch die Assoziation des Kastilischen mit gesellschaftlicher Mobilität gestärkt.

Man kann nicht von einer direkten Korrelation zwischen dem `habitat` Stadt und der Sprache Kastilisch ausgehen, sondern vielmehr zeigt das Kastilische Tendenzen sich zur dominierenden Sprache innerhalb bestimmter Gesellschaftssegmente (zweite und dritte Generation) in den urbanen Zentren zu entwickeln. Auch im Dienstleistungssektor steigt die Präsenz gegenüber dem Galicischen.

Der Abfall in der Weitergabe des Galicischen von Generation zu Generation stellt gegenwärtig das grundsätzlichste Problem für jene dar, die die gesellschaftliche Situation dieser Sprache verbessern möchten.

4.1.2.Über die Dynamik der Konzeption des Galicischen als öffentliches Problem

Tatsache ist, dass die Institutionalisierung der autonomen Kräfte sich als förderliches Element für die galicische Sprache herausgestellt hat.

Die Gründung der *Comunidad Autónoma* und ihre Definition als historische Nation haben zur Folge, dass die Sprache zu einem der wertvollsten kulturellen Merkmale wird und aus diesem Grunde soll sie auch behütet werden. Die galicischen Institutionen gelten als die verantwortlichen Instanzen zum Schutz des sprachlichen Erbes.

Die Frage der Institutionalisierung muss in einem dynamischen Verhältnis gesehen werden.

Die Gründung von galicischen Institutionen setzt die Aktivierung eines Mechanismus der (Selbst-)Rechtfertigung ihrer Aktivitäten und die Differenzierung von anderen

Administrationen voraus. Vor allem jedoch geht es um die Verfügung über Kompetenzen, die dazu verpflichten Entscheidungen in neuen Bereichen zu treffen.

In dieser dynamischen Perspektive darf ein kurzer Vergleich mit den Entwicklungen in anderen Regionen mit eigener Sprache nicht fehlen. Ebenso wie die Erlangung der katalanischen und baskischen Autonomiestatute sind auch die dementsprechenden LNLs dieser Regionen früher in Kraft getreten als das galicische. Diese Situation wiederholt sich auch angesichts der normativen Erlässe (Dekrete, Gesetze). Die Einflüsse, die diese Ungleichzeitigkeit auf das Galicische nehmen kann, sind nicht von geringer Bedeutung. Denn die anderen Fälle können als inspirierende Quelle dienen. In diesem Sinne ist auch die Ähnlichkeit zwischen dem katalanischen und galicischen LNL zu sehen. Im Allgemeinen kann man sagen, dass die baskische und katalanische Sprachpolitik auch jene in Galicien bis zu einem gewissen Grad beeinflusst haben.

Ein weiterer Vorteil für das Galicische liegt in der Vorkämpferrolle der anderen Autonomieregionen, die schon durch die zuvor geführten Debatten über die Förderung der eignen Sprache auf staatlicher Ebene die Konsensfindung bzgl. des Galicischen erleichtern. Weiters schürt der Vergleich mit den anderen autonomen Regionen den Enthusiasmus jene Maßnahmen und Regelungen, die auch für das Galicische adäquat sein könnten, zu erlangen. Erwähnt werden muss an dieser Stelle auch, dass insbesondere in den 80er Jahren die Positionen seitens des Zentrums nicht immer eindeutig waren, wenn es um den Schutz und die

Förderung der Minderheitensprachen in Spanien ging. Während man einerseits auf Verständnis gestoßen ist, wurden andererseits auch Stimmen laut, die die Rechte der Kastilischsprecher vehement verteidigten ohne dabei die Aktivitäten zugunsten des Galicischen als kompensatorisches Element für die ungleiche Ausgangsposition beider Sprachen zu berücksichtigen.

In den 90er Jahren kam es dann zu einer Wende der Bewertung der Minderheitensprachen auf staatlicher Ebene und die folgenden Erlässe und Gesetze waren weniger restriktiv. Aus dieser Besserung haben wiederum die prinzipiellen Akteure innerhalb des Sprachnormalisierungsprozesses ihren Nutzen gezogen, indem sie Fortschritte in grundlegenden Fragen wie der Toponomie Galiciens erreichten.

Eine ähnliche Positionierung wie in den 80er Jahren zeichnet sich momentan wieder in den Printmedien ab indem man ihnen eine sog. *Adhesión al manifiesto del castellano* (*El Mundo*, martes 1 de julio de 2008:20) hinzufügt. Ausgangspunkt dafür ist die Behauptung, dass das Kastilische sich in einer bedrohlichen Situation befindet und die Rechte der Kastilischsprecher nicht mehr gewährleistet seien. Deshalb ruft man in der Bevölkerung zur Unterschrift dieses Manifests zugunsten der Wahrung des Kastilischen als Staatssprache und den damit verbundenen Pflichten und Rechten auf.

4.2.Historischer „Galeguismo“/Nationalismus als zentraler Motor der Gesellschaftlichen Mobilisierung zugunsten des Galicischen

Die konstitutivsten Elemente der Sprachpolitik in Galicien gehen auf den über die Sprache zugrunde gelegten Diskurs des historischen Nationalismus zurück. So wird die galicische Sprache in der Präambel des LNL als, „*núcleo vital da nosa identidade, a verdadeira forza espiritual que lle dá unidade interna á nosa comunidade. Únenos co pasado do noso pobo, porque del a recibimos como patrimonio vivo, e uníranos co seu futuro*“, definiert. In diesem Sinne soll das LNL die Normalisierung des Galicischen als landestypische Sprache des galicischen Volkes sichern.

Der Sprachnormalisierungsdiskurs gründet auf folgenden Prämissen:

Das Galizische ist die typische Sprache (*lingua propia*) Galiciens, was die Schlussfolgerung, dass eine andere Sprache als fremd gilt, zulässt.

Die Sprache wird als identitätsstiftendes Merkmal definiert, welches die Einheit und das Fortbestehen der galicischen Nation sichert.

Das historische und populäre Argument stellen zwei Grundkomponenten der Sprachpolitik der Nationalisten dar. Einerseits hat das Galicische zu einem anderen Zeitpunkt (Mittelalter) eine Situation der 'Normalität' und der sprachlichen Blütezeit genossen. Ab diesem Zeitalter jedoch sieht es sich zunehmend in einer 'anormalen Situation', die durch die wachsende Unterdrückung seitens des Staatszentrums herbeigeführt wurde. Andererseits lässt der Umstand, dass die galicische Sprache als die Sprache des Volkes betrachtet wird, sie zum Merkmal einer vorpolitischen ethnischen Gemeinschaft werden. Da das Galicische ein wertvolles kulturelles Erbe ist, das es zu bewahren und zu beschützen gilt damit die Kontinuität der Gemeinschaft gewährleistet wird. Folge dessen wird die Rückgewinnung des Galicischen als die Rückgewinnung der kollektiven Persönlichkeit gesehen. In diesem Sinne haben die öffentlichen Kräfte die Verpflichtung zugunsten der Aufrechterhaltung und Förderung der galicischen Sprache zu intervenieren.

Dieser Diskurs situiert sich klar in der Tradition des *Galeguismo*. Auch heutzutage ist das noch immer der vorrangige Diskurs auf gesellschaftlicher Ebene, was seine Eingliederung in die sog. politische Korrektur impliziert. Das setzt voraus, dass die Gesamtheit der politischen Kräfte die Zielsetzungen der Sprachnormalisierung in ihren Diskurs aufnehmen muss, weil es ihnen durch das Gesetz und durch die nationale Konzeption aufgetragen wird.

Was der Nationalismus in Hinblick auf die Sprachpolitik der bisherigen autonomen Regierungen Galiciens in Frage stellte, waren die tatsächlichen Motive der Tätigkeiten, das Fehlen von Entscheidungen und einer definitiven Richtung des Prozesses und vor allem das nicht Einhalten der vorherrschenden Richtlinien.

Die Übernahme der Sprachnormalisierung als Anliegen der gesamten Gemeinschaft ist ein Verdienst des galicischen Nationalismus/ *Galleguismo*. Viele der Forderungen bzgl. der Sprache werden von einem grossen Teil der Gesellschaft wieder aufgenommen und schlussendlich in die Strukturen der Institutionen eingebunden, wie es zum Beispiel beim TVG und beim Sprachgebrauch der galicischen Verwaltung ersichtlich wird.

Die Debatten in der Gesellschaft über die galicische Sprache stehen in enger Verbindung mit dem Nationalismus. Es sind nach wie vor die nationalistisch geprägten gesell. Akteure, die die Thematik der Sprachnormalisierung in ihre Einflussbereiche einbringen konnten. Hierzu möchte ich einen sehr angesehenen Soziolinguisten, dessen Tätigkeit sich weit über seinen Lehrstuhl an der Universität in Santiago de Compostela hinaus erstreckt, zitieren:

„En definitiva, van ser os nacionalistas quen problematizan (en sentido politolóxico) a lingua galega, quen consideran que a súa situación social non é desexábel e que isto ten solución, para o que haberá que activar os medios públicos adecuados. A dialéctica goberno galego/nacionalistas vai ser o fio núcleador do proceso de normalización no interior de Galicia.”
(Monteagudo 2000:218)

Die Nationalisten stehen für eine starke Förderung der Sprachnormalisierung im Vergleich zum Rest der gesellschaftlichen und politischen Akteure aufgrund der Anzahl an parlamentarischen Initiativen und dem Grad der Beschäftigung mit dem Thema. Auffällt auch die Korrelation zwischen den Nationalisten auf politischer Ebene, wo sie bis zur letzten Legislaturperiode eine deutliche Mehrheit darstellten und auf gesellschaftlicher Ebene, wo jene Organisationen mit größter Breitenwirkung ebenso mehrheitlich den nationalistischen Reihen angehören (A Mesa, AS-PG und andere).

Abschließend soll hier aber auch der negative Aspekt ihrer Konzeption der kollektiven Identität aufgrund der Sprache kurz angesprochen werden. Eine Studie im Rahmen des *Seminario de Sociolingüística* und dem daraus entstandenen Buch *O Galego segundo a mocidade* hat gezeigt, dass die Sprache für die Bewohner Galiciens schon ein wesentliches Merkmal ihrer Identität ist, aber nicht das grundlegendste, sondern im Vordergrund stehen persönliche Gründe bzw. Gegebenheiten, wie zum Beispiel die Tatsache, dass jemand in Galicien geboren wurde, dort lebt und/oder an traditionellen Gebräuchen und Ereignissen teilnimmt. In diesem Sinne nehmen einige Sprecher den politischen Diskurs bzgl. der Sprache seitens der Nationalisten desöfteren als radikal wahr und verwenden genau deshalb das Galicische nicht in der Öffentlichkeit um sich von diesen politischen Kreisen abzugrenzen.

4.3.Sprachpolitik der Xunta

Wie in allen gesellschaftlichen Bereichen versucht man auch in der galicischen Verwaltung keinen Konflikt aufgrund der Sprachenfrage herbeizuführen.

Die Problematik, die hierbei zutage tritt ist, dass jegliche Tätigkeit zugunsten der Sprachförderung sofort als Verteidigung des Galicischen angenommen wird und sich somit möglicherweise schlecht auf einflussreiche Sektoren auswirken könnte.

Die Tatsache, dass die gesellschaftliche Mobilisation gegen das Galicische nur gering war, hat u.a. mit dem politischen Ideengut und der Tradition der Regierungskräfte zu tun; Ideengut und Tradition, die nicht einmal annähernd zu denken ließen, dass sich eine Politik gegen den Status des Kastilischen entwickeln könnte. Ausgehend davon kann man den Regierungen

dieser Dekaden die Neutralisierung der potenziellen Reaktionen gegen die Sprachnormalisierung zurechnen.

Diese Situation hängt aber auch mit dem Verzicht auf eine aktive Politik zur Förderung des Galicischen, insbesondere seines Gebrauchs zusammen, zu einem Zeitpunkt, an dem der kontinuierliche Verlust an Galicischsprechern schon längst bekannt war.

Die mehrheitliche Tätigkeit seitens der *Xunta* entfällt auf die sprachliche Ausbildung in Form von Galicischkursen und dem Anheben des Prestiges um somit die Einstellungen dieser Sprache gegenüber zu verbessern, aber die dezidierten Tätigkeiten zur Eindämmung des Verlustes von Galicischsprechern waren nur sehr gering bzw. widmen sie sich nur in geringem Ausmaß dem Gewinn auf weitere Gebrauchsbereiche des Galicischen.

Als positiv zu bewerten ist das Ziel Normalität im Gebrauch beider Sprachen, verstanden als Abwesenheit einer gesellschaftlichen Konfliktsituation zu erreichen, ein Ziel, das man in der Vergangenheit und auch gegenwärtig nicht nur anstrebt, sondern teilweise auch schon erfolgreich in die Realität umgesetzt hat. Aktuelle Studien zeigen, dass jene, die Galicisch als Erstsprache haben, den Gebrauch dieser Sprache auf die Mehrheit ihrer Bereiche ausdehnen, während es vorher noch eine klare Trennung zwischen dem eher formellen (Kastilisch) und weniger formellen (Galicisch) Gebrauchsbereich gab.

Trotzdem gibt es innerhalb der Bevölkerung bzgl. des Galicischen immer noch negative Konnotationen, von denen man glaubt sie überwunden zu haben. Es steht nach wie vor für eine bestimmte soziale Herkunft, konkret für die Abstammung aus ländlichen Regionen und/oder für die Zugehörigkeit zu den volkstümlichen Sektoren der Bevölkerung, für die politische Zuschreibung zu den Nationalisten und die kulturelle Zuschreibung zu den Galleguisten. (vgl. Monteagudo 2000:221)

Und auch die Studien des *Seminario de Sociolingüística* von 2003 offenbaren noch nicht überwundene Vorurteile gegenüber dieser Sprache, da Personen, die vornehmlich das Galizische gebrauchen als wenig prädestiniert für den gesellschaftlichen Aufstieg kategorisiert und ihnen wenig prestigeträchtige Tätigkeiten zugeordnet werden. Auch die Wahrscheinlichkeit, dass sie eher Opfer von Diskriminierung werden sei gemäß der befragten Jugendlichen höher. Weiters sind sie mehrheitlich der Meinung, dass das Galicische außerhalb der Referenzgruppe keinen kommunikativen Nutzen für sie hat, außer in wenigen universitären Kreisen und hinsichtlich einer beruflichen Tätigkeit im administrativen Bereich. Alarmierend sollte das Ergebnis hinsichtlich der verschiedenen gesprochenen Varietäten für die politischen Akteure und für die Instanzen, welche die sprachliche Norm (RAG, ILG) erarbeiten, sein, denn es hat sich im Rahmen dieser Studie gezeigt, dass die Sprecher des

traditionellen Standards („*O Galego segundo a mocidade*“, *Seminario de Sociolingüística* 2003:28) als eine Gruppe betrachtet wird, die wenig für den gesellschaftlichen Erfolg ausgestattet ist. Im Gegensatz dazu nimmt man die Galicischsprecher mit kastilischem Akzent als innovative und sozial kompetente Gruppe wahr. Am schlimmsten fallen die Beurteilungen für die Kastilischsprecher mit galicischem Akzent aus, denen man vorwirft völlig an der Realität vorbei zu leben bzw. ihre sprachliche und kulturelle Umgebung zu ignorieren. Die Befragungen und Diskussionsgruppen haben zu einer weiteren Differenzierung der Galizischsprecher aufgrund der phonetisch fundierten Varietäten geführt. So werden die Sprecher des traditionellen Galicisch als sog. 'paletos' bezeichnet und mit Rückständigkeit und ländlicher Herkunft assoziiert. Gleichzeitig erfahren aber auch die sog. 'neofalantes' in den Städten eine nicht minder starke Diskriminierung, denn aufgrund des Gebrauchs der offiziellen Norm werden sie oft vorschnell als Sympathisanten der Nationalisten abgetan. Während es also für die Sprecher traditioneller, lokaler Varietäten schwierig ist sich von ihren Vorurteilen zu befreien aufgrund des geringen Prestiges, das diesen Varietäten anhaftet, sehen sich die Sprecher des Normgalicischen mit neuen Vorurteilen konfrontiert indem sie mit einer bestimmten politischen Orientierung in Verbindung gebracht werden. Dieser Zwist wirkt sich u.a. hemmend auf die Ausdehnung des Galicischgebrauchs der Sprecher aus. An diesem Punkt sollte auch eine ernst gemeinte und vor allem effiziente Sprachpolitik ansetzen, denn solange derartige negative Konnotationen, die ihre extremste Ausformung in der Diskriminierung der Sprecher annehmen können, nicht überwunden werden, wird es schwierig sein den Rückgang der Erstsprecher und jener, die das Galicische als präferentielle Gebrauchssprache haben, einzudämmen.

Oder anders ausgedrückt verzichtet eine Konzeption von Normalisierung als völlige Abwesenheit von Konflikten darauf in den gesellschaftlichen Prozess der Sprachnormalisierung einzugreifen. Darüber hinaus ist eine derartige Konzeption von Normalisierung nicht selten eine, die in der Praxis auf Kosten weiter Teile der Promotoren des Galicischen in der Gesellschaft von statten ging.(vgl. Monetagudo 2000:221) Denn die politisch Verantwortlichen sahen und sehen in einigen Handlungsträgern, die sich in Bezug auf diese Thematik stark einsetzen ein Potenzial zur Herbeiführung gesellschaftlicher Spannungen aufgrund der Sprache. Und in diesem Sinne gilt es sie zu neutralisieren.

Zusammenfassend bleibt anzumerken, dass die gesellschaftliche Situation der galicischen Sprache aufgehört hat ein 'Konflikt' zu sein im Sinne der zuvor beschriebenen Gespanntheit weil man größtenteils auch aufgehört hat sie als Problem zu formulieren im Sinne einer nicht

wünschenswerten problematischen Situation, die mittels der öffentlichen Kräfte gelöst werden kann und sollte.

4.3.1. Vorherrschen des Bildungswesens in der Sprachnormalisierung

Das Bildungswesen ist der Bereich, auf dem die höchste Aufmerksamkeit der galicischen Verwaltung liegt. Diese Situation ist das Produkt von mehreren Faktoren. Zum einen ist das Bildungswesen der einzige Ort, an dem Sprache reproduziert wird und der gleichzeitig einen direkten politischen Einflussbereich darstellt. Die öffentlichen Kräfte sind dazu verpflichtet den Sprache(en)gebrauch im Bildungswesen zu regulieren. Interventionen in gesell. Bereiche wie beispielsweise die Familie müssen notwendigerweise indirekter erfolgen. Auch was das Ausmaß der Fördermittel betrifft ist das Bildungswesen neben dem Gesundheitswesen einer der relevantesten Bereiche.

Eines der zentralen Maßnahmen der autonomen Verwaltung war und ist die sprachliche Befähigung mit dem Ziel, dass `jeder` des Galicischen mächtig sei und es Folge dessen auch gebrauchte, wann immer er möchte.

Das mag zwar theoretisch schlüssig sein, aber praktisch ist diese Vorstellung, dass sobald die Sprecher das Galicische beherrschen, sie es auch in allen Bereichen verwenden etwas naiv. Das Problem hierbei erfordert erneut einen Blick in die Geschichte einiger Galicischsprecher. Fakt ist, dass die Einschulung bis zum Dekret von 1995 vornehmlich auf Kastilisch erfolgte und man glaubte mit der Einführung des Galicischen in das Schulsystem und in die Erwachsenenbildung würde auch der Gebrauch in dem Maße wie es befähigte Sprecher gibt, steigen.

Das Vorherrschen des Bildungswesens in der Sprachpolitik der *Xunta* zeigt sich auch auf struktureller Ebene, wenn man nur an die Lokalisierung des verantwortlichen Organs zur Überwachung der Sprachnormalisierung, die DXPL, innerhalb des Bildungsministeriums denkt. Dieses Organ wurde immer dem Bereich der Bildung zugeschrieben und selbst in seinem Gründungsmoment wurde es für diesen Bereich konzipiert.

Weiters stammen die Verantwortlichen der Abteilungen für Sprachpolitik meist aus dem Unterrichtswesen und/ oder aus dem Bereich der Bildungsinspektion und auch wenn man das Augenmerk auf die Agierenden zugunsten des Galicischen in der Gesellschaft legt, stellt man fest, dass der Großteil der Aktivisten und Assoziationen, die die Sprachnormalisierung vorantreiben aus dem Bildungsbereich kommen, vor allem sind das Professoren der galicischen Sprache. Weitere Beispiele sind u.a. die *Asociación de Funcionarios para a*

Normalización Lingüística, Asociación Sócio Pedagóxica Galega (AS-PG), die Nova Escola Galega (NEG) und A Mesa pola Normalización Lingüística.

Darüber hinaus zählt die *Facultade de Filoloxía* der USC zu eine der aktivsten Institutionen in diesem Gebiet.

Eine starke Präsenz des Bildungswesens verzeichnet man auch innerhalb des Galleguismo basierend auf der Tatsache, dass Anstellungen mittleren und höheren Ranges meist an Personen vergeben werden, die zuvor im Bildungswesen tätig waren.(vgl.Monteagudo 2002:224)

Es soll hier nicht die Förderung der Normalisierung in der Gesellschaft seitens der öffentlichen Kräfte unterbewertet werden, aber der Automatismus basierend auf der Eingliederung des Galicischen ins Bildungswesen, den man hinsichtlich des gesellschaftlichen Gebrauchs vorweg angenommen hatte, ist nach wie vor nicht eingetreten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Diskurs der Sprachnormalisierung vorwiegend in Bezug auf das Bildungswesen geführt wird. Ein Großteil des Lehrkörpers versteht den Bildungsbereich als einen Bereich in dem die galicische Sprache gefördert werden und in dem man die Abnahme seines Gebrauchs kompensieren sollte, aber vor allem sollte er kein nicht reproduktiver Bereich unter den Galicischsprechern sein.

4.3.2. Bildungswesen, Medien, galicische Administration

Die Verwendung des Galicischen in den im LNL festgelegten strategischen Sektoren (Medien, Administration, Bildungswesen) sind Elemente mit dem größten Effekt bzgl. der Verbesserung der Kompetenz und der Modifikation der Einstellung gegenüber dieser Sprache. Diese strukturellen Bereiche stehen zum Großteil am Rande der politischen Initiativen der Regierenden und der Investition der für die Promotion des Galicischen verantwortlichen Abteilung, außer wenn es um die (Sprach-) Ausbildung der in diesen Bereichen tätigen Personen geht.

Im Bildungswesen herrscht eine gewisse Nichterfüllung der Gesetzgebung vor und eine Positionierung des Großteils der politisch Verantwortlichen tendiert dazu die Gesetzgebung zugunsten des Galicischen als eine tendenzielle und wünschenswerte anzusehen und nicht als eine fordernde.

Ein Großteil der galizisierenden Effekte der Aktivitäten der autonomen Kräfte hat mit der Institutionalisierung der *Comunidade Autónoma* zu tun. Die autonome Gemeinschaft hat eine eigene Administration und entscheidet, dass diese auf Galicisch funktionieren soll. An dieser

Stelle muss gesagt werden, dass sich die Verwaltung im Laufe der Jahre ihres Bestehens enorm entwickelt hat, dennoch gibt es einen wesentlichen Kritikpunkt, was die tatsächliche Umsetzung der Zielvorstellungen betrifft. So äußert sich Nel Vidal, der Präsident der *Coordinadora de Traballadores/as pola Normalización Lingüística (CTNL)* in dem Artikel *Galicia Diglóica* vom 18.4.2008 eher negativ zu den Fortschritten im administrativen Bereich, denn das *Lei de Función Pública* von 2007 sieht vor, dass man für den Erhalt einer Arbeitsstelle in diesem Bereich eine alle Kompetenzen umfassende Prüfung ablegen muss, die sowohl die schriftliche als auch die mündliche Befähigung des Anwärters erörtern soll. Wider dieser Vorgabe hat die *Xunta* in einer ihrer Einberufungen beschlossen eine Art Test durchzuführen, der meistens nur die Schreib- und die Lesekompetenz überprüft. Der SXPL wird bzgl. des Verwaltungsbereiches der Vorwurf gemacht bisher zu untätig gewesen zu sein, denn bis jetzt ist von diesem Organ noch kein einziger Gesetzesvorschlag gekommen, der explizit ein normatives Kriterium zum Gebrauch des Galicischen in der Administration festlegen würde. Und auch die Situation auf lokaler Ebene lässt in diesem Bereich nach wie vor zu wünschen übrig, denn hier dominiert klar das Kastilische. Das heißt also, dass die Administration auch in Zukunft noch ein sehr relevanter und brisanter Bereich im Prozess der Sprachnormalisierung sein wird.

Als positive Entwicklung ist natürlich auch die Gründung der autonomen Kommunikationsmedien wie das galicische Radio und Fernsehen, die auf Galicisch anzusehen, obgleich auch hier noch ein Verbesserungsbedarf besteht.

4.3.3. Abwesenheit des Dialogs mit den relevantesten Akteuren des Sektors

Die Politik der *Xunta* hat sich auf Kosten jener Handelnden entwickelt, die das Galicische am meisten förderten in der Gesellschaft, dadurch dass die politisch Verantwortlichen sie als jene betrachteten, die die Spannungen aufgrund der Sprache fördern würden und dadurch, dass sie sie als authentische politische Widersacher betrachteten. Das führte zu einer Trennung zwischen der institutionellen, gesellschaftlichen Dimension und der linguistischen Promotion, welche sich letzten Endes für beide Elemente als kontraproduktiv herausstellte und folglich natürlich auch für die Normalisierung. Die Administration verpasste die Gelegenheit sich gesellschaftlich in diesem Bereich zu legitimieren und somit auch mehr Effekte innerhalb der Sprachgemeinschaft zu erzielen, indem sie dem Konsens bzgl. der Förderung der galicischen Sprache einen Impuls geben würde.

Aus Sicht der gesell. Akteure, die für die Verteidigung der galicischen Sprache eintreten, kann man sagen, dass auch sie die Möglichkeit verpasst haben der Debatte einen institutionelleren und weniger politisch konnotierten Rahmen zu geben, was zu einer größeren Projektion und normalisierenden Effektivität geführt hätte.

Während der 80er gab es noch Momente der Zusammenarbeit und stillschweigenden Unterstützung zwischen einigen gesell. Organisationen zur Verteidigung der Sprache und den öffentlichen Kräften, so zeichnet sich ab 1989 verstärkt ein Fehlen dieses Dialogs ab ohne dass sich diese Situation bis heute grundlegend geändert hätte.

Eine Vielzahl an Spezialisten erforschen und evaluieren die öffentlichen Sprachpolitiken hinsichtlich der institutionellen Zusammenarbeit mit der autonomen Regierung. Die Forschung dieser Spezialisten kreiste vorwiegend um den Korpus der Sprache, aber die soziolinguistische Situation Galiciens wurde eher weniger problematisiert und auch die durchgeführten Sprachpolitiken wurden nicht bewertet. Das trifft vor allem auf Personen, die mit der RAG und/oder dem *Instituto de Investigacións Ramón Piñeiro*, ein Organ das der DXPL zugeschrieben wird, zu.

4.3.4. Wenig interinstitutioneller Dialog

Die Aktivitäten der öffentlichen Kräfte bezüglich der Sprachnormalisierung außerhalb des Bildungsbereiches, der Medien, der galicischen Administration entfallen fast ausschließlich auf die DXPL. Es gab kaum andere öffentliche Akteure, die auf die Förderung des Galicischen Einfluss genommen hätten mit der Ausnahme von den Instituten, die sich mit Fragen zur Sprache auseinandersetzen (ILG, RAG, CCG = Consello da Cultura Galega).

Einzig und allein die EGAP (*Escola Gaelga da Administración Pública*) erfüllt eine relevante Funktion in der Ausbildung von öffentlich tätigen Beamten seit ihrer Gründung in den 80er Jahren. Der Großteil der Zusammenarbeit hat als primäre Zielsetzungen die Ausbildung von Beamten und die Finanzierung der Kabinette für Übersetzung und linguistische Korrektur. Die Fortschritte bei der Galicisierung dieser Institutionen lassen sich nicht von den Aktivitäten, die in Zusammenarbeit mit der DXPL entwickelt wurden, ableiten als vielmehr vom eigenen Impuls der Organisationen selbst.

Im Allgemeinen kann also festgehalten werden, dass die Koordination seitens der DXPL und der interinstitutionelle Dialog die Sprachnormalisierung betreffend während des Bestehens der Autonomie und auch gegenwärtig immer noch große Defizite aufweist. Eine der wenigen positiven Errungenschaften während dieser Legislaturperiode waren einerseits die Gründung der *Comisión Interdepartamental para a Normalización Lingüística*, andererseits die

Lokalisierung der *Secretaría Xeral de Política Lingüística* innerhalb des Organigramms der *Xunta de Galicia* wodurch sie nun direkt vom Vorsitz der *Xunta* abhängt, mit dem Ziel, dass ihre Funktionen von größerem transversalem Charakter seien.

Was in diesem Bereich auf jeden Fall noch an Verbesserung bedarf, ist die Koordination zwischen verschiedenen Organen und Ministerien der *Xunta* als auch eine bessere Koordination zwischen den Sprachpolitiken der autonomen Verwaltung und den lokalen Administrationen. An dieser Stelle wird ersichtlich wie dringend die Gründung eines schon desöfteren geforderten *Consortio para a Planificación Lingüística*, welche die Sprachpolitikplanung entwirft und auf der Makro (*Xunta de Galicia*) - als auch Mikroebene (*Consellos*) koordiniert.

Ebenso ratsam wäre es, wenn die Institutionen, die im Bereich der Sprachnormalisierung des Galicischen tätig sind (RAG, ILG, Centro Ramón Piñeiro, Consello da Cultura Galega,...) ihre Funktionen neu definieren und besser zusammenarbeiten würden mit dem Ziel, dass sowohl das investierte Human- als auch Geldkapital rentabler wird.

4.3.5. Wenig Kohärenz in den Aktivitäten der Xunta de Galicia

Auch innerhalb der eigenen autonomen Verwaltung könnte man effektiver in der Zusammenarbeit der verschiedenen Abteilungen sein. Die Aktivitäten hinsichtlich der gesellschaftlichen Förderung der galicischen Sprache waren seitens der DXPL ausgedacht und eingesetzt worden ohne andere Abteilungen, die ebenfalls Kompetenzen in diesem Bereich (Sprachnormalisierung) haben mit ein zu beziehen (vgl. Monteagudo 2002:228). Kontraproduktiv sind auch widersprüchliche Sendungen an die Gesellschaft, denn einerseits tritt man für die Förderung der galicischen Sprache ein, andererseits verwendet die Administration selbst, zwar nicht vorwiegend, aber doch immer noch häufig das Kastilische, wenn sie mit den Bürger in Kontakt tritt. Einerseits gibt man vor, für die Galicisierung der *Consellos* einzutreten und andererseits finanziert man eine Software, welche den einheitlichen Gebrauch des Kastilischen fördern soll. Dasselbe passiert im Unternehmensbereich mit einigen Produkten, beispielsweise des *Instituto Galego de Promoción Económica* (IGAPE). Die Förderung der galicischen Sprache sollte sich als moralischer Appell an das Bewusstsein der Adressaten/Empfänger verstehen.

Es hat sich eine Trennung zwischen der Sprachförderung des Galicischen und der Gesamtheit der durchgeführten Handlungen zur (Weiter-) Entwicklung dieser Förderung eingestellt.

Einerseits vollzieht man Handlungen zur Sprachnormalisierung, die vehement an die Gültigkeit der galicischen Sprache appelliert, andererseits sind die Handlungen seitens der

autonomen Administration sehr punktuell um eine Verbesserung in den verschiedenen Sektoren herbeizuführen. Vielmehr jedoch sollte die Normalisierung in ein Sammelsurium von Maßnahmen zur Förderung eines ganzen Bereiches eingebettet sein und nicht als eine ad hoc hinzugefügte Komponente. Genau in diesem Sinne fehlt es an guter Koordination zwischen der DXPL und anderen Abteilungen und auch die Handlungslinien sollten horizontaler werden, die es zulassen auf andere Interventionen der *Xunta* Einfluss zu haben um somit dem Prozess der Sprachnormalisierung einen ganzheitlicheren Charakter zu verleihen.

4.4. Einfluss der Sprachpolitik

Als nennenswerten Verdienst der bisher geführten Sprachpolitik ist mit Sicherheit der Anstieg des Prestiges und die Verbesserung der Einstellungen hinsichtlich der galicischen Sprache anzuführen, auch wenn es noch immer gewisse traditionelle Vorurteile zu überwinden gilt. Einer der positivsten Effekte der Aktivitäten der öffentlichen Kräfte zugunsten des Galicischen ist die größere öffentliche Präsenz und Diversifikation der Funktionen dieser Sprache, was sich folglich positiv auf die Einstellungen der Sprecher gegenüber der Landessprache auswirkte. Die Situation des Galicischen hat sich hinsichtlich seines gesellschaftlichen Prestiges verbessert, wobei hier unter Prestige einer Sprache der Wert dieser Sprache für den Aufstieg innerhalb der gesellschaftlichen Mobilität verstanden wird. Diese Verbesserung muss man jedoch relativ zum Kastilischen verstehen, da das Galicische, wie schon erwähnt, nicht dieselbe gesellschaftliche Position einnimmt.

Ohne das gesellschaftliche Prestige des Kastilischen zu hinterfragen, muss man jedoch festhalten, dass das Galicische in bestimmten Bereichen, insbesondere in den öffentlichen (Medien, Administration, Bildungswesen, Kultur, Politik,...), sich zu einer Sprache mit gesellschaftlichem Mobilitätswert entwickelt hat. Genau daraus resultiert auch die Aufwertung seines Prestiges. Diese Situation, auch wenn sie noch in den Anfangsschuh steckt, scheint sich weiter zu entwickeln in dem Maße wie man die Notwendigkeit der Kenntnis und des effektiven Gebrauchs des Galicischen im Bereich der Arbeit wahrnimmt. Die öffentlichen Aktivitäten der *Xunta*, die auf eine größere öffentliche Präsenz dieser Sprache abzielen, tragen ihre Früchte in Form einer besseren Wahrnehmung dieser Sprache durch die Sprecher und durch die gesamte Bevölkerung im Allgemeinen, was als eine der maßgeblichsten Fortschritte der autonomen Administration zu sehen ist.

Die allgemeine Verbesserung der Einstellungen gegenüber der Sprache seitens der Bevölkerung hat mit der eingeführten politischen Korrektur in diesen Jahren zu tun, so zeigen

es auch die soziolinguistischen Analysen. Diese Verbesserung erlaubt es auch, dass die habituellen Galicischsprecher dazu tendieren den Gebrauch ihrer Sprache auf mehrere Bereiche auszudehnen und folglich sie mit einer größeren 'Normalität' zu verwenden. Parallel zu dieser Situation kann man diese besseren Einstellungen gegenüber dem Galicischen in einem Moment betrachten in dem sich auch ein großer Abfall der tatsächlichen gesellschaftlichen Verwendung der galicischen Sprache abgezeichnet hat.

4.4.1. Ineffektivität der Sprachpolitik

Um die Nichtreproduktion des Galicischen gründend auf der Nichtweitergabe dieser Sprache von den Eltern an ihre Kinder zu verstehen, muss ein kurzer Blick in die Vergangenheit gemacht werden.

Zu Zeiten, in denen die Ökonomie noch stärker vom Primärsektor geprägt war, waren die Stellen der Reproduktion der galizischen Sprache die Familie und die Gemeinschaft. Die Schule hingegen war ein Ort der Nichtreproduktion, was sich jedoch nicht in extremer Art und Weise auf den Gebrauch dieser Sprache auswirkte. Die sprachlichen Fähigkeiten, die man in der Schule erlernte, prognostizierten gesellschaftliche Mobilität oder anders gesagt, wer Kastilisch beherrschte war für den gesellschaftlichen Aufstieg ausgestattet.

Der Modernisierungsprozess der galicischen Gesellschaft, gekennzeichnet grundsätzlich von der Urbanisierung und den sozioökonomischen Umbrüchen, die dazu tendierten die Ökonomie vorwiegend an den Tertiärsektor zu binden, hatte eine Restrukturierung der Funktionalität der Sprachen zur Folge und auch der zwei Dynamiken des Gebrauchs.

Innerhalb dieser neuen Situation setzten die urbanen Räume, in denen die gesellschaftliche Mobilität in Verbindung mit dem Kastilischen stand, einen Prozess in Gange, der die Familien dazu veranlasste ihre Kinder auf Kastilisch zu erziehen, 'polo seu ben'.

(Monteagudo 2002:232).

Während der 60er/ 70er Jahre waren die Familien, die eher in urbanen Räumen lebten die Instanzen der Nichtreproduktion der galicischen Sprache.

Ab den 80er Jahren, mit der Institutionalisierung der *Comunidade Autónoma* und der Eingliederung des Galicischen in das Bildungswesen, bremste sich auch der Prozess der Degalegisierung des Bildungswesens ein es begann in steigendem Maße eine förderliche Rolle für die Reproduktion dieser Sprache zu spielen.

Die Nichtreproduktion der Sprache zwischen den Generationen weitergegeben hat zur aktuellen Situation geführt. Das Galicische ist die mehrheitliche Sprache in Segmenten der

Bevölkerung höheren Alters und nimmt eine Minderheitenposition unter den jüngeren Bevölkerungsschichten ein.

Der Wechsel, konkret die Verbesserung der gesell. Bewertung des Galicischen modifiziert gegenwärtig die Positionen vieler Familien, was bedeuten soll, dass 'das Gute' für seine Kinder zu wollen kompatibel ist mit der Verwendung des Galicischen innerhalb der Familie und nicht a priori ein Hindernis für die gesell. Mobilität darstellt. Im Gegenteil, einige erziehen ihre Kinder auf Galicisch, weil es für ihren weiteren Werdegang sogar förderlich sein könnte.

Momentan spielen viele Faktoren, die in Verbindung mit dem öffentlichen Sektoren stehen eine förderliche Rolle, trotzdem soll nicht vergessen werden, dass diese Bereiche alleine noch nicht den allgemeinen Prozess der Nichtreproduktion stoppen bzw. umkehren werden können.

4.4.2. Effektivität hinsichtlich der Befähigung in galicischer Sprache

Die Sprachkompetenz der Bevölkerung ist seit dem Bestehen der Autonomie stark angestiegen. Diese Verbesserung ist einerseits den diversen Tätigkeiten der öffentlichen Kräfte und andererseits der Eingliederung des Galicischen in das reguläre Bildungssystem als Unterrichtsfach und als teilweise Verkehrssprache zuzuschreiben.

Maßgeblich dazu beigetragen haben die Sprachkurse, ein Angebot welches vor allem von Personen genutzt wurde, die im öffentlichen Bereich tätig sind (Beamte verschiedener Administrationen, Grundschullehrer,...) und von arbeitslosen Personen, welche sich mit einem Sprachkurszertifikat bessere Chancen für den öffentlichen Sektor einräumen wollen.

Der Anstieg der Sprachkompetenz bezieht sich in erster Linie auf die Lese- und Schreibkompetenz. Sowohl die Befähigung des regulären Bildungswesens als auch die Galicischkurse konzentrierten sich auf grammatikalische Fragen und auf die Verbreitung der offiziellen Norm, welche als Referenz für den öffentlichen Kanon gilt. Diese Politik kann man als besonders erfolgreich beurteilen, wenn man nur den großen Sprung hinsichtlich der Qualifikation in den letzten Jahren betrachtet. Eine weitere noch einzuleitende positive Tendenz wäre das Heranwachsen von den jüngeren/jungen Generationen mit einer guten Ausbildung in galicischer Sprache, konform dem Anstieg ihres Gewichts innerhalb der gesamten Bevölkerung.

Was man jedoch verabsäumt hat, ist die Befähigung hinsichtlich der mündlichen Kompetenz der Bevölkerung. Es ist nach wie vor tendenziell, dass sich die Aneignung von Sprachkompetenzen primär auf die Lese- und Schreibfähigkeit bzw. auf die Passivkompetenz (verstehen) stützt. In den Anfangsjahren der Autonomie war der Gebrauch des Galicischen

nur in bestimmten Zonen vorherrschend, so genoss der Großteil nur eine galicischsprachige Umgebung innerhalb der Familie, in bestimmten Bezirken und Dörfern und teilweise in der Arbeit. Die legitime Schlussfolgerung, welche aus diesen Gegebenheiten gezogen werden kann, zeigt, dass die Kenntnis dieser Sprache eng mit der kommunikativen Umgebung des Sprechers zusammenhängt. Das gilt insbesondere für jene Sprecher, die das Galicische nicht als Mutter- oder vorwiegende Gebrauchssprache haben. Diese zuvor beschriebenen Umgebungen reduzierten sich mit der Zeit und gegenwärtig existieren relevante urbane Räume und bestimmte Bevölkerungssegmente in denen das Gewicht des Galicischen nur sehr schwach ist. Unter diesen Umständen entfällt die Aneignung der Kompetenz auf die Schule und man sieht, wie schon erwähnt, dass dies nicht unbedingt förderlich für die Entwicklung der Sprechkompetenz ist. In diesem Defizit liegt auch eine zukünftige Herausforderung der Sprachpolitik. Denn viele der neuen Generationen, die sogar auf Galicisch eingeschult werden, sind nicht im Stande sich mit Leichtigkeit in dieser Sprache mündlich auszudrücken. Die Erlangung der Sprachkompetenz war nicht begleitet von der Aneignung der kommunikativen Kompetenz in galicischer Sprache, was sich mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit negativ auf den nachhaltigen Sprachgebrauch auswirkt, denn Unsicherheit beim Sprechen einer Sprache wirkt sich immer hemmend auf ihre weitere Verwendung aus. Es scheint, dass die aktuellen Regelungen für das nicht universitäre Bildungswesen ungenügsam sind um eine komplette Kompetenz in beiden Sprachen zu garantieren.

4.4.3. Ineffizienz der Maßnahmen für die Sprachnormalisierung:

Private Medien, Unternehmerbereich

Analysiert man den Gebrauch des Galicischen in den privaten Medien kommt man zu sehr alarmierenden Ergebnissen, denn obwohl man diesen Bereich in nicht geringem Ausmaß mit finanziellen Fördermitteln ausgestattet hat, ist die Präsenz dieser Sprache seit Jahren minimal sowohl in den Tageszeitungen als auch in den privaten Radiosendern. Die unzufriedenstellenden Ergebnisse in den privaten Medien sind in zweierlei Hinsicht zu beurteilen, quantitativ und auch qualitativ, was bedeuten soll, dass nicht nur der Gebrauch des Galicischen und seine Präsenz zu wünschen übrig lassen, sondern auch die Tatsache, dass in dieser Sprache nur 'kleine' Nachrichten, also keine Weltnachrichten ausgesendet werden, definiert die privaten Medien als absolut unförderlichen Ort für das Galicische. Mit dieser Nichtpräsenz und dem qualitativen Defizit reflektieren sie in keiner Weise die Proportionalität des gesellschaftlichen Gebrauchs beider Sprachen. Einer der maßgeblichsten Faktoren für diese Abwesenheit gründet auf der Annahme, dass die im Vergleich zum Kastilischen

geringere Galicischkompetenz der Leser- und Hörschaft sich negativ auf die Einschaltquoten auswirken könnte. Ohne dieses Bedenken komplett zu negieren, kann man für die Gegenwart feststellen und nur untermauern, dass die Präsenz von Nachrichten in galicischer Sprache beispielsweise in den Tageszeitungen keinen Rückgang der Leserschaft nach sich gezogen hat. Wenn nun schon im schriftlichen Bereich die Eingliederung keine negativen Auswirkungen hatte, dann stellt sich die Frage warum es bei der Hörschaft anders sein sollte.

Was das Fehlen der sprachlichen Korrespondenz mit der gesellschaftlichen Realität betrifft so zeigt sich ebenso ein Spalt zwischen dem Ausmaß des Gebrauchs dieser Sprache in den privaten Medien und den öffentlichen Emissionen in dieser Sprache. Ein Großteil der Nachrichten, die sich auf galicische oder lokale Bereiche beziehen und die von politischen Repräsentanten oder Vertretern diverser Institutionen vermittelt werden, verwendet mehrheitlich die Landessprache. Diese Hegemonie des Galicischen in öffentlichen, politischen Kundgebungen und im institutionellen Bereich hat keine Übereinstimmung mit dem Gebrauch dieser Sprache in den privaten Medien. Noch schlimmer ist die Tatsache, dass man dazu neigt Nachrichten, die ursprünglich auf Galicisch verfasst worden sind, ins Kastilische zu übersetzen und auszusenden.

Diese prekäre Lage hat u.a. mit der fehlenden Korrespondenz zwischen den Aktivitäten der *Xunta* und den privaten Medien zu tun. Mit anderen Worten ausgedrückt, sind die Handlungslinien der DXPL in diesem Bereich als ineffektiv und folglich als ineffizient zu beurteilen, denn man hat die zuvor gesetzten Zielsetzungen kombiniert mit einem beträchtlichem Ausmaß an Fördermitteln keineswegs erreicht, wenn man bedenkt, dass sich weder quantitativ noch qualitativ etwas and der Präsenz des Galicischen in den privaten Medien geändert hat.

Auch im sozioökonomischen Bereich hat der Sprachnormalisierungsprozess wenig gegriffen. Da dies ein Sektor ist in dem materielle Werte vorherrschen und der Gebrauch einer Sprache in den meisten Fällen mit wirtschaftlichen Rentabilitätskriterien in Verbindung steht, wird seitens der Unternehmer oft mit Vorurteilen wie „*a pouca utilidade do galego*“, „*o galego non vende*“, „*o galego non serve para a promoción social*“ argumentiert, die die Eingliederung des Galicischen massiv erschweren.

(vgl. http://www.clubfinanceirovigo.com/archivos/archivo_333_2481.pdf)

Was sich diesbezüglich natürlich auch nicht förderlich auswirkte, ist die Tatsache, dass sowohl die aktuelle Gesetzgebung für diesen Sektor und auch die Sprachpolitik der galicischen Regierung, in allen Legislaturperioden ihr Augenmerk vordergründig auf den

öffentlichen Bereich legt bzw. den privaten Sektor, sei es nun hinsichtlich der Medien oder hinsichtlich der Unternehmer, zu stark vernachlässigt.

Zusammenfassung

Mit der Erlangung der Autonomie und der einstimmigen Verabschiedung des LNL 1983 waren die ersten Schritte hin zu einer Öffnung für die Sprachpolitik der autonomen Regionen Spaniens indem man den Status des Galicischen als Landes- und als kooffizielle Sprache festlegte.

Im weiteren Verlauf hat man das Galicische in die Verwaltung, das Bildungswesen und in die öffentlichen Medien eingegliedert. Die öffentlichen Kräfte sind gesetzlich dazu verpflichtet, die Sprache in allen gesellschaftlichen Bereichen zu fördern. Damit dieses Vorhaben einen strukturierten und koordinierten Charakter hat, wurde im September 2004 der *Plan Xeral de Normalización da lingua galega* einstimmig von allen damals vertretenen Parlamentsparteien angenommen. Er beinhaltet eine Reihe von allgemeinen und sektorialen Zielsetzungen sowie die Maßnahmen durch die sie erreicht werden sollen. Die Verabschiedung des PNL hat neben seinem inhaltlichen Wert auch eine signifikante symbolische Bedeutung für den politischen Konsens den man seiner Aprobation signalisierte.

Neben diesen positiven Resultaten gibt es jedoch auch Bereiche, in denen die sprachpolitischen Maßnahmen nicht effektiv waren (private Medien). Als nicht förderlich für den Gebrauch des Galicischen hat sich auch der sozioökonomische Sektor erwiesen, da Unternehmer keine ökonomische Rentabilität in Zusammenhang mit dieser Sprache sehen.

Das zukünftige Ziel der politischen und gesellschaftlichen Akteure hinsichtlich der Sprachpolitikplanung und ihrer Ausführung ist die Gründung eines Konsortiums, welches die horizontale Zusammenarbeit der involvierten Institutionen, Organe, Assoziationen und anderen Akteuren fördern und vor allem koordinieren soll um eine höhere Handlungseffizienz zu erreichen.

4.5.Ausblick

Was die öffentlichen Sprachpolitiken für die Zukunft betrifft, wird es notwendig sein Systeme zu entwickeln, die es ermöglichen den Grad der Effektivität ihrer Interventionen zu analysieren und zu messen um Kenntnis darüber zu gewinnen ob die Zielsetzungen und das Prozedere adäquat sind bzw. inwiefern man sie verändern oder neu definieren muss um ein optimales Maß an Effektivität zu erlangen.

Die Herausforderung der Sprachpolitik in Galicien liegt darin, in der Gegenwart und basierend auf den bisherigen Erfahrungen abzusehen welche gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technologischen Umwälzungen sich abzeichnen werden um den neuen Anforderungen der sich entwickelnden multilingualen Gesellschaften gerecht zu werden. Neben den zahlreichen und natürlich auch notwendigen Studien zur Diagnose der gesellschaftlichen Situation einer Sprache, geht es vor allem auch darum der Zeit einen Schritt voraus zu sein um die potenziellen neuen Funktionsbereiche einer Sprache früh genug zu erkennen und dahingehend zu intervenieren.

Gleichzeitig erfordert die Ausgangssituation der galicischen Sprache eine gut strukturierte und koordinierte Sprachpolitik, die im Stande ist das Bewusstsein über den essentiellen Wert der Sprache für die kulturelle Identität und ihren kommunikativen Wert innerhalb der Bevölkerung zu fördern. Das Bildungswesen betreffend sollte ein Modell angestrebt werden, in dem das Galicische eine zentrale Position und keine neben dem Kastilischen zusätzliche Befähigung einnimmt. Dennoch sollte man andere nicht minder wichtige gesellschaftliche Bereiche wie die privaten und öffentlichen Medien, Kultur, Kirche, den Wirtschaftssektor etc. nicht aus dem Blickwinkel verlieren damit die Bevölkerung auch tatsächlich die Möglichkeit hat in dieser Sprache ohne Beschränkungen zu leben. Wichtig hierbei ist, dass dieses kommunikative Potenzial, welches dem Galicischen gemäß meinem Verständnis ohne Zweifel innewohnt so an die Bevölkerung herangetragen wird, dass Mehrsprachigkeit nicht als ein Konfliktpotenzial, sondern als eine gesellschaftliche Herausforderung wahrgenommen wird.

5.Bibliographie

Castro, A./Puñal, B., 2008, „Galicia diglósica”, in: *Tempos Novos. Revista Mensual de Información para o debate.*, n. 132.

Cichon, Peter/Doppelbauer, Max (Hg.), 2008, “Sociolingüística y planificación lingüística en Galicia: del diagnóstico a la formulación de políticas”, in: *España multilingüe*, Wien: Präsens.

Holtues, Günther/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (Hg.), Band 6/2, 46- 97, 1988-2001, „Galegisch“, in: *Lexikon der romanistischen Linguistik*, Tübingen: Niemeyer,.

Jardón, Manuel, 1993, *La “ Normalización lingüística“, una anormalidad democrática*, Madrid: Siglo ventiuono editores.

Berschin, Helmut/Fernández- Sevilla, Julio/Felixberger, Josef, 1995, *Die spanische Sprache*, Regensburg: Max Hueber Verlag.

Rei- Doval, Gabriel, 2007, *A lingua galega na cidade no século XX. Una Aproximación sociolingüística*, Vigo: Edicións Xerais de Galicia.

Real Academia Galega, 2003, *O galego segundo a mocidade*, A Coruña: Universidade de a Coruña.

Nogueira, Alba, 2006, “Estatuto jurídico de la lengua gallega”, in: *Estudios sobre el estatuto jurídico de las lenguas de España*, Barcelona: Atelier libros jurídicos.

García Conde, Socorro/ López Ruíz de Castro, Héctor/Monetagudo, Henrique/Subiela, Xaime, 2002, *A normalización lingüística a debate*, Vigo: Edicións Xerais de Galicia.

Bouzada Fernández, Xan M./Monteagudo, Henrique (Hg.), Band 1, 2002, “Política lingüística: Análise e perspectivas”, in: *O proceso de normalización del idioma galego 1980-2000*, Santiago de Compostela: Consello da Cultura Galega.

Bouzada Fernández, Xan M./Monteagudo, Henrique (Hg.), Band 3, 2002, “Elaboración e difusión da lingua”, in: *O proceso de normalización del idioma galego 1980- 2000*, Santiago de Compostela: Consello da Cultura Galega ed.

Lorenzo, Anxo/ Monteagudo, Henrique (Hg.), 2005, *A sociedade galega e o idioma. A evolución sociolingüística de Galicia (1992- 2003)*, Santiago de Compostela: Consello da Cultura Galega ed.

Xunta de Galicia, 2006, *Plan Xeral de normalización da lingua galega*, Galicia: Litonor.

Anhang

***“Política lingüística y el proceso de normalización del idioma gallego: Tendencias
actuales”***

Introducción al tema

Este trabajo quiere dar un panorama sobre la política lingüística y sus medidas desenvueltas para iniciar el proceso de normalización del idioma gallego. La primera y la segunda parte contienen los marcos jurídicos significativos y se describe los actores más importantes con sus funciones y competencias dentro de este proceso.

La parte sobre los datos estadísticos tiene como objetivo de hacer un diagnóstico sobre la evolución del gallego dentro de once años basándose en las variables principales: Lengua inicial y habitual, competencia lingüística y actitudes de los hablantes frente a los dos idiomas oficiales en la Comunidad Autónoma de Galicia.

La última parte trata de la evaluación de la política lingüística desarrollada por la Junta de Galicia segundo su grado de eficiencia y eficacia. A la vez se quiere advertir a las deficiencias del proceso de la normalización del gallego en algunos ámbitos sociales y sectoriales.

Al concluir, intento de formular cuáles deben ser las áreas emergentes para esta lengua y demandas para la política lingüística en el futuro.

1. La „normalización lingüística“

El objetivo de este trabajo es describir el proceso de normalización lingüística del gallego y la situación actual de la lengua, lo que no es fácil si se intenta dar al lector información suficiente para que pueda obtener una impresión amplia de la situación. Por eso es necesario sintetizar, seleccionar y a veces simplificar las posiciones que se adoptan y los argumentos constitutivos para defenderlas.

El término normalización designa un proceso de extensión de una lengua a todos los ámbitos sociales, normalmente acompañado de otro de estandarización, y incluido en una dinámica política.

A nivel de los partidarios políticos se parte del punto de vista que la normalización lingüística equivale a un proceso de reconstrucción nacional mediante la recuperación de la lengua como elemento constitutivo para el pueblo gallego. Hasta hoy en día los nacionalistas han quedado ser los promotores más decisivos para la promoción del idioma.

2. Política lingüística a partir de los ochenta

Con la aprobación de la Constitución Española en 1978 y el Estatuto de Autonomía de Galicia se dieron los primeros pasos para una apertura legal a la política lingüística de las autonomías en el estado español. Sin embargo el BNG, el partido nacionalista más influyente en Galicia no acepta entonces el marco constitucional y llama a la abstención en el referéndum del estatuto. En las primeras elecciones autonómicas, el partido de Manuel Fraga, Alianza Popular, que se caracterizaba por la defensa más abierta del nacionalismo español, presenta a un candidato procedente del galleguismo histórico, el Dr. Fernández Albor, con el lema, “Galego coma a ti”, y la campaña se hace en gallego. A partir de aquel momento el gallego será una lengua usual de la actividad política. Desde que surgieron perspectivas de empleo del gallego en las instituciones, creció la necesidad de una norma estándar. El Instituto de la Lengua Gallega y la Real Academia Gallega elaboraron, sobre la base de la aceptación del gallego culto y literario de la tradición galleguista, las *Normas ortográficas y morfológicas* de 1982, cuando el gallego ya es lengua de la administración y de la enseñanza. Hay otras posiciones que proponen una versión “reintegracionista”. Se retoma la idea expuesta por Rodríguez Lapa de que el gallego había sido desviado de su camino inicial y si no hubiera la dominación política y lingüística castellana, el gallego y el portugués serían la misma lengua hoy en día. Por lo tanto “recuperar” el auténtico gallego exige acercándolo al portugués. En estos años el BNPG (luego BNG) había estado tratando de deslegitimar las instituciones autonómicas, a las que consideraba instrumentos del poder español para impedir la emancipación del pueblo gallego. En este contexto, la normativa ortográfica del gallego se convirtió en un elemento más de la batalla política lingüística. Aceptar las instituciones autonómicas y el “gallego de la Junta” significaba desde este punto de vista aceptar la dominación española; rechazarlas era lo más conveniente para un nacionalista. El reintegracionismo pronto se fragmentó en los tradicionales y los de “mínimos” que, entre otros, están representados por los dirigentes más influyentes del BNG, que en la práctica utilizaron el gallego estándar con algunos elementos gráficos diferenciadores y algunos lusismos como símbolo de su posición pero sin alejarse demasiado del gallego normativizado. Cuando en 1983 los diputados gallegos fueron obligados a jurar la Constitución Española, los representantes del BNG se negaron y fueron expulsados del Parlamento. El único diputado de ellos que participó en la elaboración de la Ley de Normalización Lingüística, que se aprobó con unanimidad, fue Camilo Nogueira.

Esta Ley desarrolla el modelo lingüístico que propone el Estatuto de Autonomía, que a su vez se basa en lo establecido en la Constitución Española:

Art.3:

- 1. El castellano es la lengua española oficial del Estado. Todos los españoles tienen el deber de conocerla y el derecho a usarla.*
- 2. Las demás lenguas serán también oficiales en las respectivas Comunidades Autónomas de acuerdo con sus Estatutos.*
- 3. La riqueza de las distintas modalidades lingüísticas de España es un patrimonio cultural que será objeto de especial respeto y protección.*

El Estatuto de Galicia establece en su artículo 5:

- 1. La lengua propia de Galicia es el gallego.*
- 2. Los idiomas gallego y castellano son oficiales en Galicia y todos tienen el derecho de conocerlos y usarlos.*

La LNL se divide en seis títulos con los siguientes contenidos:

Título I: Dos dereitos lingüísticos en Galicia

Título II: Do uso oficial do galego

Título III: Do uso do galego no ensino

Título IV: Do uso do galego nos medios de comunicación

Título V: Do galego exterior

Título VI: Da administración autonómica e a función normalizadora

Los ámbitos que regula, son generalmente la Administración, la enseñanza y los medios de comunicación públicos (ámbitos nuevos, que deberían asegurar la reproducción de la lengua y su prestigio social). Además establece la oficialidad en la Administración autónoma y en la enseñanza, reconoce derechos y obliga a los poderes autonómicos a promover. Los puntos claves de esta ley son:

Art.6.1. Os cidadáns teñen dereito ó uso do galego, oralmente e por escrito, nas súas relacións coa Administración Pública no ámbito territorial da Comunidade Autónoma.

Art.6.3. Os poderes públicos de Galicia promoverán o uso normal da lingua galega, oralmente e por escrito, nas súas relacións cos cidadáns.

Art.13.2.As autoridades educativas da Comunidade Autónoma arbitrarán as medidas encamiñadas a promove-lo uso do galego no ensino.

El gallego se sitúa en primer lugar sólo desde un punto simbólico (“lengua propia”), pero legalmente y realmente queda en segunda posición: se tiene el derecho de “conocer y usar” el gallego, pero se está obligado por la Constitución a conocer el español. Las limitaciones como la falta de objetivos claros fueron criticadas por el BNG. Consideraron las medidas normalizadoras adoptadas por la Junta como muestra de hipocresía política y se negaron a la colaboración de ponerlas en marcha. En sentido contrario, los poderes autonómicos entendían que el BNG era demasiado radical y socialmente incompetente a causa de provocar crispación en la sociedad. Por lo tanto debía ser neutralizado políticamente. Todo esto llevó consigo que las actividades normalizadoras se hicieran a cabo de espaldas a algunos de los sectores más activos del nacionalismo y muchas veces sin el apoyo de los agentes que debían implementar esas medidas (por ej.: entre el profesorado).

Las posiciones del BNG se moderaron y trató de ampliar sus apoyos entre las clases medias urbanas. Con respecto a la lengua, aceptó la LNL y demandó su aplicación. Además se distanció del reintegracionismo como bandera política preferente aunque siguió manteniendo la ortografía “reintegracionistas de mínimos” hasta que, en 2003 se produjo una reforma consensuada de la normativa oficial. Este cambio de la línea política puso al BNG, en 2001, a la segunda posición entre los partidos políticos de Galicia. Aunque perdió un poco de este electorado, en 2005 llegó al gobierno de la Junta gracias a un pacto con el PSdG-PSOE. (Ese crecimiento se produjo, sobre todo, por la captación de los votos procedentes de los jóvenes y de las clases medias urbanas. La lengua desaperció como primer motivo de la política.)

En todo caso, la LNL marcó el comienzo de una serie de acciones “normalizadoras” de la lengua gallega, dirigidas a la capacitación de funcionarios de diferentes ámbitos (cursos de lengua), la incorporación del gallego en la enseñanza (una parte de las materias deben ser enseñados obligatoriamente en gallego: matemáticas, geografía, ciencias naturales), Ley de uso del gallego en la Administración local, la creación de una radio y televisión públicas que emiten en gallego. El primer objetivo de la Junta es una política lingüística sin provocar crispación y si sea a cuenta de tolerar cierto grado de incumplimiento de la ley, tanto en la enseñanza como en la propia Administración autonómica.

Si anteriormente todos los avances del gallego en la sociedad se habían debido a la iniciativa privada (procesos de abajo a arriba), a partir de la creación de la Junta de Galicia se iniciaron procesos institucionales (de arriba a abajo). Una de las consecuencias negativas que se produjo con esto, fue una notable desmovilización de la acción privada. Hay todavía

asociaciones privadas, como La Mesa para la normalización lingüística, que funcionan, pero están más centradas en reclamar la acutación de la Junta que en emprender acciones propias.

En septiembre de 2004, el Parlamento gallego aprobó, también por unanimidad, un “Plan Xeral de Normalización da Lingua Galega”, elaborado por un amplio equipo de profesionales. En este Plan se establece objetivos generales y sectoriales y medidas a tomar para alcanzarlos.

Los objetivos generales son:

- *Garantir a posibilidade de vivir en galego a quen así o desexe, sabendo que conta co amparo da lei e das institucións.*
- *Conseguir para a lingua galega máis funcións sociais e máis espazos de uso, priorizando a súa presenza en sectores estratéxicos.*
- *Introducir na sociedade a oferta positiva de atender o cidadán ou cliente en galego como norma de cortesía dun novo espírito de convivencia lingüística.*
- *Promover unha visión afable, moderna e útil da lingua galega que esfarele prexuízos, reforce a súa estima e aumente a súa demanda.*
- *Dotar o galego dos recursos lingüísticos e técnicos necesarios que o capaciten para vehicular a vida moderna.*

En cuanto a las medidas, incluyen una mayor presencia del gallego en la enseñanza, ciertos compromisos en la Administración Pública, campañas de sensibilización y numerosas acciones puntuales en algunos sectores.

En mi opinión, el PNL es un documento de gran relevancia en el ámbito de la política y la planificación lingüística en Galicia. Con respecto a sus aspectos positivos, su importancia no se define solamente por el contenido del documento en si, sino también, y sobre todo por el hecho de que se lo apruebe por unanimidad de todas las fuerzas políticas con representación en el Parlamento de Galicia. Esta aprobación por unanimidad parecía indicar, en principio, un consenso político en la defensa y normalización del idioma gallego, y a la vez, un pacto implícito para no hacer de la defensa del idioma una pura lucha partidista. Fue importante, como hecho simbólico, que el Plan fuera promovido y aprobado cuando el PP (el partido más conservador y al que, en principio, se le presupone menos sensibilidad respecto a este tema) estaba a gobernar Galicia. Ahora, una vez que el PP dejó el Gobierno y pasó a la oposición, parece demostrar que el Plan era concebido para ellos como un documento de “buenas vontades” y no como un compromiso real.

El propio documento tiene también carencias importantes que limitan su ejecución. En el Plan se recogen por menudo los objetivos y las iniciativas concretas que deben desenvolverse para conseguir estos objetivos, pero no se señalan los aspectos operativos e procedimentales (metodología de trabajo, entidades responsables de ejecutar las iniciativas, presupuestos que deben destinarse...). Es que, el documento describe el “qué”, pero no claramente el “cómo”, ni “cuándo”, ni “quién”.

En resumen, el PNL debe entenderse simplemente como un punto de inicio. Se trata de un documento que recoge de forma consensuada entre todos los partidos políticos, los objetivos que debe perseguir el Gobierno gallego con respecto al proceso de normalización del idioma. Actualmente se nota más la voluntad política para llevar al cabo estas medidas de una manera planificada y contada con el consenso social necesario para que reviertan realmente a mejorar los usos y actitudes.

Algunos datos sobre la situación social de la lengua gallega (1992 2003)

He utilizado el estudio sobre la situación sociolingüística general basándose en los datos del Instituto Gallego de Estadísticas IGE) de 2003 y los datos del Mapa Sociolingüístico de Galicia (MSG) de 1992.

Sobre los datos según las variables más declarativas:

Lengua habitual

Se observa que la lengua habitual de la mayoría de la población todavía es el gallego. Si se compara los datos diacrónicamente, se muestra una pérdida de un décimo de los hablantes habituales. En cuanto a los hablantes bilingües con predominio del gallego se nota también un retroceso.

Lengua habitual según diferentes grupos de edad

El MSG constataba en diferentes análisis la disminución constante en el uso del gallego según la edad. Los resultados revelan una correlación significativa: cuanto más jóvenes son los hablantes tanto menos se usa el gallego. Pero los datos de 2003 demuestran que esta disminución se estabiliza, o sea, el retroceso del uso del gallego pasa a ser cada vez menos intensivo.

Lengua habitual según el hábitat

Hay otra correlación típica para este idioma. Cuanto menos urbano es el hábitat tanto más crece el uso del gallego, dicho en otras palabras, las zonas rurales son favorables para el gallego.

Lengua inicial

Actualmente, la lengua en que la mayoría de los entrevistados aprende hablar (53,7%) es el gallego, seguido del castellano con 28,8%. Sin embargo, si se compara los datos del MSG (1992) con los del IGE (2003) se ve una disminución de los hablantes que tienen el gallego como lengua inicial (62,4% > 53,7%). No obstante, cambia el hecho de que el gallego sigue siendo la lengua inicial para más que la mitad de la población.

Se muestra claramente una tendencia al aumento de los bilingües iniciales.

Lengua inicial según los diferentes grupos de edad

El MSG advierte en dos estudios distintos al crecimiento del número de bilingües iniciales a medida que bajaba la edad. Desciende la cantidad de las personas iniciadas en gallego, acompañado de un aumento de los que tuvieron el castellano como lengua primaria. Sin embargo demuestran que el gallego sigue siendo mayoritariamente la lengua inicial de los gallegos y gallegas aunque entre las personas de 26 a 35 años se produce un cambio a favor del castellano. A la vez se ha desenvuelto un aumento gradual y constante de los bilingües iniciales entre los menores de 16 años.

Lengua inicial según el hábitat

También aquí se observa ciertas correlaciones entra las variables lengua inicial y habitual. Los habitantes de poblaciones pequeñas aprenden mayoritariamente hablar en gallego (70%) y los de las ciudades en castellano (51,1%). En los consejos intermedios el grupo más numeroso es el que aprende hablar en gallego y también la incidencia de los bilingües en este hábitat es notable.

Sprachkompetenzen

Las categorías de respuesta eran cuatro, igual que en los casos de los usos: mucho/poco/algo/nada.

Los datos revelan una evolución satisfactoria porque todas las competencias (activas, pasivas) han mejorado lo que no se debe solamente a los hablantes que fueron escolarizados cuando el gallego ya había sido incorporado al sistema educativo sino también por el aumento general entre todos los grupos de edad. Dentro de este desarrollo positivo hay un aspecto desfavorable si se presta atención al hecho de que entre los de 26 a 40 y los de 16 a 25 años destaca la elevada competencia lecto- escritora que la oral. Por lo tanto se puede concluir que el sistema educativo pone el énfasis en la capacitación pasiva.

Actitudes ante la lengua gallega

La medición indirecta de las actitudes lingüísticas mediante la técnica de *matched- guise* no muestra resultados tan positivos como las encuestas directas (entrevistas o grupos de discusión). El estudio de la RAG (2003) publicado bajo el título *O galego segundo a mocidade* revela que el prestigio social del gallego parece haber mejorado, y ha crecido la autoestima de los gallegohablantes, pero aún se nos advierte que este idioma sigue teniendo un prestigio inferior al del español: “*asóciase con profesións de baixo prestixio ou, ocasionalmente, coas esferas da docencia e da administración, polo que as motivacións de tipo instrumental de cara ó seu uso son escasas.*” (RAG 2003:187)

La aparición de profesionales urbanos que hablan gallego hace que las marcas de clase se trasladen no a la “lengua”, sino a la variedad de la lengua que se usa.

“*Os que se expresan nas variedades con acento galego percíbense como un grupo pouco dotado para o éxito social, mentres que os que o fan en lingua galega cunha fonética similar á do castelán son caracterizados como un grupo innovador e socialmente competente, se ben espertan escasos sentimentos de empatía social na mocidade.*” (RAG 2003:185-186)

El proceso de diversificación interna de la lengua, con la creación de nuevas variedades urbanas, abre perspectivas nuevas y contradictorias. Por un lado, ese gallego con fonética española es visto por los hablantes tradicionales como una desvirtuación de la lengua, y corresponde a una asimilación al español. Por otro lado, permite que jóvenes y profesionales se identifiquen con una lengua de mayor prestigio que los separa simbólicamente de las clases bajas.

Vista pesimista:

Ellos ponen el acento en la pérdida de transmisión intergeneracional. Parten del punto de vista que en realidad no ha cambiado mucho debido a que el castellano sigue siendo la lengua de las clases dominantes, y la de mayor prestigio. Eso se percibe en la sociedad y provoca la

desgalleguización. El proceso de normalización se limita a reconocer los derechos lingüísticos y el hecho de que no haya conflicto se debe a que los privilegios de la clase dominante no se han puesto en peligro.

Vista optimista:

Ellos, en cambio, valoran sobre todo el cambio favorable de las actitudes ante el gallego y subrallan el efecto compensatorio de la pérdida cuantitativa por el incremento del prestigio del idioma. No obstante, también los optimistas creen necesario una mayor acción civil.

Evaluación general a la política lingüística en Galicia

El proceso de normalización durante los años de la autonomía gallega hasta la actualidad es satisfactorio. El idioma ha conseguido una notable visibilización en algunos de los dominios considerados de prestigio: administración, enseñanza y medios de comunicación públicos. Sin embargo, el modelo de prestigio sobre el que se ha diseñado la normalización de la lengua ha puesto poco énfasis en el sector privado y en el mundo familiar. Esto ha derivado en luces y sombras para la recuperación social de la lengua. También hubo avances notables en el ámbito de las nuevas tecnologías como en el internet 2. Queda mucho por hacer pero es un sector en alza.

En cambio, uno de los sectores más desfavorables para el gallego sigue siendo el mundo empresarial. En general, este ámbito es uno, en que predominan los valores materialistas y el uso de una o otra lengua está relacionado, en la mayor parte de los casos, con criterios de rentabilidad económica. Hay que añadir que es también un ámbito, donde continúan prejuicios como “*a pouca utilidade do galego*”, “*o galego non vende*”, “*o galego non serve para a promoción social*”.

Así lo demuestran manifestaciones públicas como el reciente comunicado del Club Financiero de Vigo (http://www.clubfinancierovigo.com/archivos/archivo_333_2481.pdf). Esta situación tampoco no se puede cambiar por la legislación vigente como por la política lingüística del Gobierno gallego si se centra casi exclusivamente en el ámbito público dejando prácticamente al lado el sector privado.

Otra deficiencia de la política lingüística de la Junta se refiere a la falta del diálogo interinstitucional. En general la coordinación y el diálogo interinstitucional en el ámbito de la normalización del idioma fue, a lo largo de todo el período autonómico y también en la actualidad bastante deficiente. En la actual legislatura del Gobierno se han dado algunos pasos positivos en este aspecto como la Creación de la Comisión Interdepartamental para la

Normalización Lingüística

(<http://www.xunta.es/Dog/Dog2007.nsf/FichaContenido/1BFA?openDocument>) o la nueva ubicación de la Secretaría General de Política Lingüística dentro del organigrama de la Junta de Galicia, dependiendo ahora directamente de la Presidencia de la Junta con el objetivo de que sus funciones sean más transversales.

En los anteriores gobiernnos o órganos encargados de diseñar la política lingüística del Gobierno gallego era la Dirección General que estaba ubicada dentro de la Consejería de Educación y Ordenación Universitaria.

Además de la necesaria coordinación entre los diferentes órganos y consejerías de la Junta de Galicia, se encuentra también la necesidad de una coordinación entre las políticas lingüísticas de la Administración autonómica y la Administración local (consejos, diputaciones). También urge la creación de un consorcio para la Planificación Lingüística, que diseñe y coordine la planificación lingüística desenvolvida en el nivel macro (Junta de Galicia) y micro (consejos). También sería aconsejable que las instituciones que trabajan en el ámbito de la normalización del idioma gallego (RAG, ILG, Centro Ramón Piñeiro para la Investigación en Humanidades, Consello da Cultura Galega,...) redefinieran sus funciones y trabajaran de manera coordinada, lo que ayudaría a rendibilizar tanto el capital humano como el económico.

Vistas al futuro de la lengua

No es fácil dar un pronóstico sobre las áreas emergentes y las oportunidades que se le ofrecen al gallego en el futuro. Los cambios sociales que tendrán lugar en los próximos años son casi impredecibles y, en este sentido, también será impredecible el futuro de la lengua. Con todo, soy optimista y creo que la responsabilidad colectiva favorecerá un nuevo escenario para la lengua, siempre y cuando los hablantes mismos sean capaces de prestigiarla lo suficiente como para afrontar los nuevos desafíos que presentan las sociedades multilingües.

Una de las áreas emergentes debe ser una política lingüística vertebradora que sea capaz de concienciar a la población del valor esencial que tiene la lengua en la identidad cultural y en la comunicación. Luego, apostar por un modelo educativo en la que la lengua gallega sea el centro de gravedad, sin olvidar el enorme papel que todavía tienen los medios de comunicación privados, el sector empresarial, la Justicia y la iglesia. Es necesario que la población gallega asuma que en gallego se puede vivir, vender, amar,..., y que ese poder comunicativo no debe entrar en colisión con la potencialidad de poder entenderse en castellano, inglés o cualquier otra lengua. Por eso es imprescindible de trabajar continuadamente en el nivel actitudinal de los hablantes.

A la vez no se debe olvidar la diversidad étnica y cultural que conllevará la nueva sociedad gallega de los próximos años. La todavía emergente inmigración ofrecerá nuevas oportunidades de integración y, en este sentido, el papel de la lengua gallega es esencial.

Zusammenfassung

Mit der Erlangung der Autonomie und der einstimmigen Verabschiedung des LNL 1983 waren die ersten Schritte hin zu einer Öffnung für die Sprachpolitik der autonomen Regionen Spaniens indem man den Status des Galicischen als Landes- und als kooffizielle Sprache festlegte.

Im weiteren Verlauf hat man das Galicische in die Verwaltung, das Bildungswesen und in die öffentlichen Medien eingegliedert. Die öffentlichen Kräfte sind gesetzlich dazu verpflichtet, die Sprache in allen gesellschaftlichen Bereichen zu fördern. Damit dieses Vorhaben einen strukturierten und koordinierten Charakter hat, wurde im September 2004 der *Plan Xeral de Normalización da lingua galega* einstimmig von allen damals vertretenen Parlamentsparteien angenommen. Er beinhaltet eine Reihe von allgemeinen und sektorialen Zielsetzungen sowie die Maßnahmen durch die sie erreicht werden sollen. Die Verabschiedung des PNL hat neben seinem inhaltlichen Wert auch eine signifikante symbolische Bedeutung für den politischen Konsens den man seiner Aprobation signalisierte.

Neben diesen positiven Resultaten gibt es jedoch auch Bereiche, in denen die sprachpolitischen Maßnahmen nicht effektiv waren (private Medien). Als nicht förderlich für den Gebrauch des Galicischen hat sich auch der sozioökonomische Sektor erwiesen, da Unternehmer keine ökonomische Rentabilität in Zusammenhang mit dieser Sprache sehen.

Das zukünftige Ziel der politischen und gesellschaftlichen Akteure hinsichtlich der Sprachpolitikplanung und ihrer Ausführung ist die Gründung eines Konsortiums, welches die horizontale Zusammenarbeit der involvierten Institutionen, Organe, Assoziationen und anderen Akteuren fördern und vor allem koordinieren soll um eine höhere Handlungseffizienz zu erreichen.

Lebenslauf

Name

Petra Haubenwaller

Adresse

Steinbauergasse 22/8, 1120 Wien

Geburtsdatum/-ort

30. 11.1981, Hartberg

Nationalität

Österreich

Religionsbekenntnis

röm.- kath.

Bildungsverlauf

1988- 1991 Volksschule Pöllau/ Hartberg

1992- 2000 Gymnasium Hartberg (Sprachlich- musischer Zweig)

Ab 2000: Studentin der Universität Wien

(Romanistik- Schwerpunkt Sprachwissenschaft, Internationale Entwicklung)

Sprachkenntnisse

Spanisch, Portugiesisch, Französisch, Englisch,

Auslandsaufenthalte

Neben zahlreichen Urlaubsaufenthalten in Spanien und Portugal, habe ich während meines Studiums auch vier- bis sechswöchige Sommersprachkurse in Granada, Lissabon und Montpellier absolviert.

Mein Auslandssemester habe ich 2004 an der Universität in Santiago de Chile erfolgreich absolviert.

Fachspezifische Tätigkeiten

Kurzweilige Übersetzungstätigkeiten bei der Fa. msm- goup am Campus 21 in Brunn/ Gebirge.

e-mail Adresse

p.haubenwallergmx.at

Wien am: 13.10.2008

Unterschrift